

DIE STARFISH VISION

Wie eine vom Reich Gottes bestimmte Kirche den halben Planeten zu Jüngern machen wird



starfish publishing

Wolfgang Simson

Die Starfish Idee

Dieses Buch ist kostenlos - aber es kann Sie teuer zu stehen kommen!

Starfish Edition (starfish ist Englisch für Seestern) ist eine neue verlegerische Konzeption. Sie wird getragen von Autoren, die der aktuellen weltweiten Neuformierung der Kirche verpflichtet sind. Es ist der verlegerische Arm einer weltweiten Partnerschaft von Nachfolgern von Jesus Christus, die dasselbe Ziel verfolgen: die Erfüllung des Missionsbefehls durch das zu-Jüngern-Machen von zumindest 50% der Weltbevölkerung. Schwerpunkte sind die Rückkehr zur Königsherrschaft Gottes als Basis für Kirche und Leben, die seesternartige Multiplikation von organischen Hauskirchen, die Bildung apostolischer Netzwerke und die Rückkehr zu den Wirtschaftsprinzipien des Reiches Gottes. **Starfish Edition** wurde ins Leben gerufen um Materialien, die diese Ziele fördern, einer weltweiten Leserschaft leicht zugänglich zu machen und Menschen aller Kulturen und Altersgruppen einzuladen, ihren Beitrag zu dieser größten aller Aufgaben, die Gott dem Menschen je gab, beizusteuern. Starfish Edition ist ein dezentralisiertes Netzwerk; es basiert auf der christlichen Philosophie der gegenseitigen Freigebigkeit und dem Prinzip, dass wir haben, um zu geben. Starfish Materialien sind nicht käuflich. Man kann sie nur als Geschenk bekommen und risikofrei testen. Die einzige Bedingung dabei ist, dass Sie die folgende moralische Vereinbarung respektieren:

- **Gefällt Ihnen das Material, geben Sie es bitte weiter.** „Bezahlen Sie es vorwärts,“ (pay it forward) verteilen Sie es also an mindestens zehn andere Personen – oder mehr. Und: Werden Sie selber Teil dieser Vision und der daraus resultierenden Mission, sowohl persönlich als auch finanziell. Eine Stiftung, die Starfish Foundation, dient als finanzielles Instrument dazu (mehr dazu im Anhang).
- **Wenn Ihnen das Material nicht zusagt,** dann löschen Sie es ganz einfach. Es bestehen absolut keine weiteren Verpflichtungen für Sie.

Alle digitalen Ressourcen (elektronische Bücher, Newsletter etc.) sind durch ein Passwort geschützte PDF-Files. Sie müssen als Einverständnis „ok“ eingeben, um sie zu öffnen.

Dieses Büchlein ist eine Einführung und unverbindliche Vorstellung der Starfish Vision. Weil es damit kein reguläres Starfish-Material ist, sind Sie als Leser zu keinerlei Reaktion verpflichtet. Sie sind aber herzlich eingeladen, dieses elektronische Büchlein soweit wie Ihnen möglich zu verbreiten, sowie sich im Rahmen einer Anschubförderung mit einem kleinen oder grösseren finanziellen Betrag an der Zustiftung zur Starfish Foundation sowie den Druck- und Distributionsskosten für dieses Büchlein (in mehreren Sprachen) freiwillig zu beteiligen. Mehr dazu im Anhang.

Dieses Büchlein enthält eine sinnstiftende Idee. Es wird Ihnen eine weltweite Vision - und die sich daraus ergebende Mission – vorstellen, die wahrscheinlich größer ist als alles, was Sie bisher gehört haben. Die Starfish Vision begründet sich dabei auf vier Dinge: biblische Offenbarung, eine Reaktion auf die Zeichen der Zeit, prophetische Inspiration und strategische Schlussfolgerung.

Es handelt sich dabei nicht um eine neue Vision oder Vorstellung, die sich eine Einzelperson ausgedacht hat. Es ist eine durch und durch biblische und historisch gewachsene Vision, auf die niemand ein Copyright hat und den Anspruch erheben kann, es sei seine eigene Idee. Sie ist so alt wie die Menschheit selbst. Es ist also etwas, das nicht wir als Menschen gesucht und erfunden haben, sondern gerade andersherum: eine Vision, die uns sucht, und die, wenn sie uns findet, uns nie wieder loslassen und uns in Fleisch und Blut übergehen wird. Es ist nicht eine Vision, die wir haben, sondern eine Vision, *die uns haben will*. Gott sagte einmal zu dem Propheten Habakuk: „Schreibe die Vision auf und veröffentliche sie, sodass jeder, der sie liest, zu laufen beginnt“ (Hab 2,2). Was heute mit vielen Nachfolgern von Jesus geschieht ist, dass sie durch Gottes Geist einen eindeutigen Ruf spüren, sich einer historischen Bewegung anzuschließen, die größer ist als wir alle, und die zu einem globalen Phänomen anwächst, je mehr Menschen sich ihr anschließen. Es ist ein Projekt, das größer ist als das Leben des Einzelnen. Es ist eine Mobilmachung Gottes, eine Einladung, sich der größten, wagemutigsten und verwegendsten Unternehmung anzuschließen, die die Menschheit je gekannt hat. Etwas, wofür es sich tatsächlich lohnt, unser Leben zu geben, weil es sich lohnt, dafür zu sterben - wie Millionen zuvor. Ein reales, aber wagemutiges Abenteuer, das auf eine einfache Formel gebracht werden kann:

$$J = mc^2$$

Jesus lebt weiter in einer apostolischen **Mission**, die durch **Church multiplication** (die Multiplikation von Gemeinden) zum Ziel kommen wird.

Dieses Büchlein ist eine Einführung in diese Vision - und eine persönliche Einladung an Sie. Es erklärt u.a., weshalb dazu wenigstens 200 Millionen neuer Gemeinden entstehen werden. Was Sie vor sich haben, ist allerdings nur eine kurze Einführung, die Spitze des Eisberges, ein Vorgeschmack auf eine wesentlich umfassendere Konzeption, die in dem Buch „Das Starfish Manifest“ fundierter erläutert wird. Wenn Sie den Rest des Eisberges erkunden wollen und ein Teil dieser Vision werden möchten, empfehlen wir Ihnen, sich dieses Buch zu besorgen und durchzuarbeiten. Es steht, wie auch andere Ressourcen, auf dem Starfish Internetportal

www.starfishportal.net zum download zur Verfügung.

INHALT

	Seite
Teil 1: Was tut Gott – ein Kurzüberblick	4
I. Jesus, Herr seines Imperiums	8
II. Apostolisch-prophetische Grundlegung	31
III. Arbeit und Geld unter Gottes Herrschaft	40
IV. Und Gott schuf den Seestern	51
Teil 2: Was bedeutet das Handeln Gottes für uns heute?	62
Teil 3: Praktische Konsequenzen	
Was sollten Sie persönlich tun?	75
Was sollten wir gemeinsam tun?	82
Anhang: Die Starfish Philosophie	92



Wenn Gott einen Entscheid fällt, löst das auf der Erde riesige Wellen aus; wie ein ins Wasser geworfener Stein kommt es zu geistlichen Initiativen und weltweiten Mega-Trends, die nicht aus menschlicher Initiative entstehen, sondern als Folge eines Aktes Gottes.

1. Was tut Gott

Wer sich bemüht die Welt nicht nur oberflächlich, sondern mit von Gott geöffneten Augen zu sehen, der kann erkennen, dass wir sehr deutlich am Anfang der wahrscheinlich letzten historischen Etappe der Menschheitsgeschichte stehen. Viele biblische Prophetien sprechen von umwälzenden Ereignissen am Ende der Zeit. Nach allen wissenschaftlichen Normen stehen wir religionsgeschichtlich, kirchengeschichtlich, politisch und sogar ökonomisch mitten in einem Wertewandel von geradezu seismischen Proportionen. Die historischen Konsequenzen davon werden die Welt für immer verändern. Viele Nachfolger von Christus wissen instinktiv, dass diese Entwicklungen im Kern geistlicher Natur sind und eine Zeit einläuten, in der die gesamte Menschheit positioniert wird für eine geschichtliche Ära, die letztlich nur von denen verstanden und geprägt wird „deren Herr Gott ist“ (Sach 12,5). Gott spricht, und es geschieht. Wenn Gott einen Entscheid fällt, löst das auf der Erde riesige Wellen aus; wie ein ins Wasser geworfener Stein kommt es zu geistlichen Initiativen und weltweiten Mega-Trends, die nicht aus menschlicher Initiative entstehen, sondern als Folge eines Aktes Gottes. Wer in der Lage ist, über die gegenwärtig erhitzte Auseinandersetzung der Religionen hinwegzusehen, über die Stagnation des traditionellen Christentums, ein im Zuge der Globalisierung entstehendes weltpolitisches System und einer versklavenden und ungerechten Babylonischen Wirtschaft, von der unerhört wenige Menschen wirklich profitieren, der erkennt: Gott tut etwas in unseren Tagen, das an Größenordnung und Breitenwirkung historisch unübertroffen ist. Etwas, „das man noch nicht einmal dann glauben würde, wenn es einem berichtet würde“ (Hab 1). Viele Menschen spüren durch den Geist Gottes eine Aufregung, die ihnen durch Mark und Bein geht, und die ihnen sagt, dass wir an einer Wasserscheide, einem echten Wendepunkt in der Geschichte stehen. TIMES Magazine, in einem stets neuen Versuch, nach den säkularen Standards von Bekanntheit, Meinungsumfragen und Macht die 100 einflussreichsten Menschen der Welt zu identifizieren, verkennt einmal mehr den Einfluss jenes ewigen Wesens, mit dem verglichen alle Celebrities, Megastars, Politiker und Wirtschafts-Magnate verblassen und zu bloßen Bauern auf einem Schachbrett reduziert werden. Der lebendige Gott, wie er sich in der Bibel zu erkennen gibt, ist ein handelnder Gott, und es ist die Botschaft dieses Büchleins, dass er gegenwärtig **vier strategische und alles entscheidende Schachzüge macht**. Diese vier Schachzüge Gottes sind der wichtigste Grund hinter einer Entwicklung, die viel zu groß ist, um „nur“ eine Reformation genannt zu werden wie etwa in den Tagen von Luther und Calvin. Eine Reformation formiert nur das neu, was bereits existiert. Es nimmt das, was vorhanden ist, was wir bereits haben oder wissen, und korrigiert es, repositioniert es und formt es neu. Aber Gott baut seine göttlichen Initiativen nicht auf menschlichen Fundamenten; er beginnt nicht eine globale und historische Bewegung mit hundertfach korrigierten Versionen eines entarteten Christentums, von KWASK, Kirche-wie-alle-sie-kennen. Er geht zurück zum Original und wird auf Fundamenten aufbauen, die solide sind und tragen. In einer unglaublichen Initiative, die darauf abzielt, die gesamte Menschheit auf die ultimative Rückkehr des wahren Königs vorzubereiten, führt Gott alle diejenigen, die Ohren haben, um zu hören und Augen, die sehen, zum zentralen Ausgangspunkt aller Dinge zurück: zu dem ewigen und origi-



nenen Fundament, das Jesus Christus heißt. Die heutige Welt ist bis über alle Massen verwirrt durch die Existenz von etwa 40.000 verschiedenen christlichen Denominationen und Kirchen, zahllosen Missionswerken und Initiativen, gut gemeinten menschlichen Projekten und isolierten Einzelaktionen. Kein Mensch wartet und hofft heute wirklich noch auf eine weitere Denomination, noch eine weitere christliche Gruppe mit neuen religiösen Kolonialisierungsplänen. Das ist auch der Grund, weshalb wir alle „aufhören sollten, mit der Kirche anzufangen“, und dort beginnen, wo alles beginnt. Hier sind in wenigen Worten die vier aktuellen Schachzüge Gottes, von denen wir sprechen:

I) Jesus ist König, nicht nur Erlöser. Als „König der Könige“ ist er technisch der Kopf eines Imperiums. Nur wo es eindeutig ist, wer in einem politischen Raum das Sagen hat, ist die Frage geklärt, wem gegenüber wir zur Loyalität verpflichtet sind. Dies bedeutet, dass das Königreich Gottes erste und fundamentale Priorität für Christen hat; Kirche baut darauf auf und ist in diesem Sinne zwar entscheidend, aber zweitrangig. Jesus baut eine Reich-Gottes-förmige *ekklesia*, nicht etwa kirchenförmige Imperien. Wenn diese Grundvoraussetzung stimmt und allen deutlich wird, welche Regierung für die Bürger des Reiches Gottes rechtlich zuständig ist, dann ist damit auch die *politische* Frage geklärt: Christen sind zuerst Bürger des Reiches Gottes, sodann Glieder der lokalen Gemeinden, und erst an dritter Stelle Bürger politischer Staaten, oder Teil von Stämmen und Clans.

II) Wir erleben derzeit eine apostolisch-prophetische Grundlegung, die ein völlig neues Fundament für die Kirche der Zukunft legt. In aller Regel unbekannt und gesichtslose Diener Gottes mit diesen Berufungen treten aus ihrem historischen Schatten, beginnen zusammenzuarbeiten und ihre grundlegenden Dienste im Reich Gottes einzubringen. Dies beantwortet die *strategische* Frage.

III) Gott ruft uns alle zu den Wirtschaftsprinzipien des Reiches Gottes zurück. Das Reich Gottes arbeitet keinesfalls mit einem versklavenden Finanzsystem im Stil von Babylon, sondern den befreienden Arbeits- und Finanzprinzipien, die der Messias vorgelebt und eingeführt hat. Dies beantwortet die *wirtschaftliche* Frage.

IV) Gott schuf den Seestern, ein „prophetisches Tier“ mit geradezu unglaublichen Reproduktionsfähigkeiten. Durch die Rückkehr einer immer größeren Zahl von Nachfolgern von Christus zu einer gehorsamen und damit legalen Existenz im Reich Gottes wird das fast Unmögliche möglich: Der Segen Gottes bewirkt erneut ein derartiges Mass von Fruchtbarkeit und Multiplikation von geistlichem Leben, dass dadurch die Erfüllung des weltmissionarischen Auftrages in überraschend greifbare Nähe rückt. Dieses Phänomen hat bereits begonnen. Und: damit wird die *Strukturfrage* beantwortet.

Wenn dies zutreffend die zentralen Initiativen Gottes in unserer Zeit beschreibt, so kann unsere Reaktion darauf denkbar einfach ausfallen: Statt halben Bekehrungen und ichzentrierten Kirchentwürfen im Stil geistlicher Firmenketten oder der selbst gesuchten Unabhängigkeit vermeintlich autarker Gruppen machen wir ganze Sache mit unserer

Durch die Rückkehr einer immer größeren Zahl von Nachfolgern von Christus zu einer gehorsamen und damit legalen Existenz im Reich Gottes wird das fast Unmögliche möglich:



Loyalität zu Jesus als unserem konkurrenzlosen König. Wir beginnen, als Kinder Gottes und legale Bürger des Reiches Gottes zu leben und uns sowohl alleine als auch gemeinschaftlich gehorsam an die Regeln des Reiches zu halten - und damit auch Kirche nach dem Urbild und Muster zu leben, das Jesus und die erste Kirche verbindlich festgelegt haben. Die Struktur von Kirche kann nicht definiert werden von menschlichen Reaktionen auf die politischen Systeme ihrer jeweiligen Zeitepochen (wie das beim Presbyterianismus, Kongregationalismus und Episkopalismus der Fall ist, den drei meistverbreiteten Formen aktueller Kirchenverfassungen), sondern Kirche wird nur von ihrem Haupt und König her definiert, sonst irren wir in von Menschen gemachte Systeme ab. Das bedeutet auch, wieder den unersetzlichen Dienst von prophetischen und apostolischen Menschen zu schätzen und zu akzeptieren, unseren Glauben nach den wirtschaftlichen Grundsätzen des Neuen Testaments zu leben und unsere Rolle in der umfassenden apostolischen Mission Gottes zu akzeptieren und auszufüllen. Mit anderen Worten: wir werden wieder zu den gesunden und ansteckend-multiplikativen Jüngern von Jesus, die als Gemeinschaft zu einem *apostolischen Volk* geformt werden, das Gottes ewiges Vorhaben in dieser Welt in dieser Zeit zu Ende führt.

Für viele, die in diesen Zeiten neu zu Christus und seiner Herrschaft finden, ist dies selbstverständlich; doch für viele, die in traditionellen Formen von Kirchlichkeit aufgewachsen, geprägt und sozialisiert worden sind, und die deswegen letztlich irrigerweise eine von Menschen veranstaltete Form kirchlicher Religion für das wahre Christentum halten, bedeutete das eine große und vielleicht unerwartete Herausforderung. Kann ich deshalb solche Menschen unter Ihnen vorsorglich darauf vorbereiten, dass der Unterschied zwischen KWASK, Kirche-wie-alle-sie-kennen und Kirche-wie-Gott-sie-will wesentlich größer ist als uns möglicherweise bewusst ist? Gott ist dabei, sein Haus wieder in Ordnung zu bringen, um seine ewigen Pläne zu Ende zu führen. Diese Aufräumaktion Gottes wird einige von uns schockieren, gingen wir doch möglicherweise davon aus, alles in Zion sei in bester Ordnung und die Kirche stünde ja mitten im Dorf. Ich mache Ihnen deswegen Mut, sich nicht durch die anstehenden und für viele revolutionär erscheinenden Veränderungen aufhalten oder gar irritieren zu lassen. Für alle, die in traditionellen kirchlichen Systemen aufgewachsen sind, wird es keine billigen Veränderungen geben, sondern es wird bedeuten, alleine oder zusammen mit anderen zu Gott hin umzukehren, auch wenn das ein fundamentales Umdenken und neues Handeln erfordern wird. Am Ende steht ein großer Preis für uns alle: denjenigen zu finden, den unsere Seele so sehnsüchtig sucht, das eigene Lebensziel zu erreichen und schließlich von ihm die liebevollen Worte zu hören: „Ihr seid meine Freunde wenn ihr tut, was ich sage.“

Dieses Büchlein ist nur eine kurze Einführung ins Thema und erlaubt deswegen nur einen Blick auf die nackte Kernsubstanz der aktuellen Initiativen Gottes. Es ist weder meine Absicht, Menschen oberflächlich und gefühlsmäßig für eine neue Sache zu begeistern noch auf diesen wenigen Seiten grundlegende und umfassende Korrektur an durch die Tradition gewachsenen und verhärteten theologischen und damit kirchlichen Fehlentwicklungen zu leisten. Das wäre unmöglich. Aber ich setze mich eindeutig ab von allen, die meinen es sei genug, nur ständig zu analysieren und den gegenwärtigen Status Quo zu kritisieren. Das führt

Kann ich deshalb solche Menschen unter Ihnen vorsorglich darauf vorbereiten, dass der Unterschied zwischen KWASK, Kirche-wie-alle-sie-kennen und Kirche-wie-Gott-sie-will wesentlich größer ist als uns möglicherweise bewusst ist?



zur Paralyse der Analyse, zu Verbitterung und Vereinzelung. **Es geht darum, eine eindeutige, klare, biblische und gesunde Alternative für ein Christentum vorzulegen und zu leben, das nicht mehr im Sinne des Erfinders funktioniert.** Ein verbürgerlichtes Kirchen-Christentum, die daraus entstandene „Mission“ und der klassisch-kirchliche Umgang mit Geld und Arbeit, ein Trio, das eindeutig nicht funktioniert und immer mehr um sich selbst kreist, treibt immer deutlicher am von Gott gesteckten Ziel vorbei und beweist damit, dass es letztlich unapostolisch – nicht von Gott gesandt – ist. Dieses Büchlein versteht sich als grobe Skizze dieses ursprünglichen Originals Gottes, das durch die historisch gewachsenen Alternativen, die viele für die eigentlichen Originale hielten, lange verdeckt wurde.

Ich möchte aber noch ein Zweites tun und Rechenschaft ablegen für die genauen Gründe der wilden Hoffnung, die längst nicht nur mich befallen hat: dass nämlich Gott seinen Plan für die Nationen zu Ende führen wird, und zwar rasch. Ich bin überzeugt, wenn wir Gott erlauben, dass diese starke Hoffnung auch unser Herz erfasst, dass wir nie wieder dieselben sein werden - und diese Welt für immer verändert werden wird. Ich weiß aber auch, dass Gott das alles in seiner Souveränität mit uns, oder ohne uns tun könnte. Doch besser mit uns.





I. Jesus, Herr seines Imperiums

Eines der größten Geheimnisse der Geschichte der Menschheit ist die wahre Identität des Messias. Juden, Moslems, Hindus und Buddhisten: alle warten auf die Offenbarung dieses vermeintlich mystischen Wesens. Jesus fragte einmal seine Jünger: wer sagen die Leute, dass ich bin? Es ist eindeutig, dass alle Fragen, die wir Menschen stellen, zentral abhängig sind von der einen alles entscheidenden Schlüsselfrage: Wer ist Jesus? Eine traurige aber umso drastischere Einsicht ist, dass viele, die sich innerhalb konservativer oder evangelikaler Kreise des Christentums bewegen, Jesus nur oberflächlich als Erlöser, Geschichtenerzähler oder Propheten kennen - aber nicht als amtierenden König. Von den sakramentalisierten Mitgliedern nomineller Kirchen oder gar einer Gesellschaft und ihrer Kultur, die sich auf das vermeintliche Erbe eines christlichen Abendlandes beruft, ist hier ganz zu schweigen. Wer keinen König hat, handelt und lebt entsprechend – ohne jeden Bezug zum König. Man kann einen König, der nicht im Amt ist, an der praktischen Trennung zwischen ihm und seinem Volk erkennen. Er ist nur theoretisch König, nicht aber praktisch. Manche Könige dürfen nur repräsentieren, aber nicht regieren. Sie haben keinerlei Regierungsvollmacht. Es kommt vor, dass ein König im Exil lebt, entweder verdrängt von einem Usurpator oder abgewählt von einer antimonarchischen Demokratiebewegung. Dort, im Exil, würde er zum König ohne Macht, zum König ohne Königreich.

Viele Christen haben zwar die Theorie gehört, dass Jesus ihr König sei. Aber sie dokumentieren durch ihr faktisches Leben und Verhalten, dass dies für sie irrelevant ist. Jesus ist nicht ihr aktueller König, weder jetzt, noch hier, noch in irgendeiner Weise, die für heute gültig ist. Der Thron, auf dem Jesus sitzen sollte, ist leer. Wir verehren zwar den Thron – aber nicht den König selbst. Jesus wird dadurch zum theoretischen König, zum König im Exil. Zu sagen, dass Jesus gegenwärtig König über sein kirchliches Volk sei, wäre eine naive und idealistische Übertreibung. In „der wirklichen Welt“, scheinbar dominiert durch Geld und Macht, werden die wirklich guten Menschen – sogar die Frömmsten von ihnen - zwar offen verehrt, doch sie haben keine echte Macht.

Wer das Christentum und die kirchliche und missionarische Landschaft objektiv von außen betrachtet, wird schnell erkennen: das Christentum mag Jesus von Nazareth zwar als Gründerfigur betrachten – aber alle greifbaren Symptome sagen eindeutig: er ist definitiv nicht der amtierende König über seine Leute. Das können wir an einer ganzen Reihe von einfachen Beobachtungen festmachen. Das Christentum ist fast vollständig infiziert von einer Privatisierung und Demokratisierung. Alles ist erlaubt, solange es die Bedürfnisse religiöser Konsumenten befriedigt; solange wir einen Bibelvers zitieren können, um irgend eine gute Tat zu rechtfertigen; oder solange wieder jemand, der eine leicht andere Meinung hat, noch ein neues Buch zu einem Thema schreibt. Die Welt ist voller Kirchen, Gemeinden und „Missions“-Werke, die ihre eigene Unabhängigkeit vom König, ihren Ungehorsam im Namen des Individualismus, der Tradition und den Ideen, Initiativen und Projekten einiger Gurus und Heiligen regelrecht feiern. Und jeder noch so kleine Erfolg – Konvertiten, Spenden, Aufmerksamkeit - ist dafür Beweis genug. Das ist bei Sekten und Vereinen nicht anders. Doch was wesentlich schmerzhafter ist, sind die vielen gescheiterten Existenzen, zerrütteten Ehen, zerbrochene Familien, verpasste oder abgebrochene Berufungen.

Jesus ist nicht ihr aktueller König, weder jetzt, noch hier, noch in irgendeiner Weise, die für heute gültig ist. Der Thron, auf dem Jesus sitzen sollte, ist leer.



Viele werden heute nur noch passive gelebt, wurden zum Teil einer Maschine, oder wurden zu hektischen Workoholics, konsumsüchtigen, identitätslosen Fans, die millionenfach, wenn sie unbeobachtet sind, die große Not eines sinn- und ziellosen Lebens still vor sich hinweinen oder sich derart im Hamsterrad christlicher Programme verfilzt haben, dass sie bewusst oder unbewusst keine ruhige Minute zum Nachdenken mehr haben. Es ist das Bild greifbarer Führungslosigkeit, eines Volkes ohne Führer, eines Reiches ohne König, eines Christentums, in dem nicht etwa der König im Exil ist, sondern das Volk selbst, das im Exil, in einer neuen, babylonischen Gefangenschaft lebt. Die Auswirkungen eines solchen fragmentierten, selbst absorbierten und eigensüchtigen Christentums auf die Gesellschaft ist ein Desaster. Europa ist stolz darauf, postchristlich zu werden, Afrika, „der am meisten evangelisierte Kontinent der Welt“, versinkt in Stammeskriegen, Armut, AIDS, Gewalt und Korruption, und in den USA wird jemand, der sich als „wiedergeborener Gläubiger“ outet, auf dieselbe Stufe mit Lügner und Heuchlern gestellt: Meinungs-Forschungen belegen, dass aktuell in den USA nur Prostituierte offiziell noch weniger glaubwürdig sind als „die Evangelikalen“, und damit absolut auf das niedrigste Vertrauens-Niveau aller Zeiten abgesunken sind. Der Kern des Problems sind Menschen, die fröhlich sagen, singen oder sogar predigen: „Herr, Herr!“, aber nicht im Traum daran denken, **Jesus als über sie hier und heute regierenden König zu respektieren** und deshalb zu tun, was er sagt. Sie sind letztlich illegale Ausländer im Reich Gottes und führen ein deprimierendes Leben, das weder königlich noch priesterlich ist: weder ist die Autorität des Königs sichtbar, noch können sie eine priesterliche Brücke zwischen Gott und der Welt sein. Eine schockierende Zahl von derart trittbrettfahrenden Christen wird, wenn kein Wunder geschieht, einmal fassungslos erkennen müssen, dass es nicht fromme Worte oder ein beschwörendes „Herr, Herr!“ sind, die sie zu legalen Bürgern im Reich Gottes machen, sondern ihre gelebte Loyalität: Bürger im Reich Gottes ist und bleibt, wer durch Jesus erlöst wird *und den Willen des Vaters tut*. Werke alleine retten niemand, nur Jesus kann das. Aber Glaube ohne Werke ist tot, und ohne Glauben kann man Gott nicht gefallen. Alle anderen sind letztlich *selbst ernannte Christen*, die an ihren Glauben glauben. Ihnen droht, wie im Gleichnis von Jesus, mit einem dreckigen, nicht zur Hochzeit passenden Kleid erwischt und vor die Tür gesetzt zu werden. Gesellschaftliche, demoskopische und religiöse Studien belegen, dass Christen – vor allem westlicher Prägung – sich im Wesentlichen in den Bereichen Sex, Geld, Macht und Religion nicht anders verhalten als jede andere größere gesellschaftliche Gruppe. Sie mögen ein anderes Hobby haben, das um kirchliche Gebäude und Programme kreist, aber ihr Lebensentwurf ist im Kern die Verfolgung des amerikanischen Traums eines materiell abgesicherten Lebens, für das sie sich Gottes Hilfe erbitten.

Doch es gibt noch weitere Gründe, weshalb Jesus de facto nicht als König respektiert und anerkannt wird. **Die Menschen haben andere Könige.** Sie dienen Mammon (Mt 6,34). Oder sie haben sich selbst verkauft: sie haben sich per Handzeichen, Schwur, Fahneneid, Bekenntnis oder Unterschrift patriotisch ihrer Nation verschrieben, dem Militär, ihrer Kultur, Firma, Familie, Stamm oder Clan oder dem „König Fußball“. Viele haben billige, unapostolische und oberflächliche Predigten gehört, die sie zu einem Lippenbekenntnis ohne wirkliche Konsequenzen aufgefordert haben. Verdrehte theologische Konstrukte haben den Menschen

... aber ihr Lebensentwurf ist im Kern die Verfolgung des amerikanischen Traums eines materiell abgesicherten Lebens, für das sie sich Gottes Hilfe erbitten.



Doch Gott ist größer als jede menschliche Rebellion. Als er „von seinem Eigentum verworfen wurde“ (Joh. 1,11), fand er andere, die ihn akzeptierten und ihm gehorchten.

zu erklären versucht, dass Jesus einmal König *sein wird* wenn er zurückkommt. Ungekreuzigter Materialismus, nacktes Konsumdenken und daraus resultierende Gemeindeformen haben die Nöte, Probleme und Gefühle von religiösen Verbrauchern zum Zentrum ihres Dienstes erklärt, oder bieten einer ewig konferenzsüchtigen und stets anspruchsvolleren Masse ständig neue Highlights, Stars, Erfahrungen und geistliche Bonbons. Von den zehn geheilten Aussätzigen kam nur einer zurück und dankte Jesus. Wie konnte es geschehen, dass von 100 erlösten Sündern heute 99 davoneilen, um ihre Erlösung zu feiern und zu konsumieren, 40 Jahre lang Gottesdienste besuchen und im Kern unverändert dahindümpeln, aber nur einer von Hundert vor Jesus auf die Knie fällt und ihn als Herr und König seines Lebens akzeptiert – mit eindeutigen Auswirkungen auf die Bereiche Geld, Sex, Macht und Kirche? Die Antwort ist erschreckend einfach: Wir sind selber Könige! Und wir haben absolut kein Interesse daran, von irgendjemand beherrscht zu werden. Und so stimmen wir in den großen Chor derjenigen ein, die schon damals laut gerufen haben: „Wir haben keinen König außer Cäsar!“ (Joh 19,15), oder skandierten: „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche!“ (Luk 19,14; Mt 21,38). Und so entstand ein völlig neuer Volksstamm, der sich inzwischen massiv verbreitet hat: *christliche Amalekiter*. Die Amalekiter waren ein biblischer Stamm, der aus einer unehelichen Beziehung entstand („Esau Sohn Eliphaz hatte eine Konkubine namens Timna, die ihm Amalek gebar“, Gen 36, 12), der Israel viel Not bereitete. Das hebräische Wort A-Malek bedeutet buchstäblich *diejenigen, die keinen König haben*.

Doch Gott ist größer als jede menschliche Rebellion. Als er „von seinem Eigentum verworfen wurde“ (Joh. 1,11), fand er andere, die ihn akzeptierten und ihm gehorchten. Das ist auch heute noch so, und viele, die heute Jesus nicht nur als Erlöser, sondern auch als König finden und akzeptieren, kommen aus Ländern wie China, Vietnam oder Sudan. Wenn es nicht die älteren Generationen tun, werden es vielleicht die Jungen tun. Wenn der kulturelle Westen – Europa, Nordamerika, Australien und Neuseeland – einen Kniefall vor Jesus als König für unter seiner Würde befindet, heißt das noch lange nicht, dass der überwiegende Rest der Welt es dem Westen gleichtut. Wenn die Bauleute auf einer Baustelle einen Stein verwerfen, wird er möglicherweise auf einer anderen Baustelle als kostbarer Grundstein oder krönender Abschluss entdeckt (1. Petr 2,7). Paulus sagte: „Niemand kann ein anderes Fundament legen als das, das bereits gelegt wurde, nämlich Jesus Christus“ (1. Kor 3,11). Wenn es stimmt, dass Jesus der göttliche Grundstein ist, „ohne den nichts gemacht ist, was gemacht ist“ (Joh 1,3), dann führt Gott zahllose Menschen auf der Erde heute zur Wiederentdeckung der ungeheuren Tatsache: „Jesus ist König!“ Wer das versteht, wird radikal umdenken wollen, zu einer kompromisslosen Deklaration der eigenen Abhängigkeit von seinem König kommen und ihm sein Leben verschreiben. In der Folge wird ein solcher Mensch nicht mehr nach eigener Lust und Laune leben wollen, sondern alleine und gemeinsam mit anderen Jesus nachfolgen – und sich persönlich und als Gemeinschaft mit anderen an die Prinzipien und Gesetzmäßigkeiten des Reiches Gottes halten – und zwar aus liebendem Gehorsam zu Jesus dem Erlöser, der uns zuerst geliebt hat.

Nachdem Jesus „nahegekommen“ war und deshalb verkündigte, dass das Reich Gottes „nahegekommen“ ist (ein Königreich beginnt erst mit der Ankunft des Königs), veröffentlichte er in der Bergpredigt (Mt 5-7) die Grundgesetze seines Königreiches: seine Verfassung. Jesus sagt:



„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit“ (Mt 6,33). Statt den Glauben zu einer rein persönlich-privaten Angelegenheit zu machen macht Jesus die Nachfolge aus Glauben zu einer zutiefst politischen Angelegenheit. Das griechische Wort *dikaiosyne*, von den meisten Bibeln übersetzt als Gerechtigkeit, hatte zur damaligen Zeit von Jesus eine eindeutig politische Bedeutung: es bedeutete Staatsrecht, die Grundgesetze und damit die Verfassung, die entweder Gott einem Volk gab, oder die es sich – später – selber gab. Jesus macht eindeutig klar, dass das Gesetz des Moses nicht nur das Zentraldokument der alttestamentlichen Theokratie war, der Herrschaft von Gott dem Vater als König über Israel, sondern auch ein fundamentaler Bestandteil seines Reiches: „Ich bin nicht gekommen das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen“ (Mt 5,17). Jesus erklärt sogar, dass die Art, wie eine Person zu diesem Gesetz steht, festlegt, welchen Platz dieser Mensch im Reich Gottes einnehmen wird: „Jeder, der eines der geringsten dieser Gebote bricht und andere lehrt, dasselbe zu tun, wird der Geringste im Reich des Himmels genannt werden; wer aber diese Gebote praktiziert und hält, wird groß gehalten werden im Königreich des Himmels“ (Mt 5,19). Nur diejenigen Gebote des Mose, die direkt mit der Erlösung von Sünde, äußeren Heiligungsvorschriften (wie Reinigungs- und Essensvorschriften) oder Tieropfern zu tun haben, sind deswegen heute nicht länger bindend, weil inzwischen Jesus das Lamm Gottes geworden ist, das ein für alle Mal für alle unsere Sünden geopfert wurde.

Grosse Befreiungen erfordern große Disziplin. Nachdem Gott Israel aus Ägypten befreite, wusste er genau, dass sie sich völlig im grenzenlosen Freudentaumel der Freiheit verlieren könnten, und sich selbst zu feiern beginnen – oder goldene Kälber, wenn sie mal eine Minute ohne Aufsicht waren. Das ist der Grund, weshalb ihnen Gott – und mit ihnen der gesamten Menschheit – die Zehn Gebote gab als fundamentalen Wertekodex für das Leben. Nun hat uns Jesus, der größer ist als Moses, aus der abscheulichen Sklaverei der Sünde befreit - ein Exodus globalen Ausmaßes. Es ist daher zu erwarten, dass er uns allen „neue Gebote“ gibt, von denen er sagt: „Wenn ihr mich liebt, dann werdet ihr tun was ich euch gebiete“ (Joh 14,15); „Wenn jemand mich liebt, wird er meine Lehre halten“ (Joh 14,23); und schließlich sogar: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut was ich euch sage“ (Joh 15,14). Die Wiederentdeckung der Gnade hat uns allen viel Freiheit von Gesetzlichkeit und religiöser Manipulation gebracht, aber diese neue Freiheit ist keine Anarchie; sie braucht die Balance eines heiligen und gesunden Respektes, und zwar nicht aus Furcht, sondern *Ehrfurcht*. In einem Ozean kann man spielen – aber auch ertrinken. Und so ist auch Gott sowohl ein sehr nahbarer Vater, aber gleichzeitig auch ein heiliger und absoluter König und der Richter aller Richter. „Das Gesetz wurde durch Moses gegeben, die Gnade und Wahrheit jedoch kam durch Jesus Christus“ (Joh 1,17). Wenn wir diese Gebote von Jesus ernst nehmen, werden wir feststellen, dass es davon erstaunlich viele gibt. Die 19 bekanntesten sind: tut Busse, glaubt, lasst euch taufen, seid erfüllt mit Heiligem Geist, folgt, verlasst, fürchtet euch nicht, hütet euch, betet, fastet, liebt, dient, such zuerst das Reich Gottes, brecht Brot miteinander, geht und macht zu Jüngern, lehrt, treibt Dämonen aus, heilt die Kranken und weckt die Toten auf. Immer dann, wenn Menschen ihre eigenen Ambitionen aufgeben, treten die Ziele und Absichten Gottes wieder in den Vordergrund. Wo



dies geschieht, ruft Jesus auf der ganzen Welt Menschen wieder zu sich zurück, weist ihnen ihren Platz in seinen königlichen Plänen an und positioniert so seine Braut für die letzte verbleibende apostolische Aufgabe. Um das zu bewerkstelligen, muss Jesus seine Leute allerdings von jahrhundertlangem Missbrauch durch Institutionalismus, Traditionalismus und Denominationalismus retten, durch die das Christentum zu nicht viel mehr als einer programmgetriebenen und veranstaltungssüchtigen Sonntagsreligion verkommen ist, in der religiöse Ladenketten entstanden sind, oder unabhängige Gruppen, die sich entweder ignorieren oder sogar im aktiven Wettbewerb um Marktanteile miteinander stehen. Jesus kam nie in der Absicht auf die Erde, eine weitere religiöse Figur zu sein und der Erlöser einzelner Individuen zu werden. Er wird wiederholt „König der Könige“ und „Herr aller Herren“ genannt (1 Tim 6,5; Offb 4; 19,16). Heute würden wir eine Person mit einem solchen Herrschaftsanspruch eindeutig nicht nur einen König nennen, sondern einen *Imperator*. Imperien sind wesentlich mehr als bloße Königreiche. Sie sind im Kern stetig wachsende Reiche, die sich progressiv neue Reiche untertan machen. Selbst die politische Imperien Geschichte, die Imperienfolge der Osmanen, Spanier, Briten, Russen und heute der Amerikaner, zeigt, dass Imperien grundsätzlich *expandierende* Machträume sind bzw. waren. Der Unterschied von monarchischer zu imperialer Macht, der Dimensionsunterschied zwischen einem statischen Königreich und einem dynamisch expandierenden Imperium ist daher phänomenal groß. In der heutigen politischen Welt haben wir Könige, die zwar repräsentieren, jedoch nicht regieren. Es gibt Monarchen, die zwar existieren, aber keine wirkliche Regierungsgewalt haben. Bei einem Imperator wäre dies undenkbar: Ein Imperator, der nicht herrscht, macht keinen Sinn. Das ist auch bei Jesus so. Im Englischen gibt es den Satz: „If Jesus is not Lord of all, he is not Lord at all!“ Und da viele Menschen im Verlauf der Kirchengeschichte Jesus zwar „als ihren Erlöser angerufen haben“, ihn aber nicht als ihren faktischen König akzeptiert und ihm im praktischen Leben die Loyalität verweigert haben, besteht heute ein gigantischer Nachholbedarf. **Die zentralste und historisch gewachsene Mangelkrankheit in der tradierten kirchlichen Religion ist verweigerter Loyalität gegenüber dem König.** Deshalb hat Gott eine globale Initiative gestartet, alle Menschen dazu aufzurufen, auch den zweiten Teil ihrer Bekehrung zu leben, nämlich aus Liebe und Überzeugung 100-prozentige Untertanen von Jesus zu werden und dazu jede Rebellion, jeden Widerspruch, jeden Eigenwillen und jedes demokratische Selbstverständnis abzulegen (Griechisch *demo-kratos*: das Volk herrscht). In Gottes Reich herrscht Gott, nicht das Volk. Nur wo sich Menschen Jesus faktisch als ihrem König und Imperator unterstellen, nur durch die Entscheidung, Jesus und seinem Königreich gegenüber eine Art Fahneid abzulegen, werden wir zu legalen und voll funktionsfähigen Bürgern des Königreiches Gottes und zu einem untrennbaren Bestandteil der Mission des Königs. Wo dies geschieht, erhält ein kopfloses Christentum wieder sein Haupt zurück und beginnt wieder so zu funktionieren, wie es von Gott beabsichtigt war. Nur der Himmel ist das Limit für eine Kirche, die tatsächlich wieder deshalb Leib Christi ist, weil sie mit dem Haupt eindeutig und sichtbar verbunden ist.



Die Rückkehr zum Imperium

Die Natur des "Königreiches Gottes" ist ein Geheimnis (Mk. 4,11), sagt die Bibel. Und Geheimnisse werden nicht leichtfertig ausgeplaudert. Das Königreich Gottes – was wir treffender ab hier das Imperium Gottes nennen, ist keinesfalls eine zukünftige, himmlische Traumwelt, in die Menschen kommen, nachdem sie gestorben sind. **Das Imperium Gottes ist der Bereich der unwidersprochenen Herrschaft Gottes.** Es ist exakt der Raum, in dem Gott und seine Regierung freiwillig anerkannt werden. Paulus schreibt: „Das Reich Gottes besteht nicht in Essen und Trinken, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist“ (Röm 14,17). Das griechische Wort für Gerechtigkeit ist erneut dikaiosyne, und man könnte den Text auch folgendermassen übertragen: „Das Reich Gottes besteht darin, uns in das Staatsgesetz Gottes, in sein Staatsgebilde, einzufügen ...“.

Wir wollen hier ebenfalls kurz darauf zu sprechen kommen, was das „Reich Gottes“ *nicht* ist.

Keine globale Transformation der Welt in ein Paradies

Gerade wegen der geheimnisumwitterten Natur des Imperiums Gottes ist es verständlich, dass es eine Vielzahl von Fehlinterpretationen und Reich-Gottes-Spekulationen gibt, die an der Sache vorbeigehen. Eine der verheerendsten und weitverbreiteten Theorien heute ist die Annahme, das Reich Gottes bedeute die Verchristlichung der Gesellschaft, das Aufrichten der Herrschaft Gottes über Christen wie *Nichtchristen*. Dies wäre nichts weniger als eine naive, christliche Version des Islamismus, der in seiner fundamentalistischen Form die *Scharia* (das islamische Gesetz) im Rahmen eines globalen Kalifats einsetzen möchte. Der Kerngedanke dieses irregeleiteten Wunschtraumes zielt darauf ab, die sichtbare Welt möglichst komplett unter die Herrschaft Gottes zu bringen, sie zu christianisieren, als gehe es darum, eine Art religiöse Version der Welt, ein Paradies diesseits des Himmels zu erbauen und die Nationen dieser Welt immer mehr zu *entwickeln* (statt sie zu Jüngern zu machen), bis so gut wie alle Probleme gelöst sind und unser neuer Bürgermeister Jesus heisst. Doch weit gefehlt. Auch wenn viele sich das aufrichtig wünschen: Jesus hat sich niemals in die sozialen, politischen, legalen, finanziellen und gesundheitlichen Probleme *dieser* Welt eingemischt, sondern er brachte, demonstrierte, lebte und predigte eine radikale Alternative: wie das Leben unter der Königs-Herrschaft Gottes praktisch aussieht. Dieses Imperium Gottes bietet jedem Menschen völlig neue Rahmenbedingungen für ein Leben, das in sozialer, legaler, finanzieller und gesundheitlicher Hinsicht existenziell anders aussieht als ein Leben in dieser Welt. Diejenigen, die das Reich Gottes mit einer Strategie für die Schaffung einer besseren Gesellschaft verwechseln, kämpfen einen aussichtslosen Kampf. Sie stehen an der falschen Front und verpuffen ihre wertvolle Energie, Zeit und Geld. Sehen Sie sich einmal um: **der Löwenanteil christlicher Gelder wird heute für die Schaffung einer besseren Welt ausgegeben.** Manche glauben beispielsweise ernsthaft, dass mehr Kruzifixe an den Wänden der Schulen, mehr Hinweise auf Gott in den Staats-Verfassungen, mehr Bibeln im Gerichtssaal, mehr öffentliche Gebete, das Verbot homosexueller Beziehungen oder die Abtreibung der Abtreibung das Reich Gottes in ihren Ländern vorantreibt. Menschen, „die sich selbst für gut halten und Gutes tun“ sind nicht etwa die Lösung der Weltprobleme, *sie sind das Weltproblem* – und zwar sei

Das Imperium Gottes ist der Bereich der unwidersprochenen Herrschaft Gottes.



Er hat seinen Jüngern Verantwortung und Haushalterschaft beigebracht, aber nicht für diese Welt, sondern für die Dinge des Imperiums Gottes.

Adam und Eva. Der Kern der Ursünde von Adam und Eva war, dass sie meinten besser als Gott zu wissen was gut war. Wer den folgenden Gedanken zum ersten Mal denkt, für den mag es zunächst wie ein Schock wirken: *unser Verständnis dessen, was gut ist, ist genauso korrupt wie das Böse selbst*. Dort wo Menschen sich unabhängig von Gott zu Weltverbesserern ausrufen, sich dafür einsetzen „Gutes zu tun“ oder gar selber Gott im Leben der Armen zu spielen, sehen wir exakt dieselbe verheerende Sünde in moderner Aktion, die wir nur zu gut aus dem Garten Eden kennen. Das Imperium Gottes jedoch erweitert sich nicht „durch unsere guten Taten“, sondern durch individuellen Gehorsam: mit einem verwandelten Herzen, einem Menschen, dessen Loyalität völlig umgepolt wurde, was zu einer Revolution des Denkens führt (Röm 12,1-2), und dies wiederum zu einem veränderten Handeln und einem revolutionären Leben. Und das hat explosive Auswirkungen auf diese Welt – aber es macht sie nicht zu einem Paradies! Jesus hat nie seine Jünger gelehrt, dass die Welt transformiert werden würde vor seiner Wiederkunft. Er hat nie auch nur den kleinsten Hinweis darauf gegeben, dass der gefallene Charakter dieser Welt, ihre Seele, ihre Natur, das Ethos der Welt jemals zum Guten verwandelt oder transformiert werden könnte oder gar sollte. Er hat deswegen auch seinen Jüngern nie den Auftrag gegeben, diese Welt zu transformieren, und er hat ihnen auch keine Methoden beigebracht, wie sie das anstellen sollten. Er hat seinen Jüngern Verantwortung und Haushalterschaft beigebracht, aber nicht für diese Welt, sondern für die Dinge des Imperiums Gottes. Wenn wir die generelle Weltverbesserung für die zentrale Aufgabe des Reiches Gottes halten – die Verbesserung der Lebensqualität, die Abschaffung der Armut, etc. – dann werden wir unweigerlich wie Ochsen vor den Karren dieser Welt und ihrer unendlichen und ewig fordernden Probleme gespannt. Wenn wir uns zu Sprechern, Vertretern oder Vorkämpfern von kulturellen, nationalen, stammesorientierten, finanziellen oder parteipolitischen Interessen machen (lassen), dann tun wir etwas, was Jesus weder selbst tat, noch seinen Nachfolgern und Freunden empfahl oder gar befahl. Das bedeutet aber nicht, dass wir alle asozial oder autark in einer christlichen Blase leben sollen und uns nur mit geistlichen Themen befassen, weit gefehlt. Das Imperium Gottes ist ungeheuer praktisch und hat, wie wir sehen werden, radikale Auswirkungen auf die Welt!

Jesus hat uns beispielsweise aufgetragen „seine geringsten Brüder“ (Mt 25) zu kleiden, Gastfreundschaft zu gewähren, ihnen Essen zu geben und sie (im Gefängnis) zu besuchen. Ein „Bruder von Jesus“ beschreibt allerdings einen Menschen, der Teil von Gottes Haushalt ist, nicht aber jemanden, der nicht zu Jesus gehört. Trotzdem viele geradezu kämpferisch das Gegenteil beteuern, hat Jesus uns *nicht* aufgetragen, die Hungrigen der Welt zu ernähren, alle Krankheiten dieser Welt zu heilen, die Armut abzuschaffen, und dafür zu sorgen, dass jeder Mensch des Planeten eine Ausbildung, sicheres Trinkwasser und medizinische Grundversorgung erhält. Das sind Dinge, die uns unser gefallenes und verwundetes Rechtsempfinden diktiert, nicht aber Gott. Es sind klassische Themen der Nationalstaaten, der UN, oder gar von Bill Gates und vielen anderen humanistischen Philanthropen.

Jesus war – ganz anders als die meisten Menschen - nie von der Not getrieben; er war von Gott getrieben (Joh 5,19). Jesus ist buchstäblich mit erhobenem Kopf, im Augenkontakt zu seinem Vater, durch eine von schreiender Not gebeutelte und durch Sünde ausgemergelte Gesellschaft gegangen und hat nein, nicht alle Probleme Palästinas gelöst, alle



Kranken im Mittleren Osten geheilt, Brunnen, Schulen, Krankenhäuser und Kindergärten bauen lassen und Managern in Wellness-Oasen neuen Mut zu mehr Umsatz zugesprochen. Das Leben im Imperium Gottes läuft ganz entgegen der menschlichen Intuition ab, und handelt komplett anders als eine Welt, die daran gewöhnt ist ihre Probleme pragmatisch zu lösen, um letztlich unverändert, ohne radikale Umkehr zu Gott, weiterzuleben. Jesus ist nicht gekommen unsere Probleme zu lösen, sondern uns zu erlösen, damit wir als befreite Befreier diese Erlösung anderen weitergeben und als Erlöste auf dieser Welt erlöst und modellhaft leben. Das ist die Logik des Kreuzes: was in den Augen menschlicher Weisheit wie Dummheit aussieht, ist in Wahrheit geistliche Weisheit (1. Kor 2). Was für unsere unerlösten menschlichen Sinne absolut Sinn macht und ungeheuer praktisch, logisch und machbar erscheint, ist in den Augen Gottes oft abgrundtief oberflächlich, Narretei und an der Sache vorbei gedacht. Jesus hat uns deutlich gesagt, dass unsere erste Priorität darin besteht, „das Reich Gottes und seine Grundgesetze zu suchen“ (Mt 6,33); es ist beispielsweise ausdrücklich ein *freiwilliger* Akt – und keine Pflicht! – den Armen zu helfen. Jesus sagt es so: „Arme werdet ihr allezeit haben (also werden wir Armut auch dann nicht völlig eliminieren können, wenn wir dies wollen), *und wenn ihr wollt*, könnt ihr ihnen Gutes tun“ (Mk. 14,7). Er wusste, dass seine Nachfolger sonst, wenn sie ihre Prioritäten nicht glasklar erfassen, ein Fass ohne Boden auf tun und für alle Zeit ständig nur mit der Lösung der Probleme der Welt absorbiert sein werden und keine Zeit mehr für ihre eigentliche Aufgabe haben: nach der Ausweitung des Reiches Gottes zu trachten. Wenn wir das tun und für alle ersichtlich die radikale Alternative zum Leben 1.0 leben - Leben 2.0 – dann werden viele Menschen, die ohne Gott leben, sich der Herrschaft Gottes anschließen wollen. Das wird nicht nur viele (wenn auch nicht alle) ihrer Probleme lösen, sondern vor allem ihre sinnvolle Existenz hier und heute - sowie ihre ewige Zukunft - sichern. Solange Menschen aller Art, Christen wie Nichtchristen, sich Gottes Herrschaft entziehen, wird Gott niemandem sein Reich aufdrängen; nicht vor der physischen Rückkehr des Königs auf die Erde. Aber je mehr Menschen sich der Herrschaft Gottes ausdrücklich anschließen und unterstellen, desto mehr wird der Heilige Geist Menschen dazu bewegen, zu einer kritischen Masse zu werden, die, auch wenn sie wie ein Senfkorn beginnt, letztlich unübersehbar wird.

Doch zurück zu dem Ort, wo diese „kritische Masse“ im Alten Testament zum ersten Mal erwähnt wird. Daniel sah den Beginn dieses Imperiums in der berühmten Vision des herabfallenden Felsens (Dan 2), der nicht von menschlicher Hand ausgehauen wurde, der der selbstherrlichen Statue verheerend in die Füße fährt und danach wächst „zu einem Berg, der die gesamte Erde füllt.“ Wenn das Reich Gottes dort beginnt, wo Rebellion aufhört und sich Menschen freiwillig Gottes Herrschaft unterstellen, dann wächst dieses Reich – dieser Berg – immer exakt dort und dann, wenn Menschen ihren Widerspruch gegen Gott aufgeben und dadurch zu gehorsamen Untertanen seines Reiches und zu loyalen Bürgern des Imperiums werden. Das Wachstum des Imperiums Gottes ist ein dynamischer Prozess. Jesaja 9,6 sagt prophetisch wörtlich im hebräischen Urtext über Jesus: „Die Zunahme seiner Regierung hat kein Ende.“ Mit anderen Worten: So wie ein Schneeball zu einer Lawine werden kann, wird die Expansion des Imperiums Gottes zunächst völlig unscheinbar sein, aber unaufhaltsam fortschreiten. Wie die meisten Ge-

**Das ist die Logik des Kreuzes:
Was in den Augen menschlicher
Weisheit wie Dummheit aussieht,
ist in Wahrheit geistliche Weisheit
(1. Kor 2).**



heimnisse wird auch diese Tatsache nur durch eigenes Suchen entdeckt werden können, nicht, weil es jemand ausplaudert. Das ist auch der Grund dafür, dass nicht intellektuelle Genies, theologische oder wissenschaftliche Größen die großen Entdecker des Imperiums von Gott sind, sondern Menschen mit kindlich fragendem Geist. Jesus sagte einmal: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht ins Himmelreich hineinkommen.“ Und wo findet sich kindlicher Gehorsam heute? Genau dort, wo wir die Fähigkeit von Menschen finden, sich wie Kinder respektvoll und gehorsam der liebevollen Herrschaft Gottes freiwillig zu unterstellen. Exakt dort werden wir erleben, wie das Imperium Gottes am schnellsten und am sichtbarsten wächst. Heute, am Anfang des 3. Millenniums, wird dieser Prozess nicht länger vom kulturellen Westen angeführt, sondern von Ländern außerhalb des Westens. In den letzten drei Jahrhunderten ist die Kirche außerhalb des Westens stark gewachsen, während sie im Westen stagniert und sogar rückläufig geworden ist. Mit ganz wenigen Ausnahmen schrumpfen die Mitglieder und Besucherzahlen der meisten westlichen Kirchen, während ihre Organisationsformen zunehmend institutionalisieren und versteinern. Dies ist die Zeit, in der diejenigen, die immer dachten die Ersten zu sein zu den Letzten werden. Auch wenn Gott Europa, die USA, Australien und Neuseeland in der Geschichte großartig gebraucht hat und weiterhin eine wichtige Rolle für diese Regionen eingeplant hat, ist vieles der früheren Herrlichkeit, wenn es denn je eine gab, aus dem Westen entwichen wie die berühmte Wolke der Herrlichkeit Gottes im Buch Hesekiel (Kap. 10), die den Tempel *nach Osten* verlässt. Was nach der Abreise Gottes noch übrigbleibt, ist Äußerlichkeit: kraftlose, statische und paralysierte Religion, rituelle Liturgien, endloses Reden und Schreiben, aber nur sehr wenig echtes und authentisches geistliches Leben und äußerst wenig Gehorsam. Die Auswirkungen solcher im Kern gottlos gewordener Religion, eines Christentums ohne Gott, auf die Gesellschaft sind minimal, wenn nicht sogar kontraproduktiv. Könnte es aber sein, dass das prophetische Muster im Buch Hesekiel eine Beschreibung unserer aktuellen Wirklichkeit ist, dass nämlich die Herrlichkeit Gottes wiederkommen wird (Kap. 43), und zwar von dort, wo wir sie derzeit in ihren leuchtendsten Farben sehen können – *von Osten*?

Alles beginnt und endet mit der zentralen Wahrheit des lebendigen Gottes, dass Jesus Herr ist. Und wenn Jesus, wie dies die Bibel sagt, König der Könige und Herr aller Herren ist, dann ist er ein Imperator, ein Herrscher über viele König-Reiche, bis schließlich am Ende „das Königreich der Welt das Königreich unseres Herrn und seines Christus wird“. Als der von Gott dem Vater installierte messianische Imperator besitzt Jesus nicht nur die Qualität eines einzigartigen Erlösers, den wir wegen unserer ganz persönlichen Errettung anrufen können und sollen. Er ist darüber hinaus auch die höchste politische Regierungsperson des Universums, und verdient deswegen nicht nur unseren individuellen, sondern unseren kollektiven Gehorsam. Der Schöpfer, der Jesus zum ultimativen Herrscher eingesetzt hat, ist dabei nicht nur voller Liebe, sondern auch ein heiliger und Ehrfurcht gebietender Gott. Deswegen ist es für den Apostel Paulus beispielsweise klar, dass er nicht nur die Kirche predigt, sondern dass seine Aufgabe darin besteht, das Imperium Gottes zu predigen. Paulus bezeichnet seine Dienst-Partner eben gerade nicht als kirchliche Mitarbeiter, sondern „meine Mitarbeiter *am Reich Gottes*“ (Kol 4,11). Paulus predigte das Imperium, die Herrschaft von Jesus, und



diejenigen, die auf seine apostolische Botschaft reagieren und umkehren, werden vom Vater dem Imperium hinzugefügt. Und genau mit diesen Menschen baut Jesus seine Kirche! Der Kolosserbrief sagt es so: „Der Vater hat uns gerettet aus der Domäne der Finsternis und uns in das Königreich seines Sohnes versetzt“ (Kol 1,13). Gott der Vater gibt denjenigen, die gerettet wurden, den „Pass des Imperiums“, das Bürgerrecht, die offizielle Staatsangehörigkeit im Imperium seines Sohnes Jesus. Kein Imperium kann ohne klare Strukturen, Prinzipien und Gesetze leben. Wer eine legale Existenz in einem Imperium leben will, von dem wird erwartet, dass er dem Imperator gegenüber loyal ist, und sich willentlich alleine und gemeinschaftlich in die imperialen Ordnungen fügt. Für die Menschen auf dieser Erde wird wahre Weltpolitik letztlich immer von Imperien bestimmt sein. Anders ausgedrückt: *Imperien sind unser Schicksal*. Und hiervon gibt es in letzter Instanz nur zwei. Wir wählen, zu welchem wir gehören. Das eine wird von Luzifer regiert, teildelegiert an Mammon bzw. Babylon, „der Frau, der großen Stadt die über die Könige der Erde herrscht“. Das andere Imperium wird von Jesus beherrscht. Zu welchem dieser Imperien wir gehören, hängt letztlich nicht allein von unseren Worten ab, von theoretischen, theologischen Glaubensbekenntnissen. Es wird ersichtlich dadurch, wie wir unser Leben führen, und wie wir in unserem praktischen Leben unserem Glauben und unserer Loyalität Ausdruck verleihen. Gott zwingt seine Regierung niemandem auf, so wie dies die „Könige der Nationen tun, die über sie herrschen“ (Lukas 22,25). Gott bietet seine Regierung nur denjenigen an, die sie freiwillig wollen. Das Imperium Gottes ist keine undefinierbare, rein zukünftige Ära, die nur „den Himmel“ betrifft, das Land Israel oder generell die Kirche. Es begann samenkornartig mit dem persönlichen Kommen des Königs, Jesus, auf diese Welt, und wächst, weil immer mehr Menschen sich der Herrschaft des Königs anschließen. Seine Regierung, sein Imperium, kann nicht, wie viele sinnloserweise träumen, politisch, per Gesetzesbeschluss, demokratische Wahlen oder jedweden Zwang Menschen von anderen Menschen aufgedrängt werden. Gottes Herrschaft geschieht „nicht durch Heer oder Macht, sondern durch meinen Geist“ (Sach 4,6). Gott demonstriert damit das exakte Gegenteil des diabolischen Musters, dass immer derjenige Recht hat, der die Macht hat. Deswegen ist es so entscheidend wichtig, dass wir erkennen, was das König-Reich Gottes im Kern ist: **der Bereich der unwidersprochenen Herrschaft Gottes**. Gott herrscht bereits über die von ihm geschaffene Natur, die Elemente, das Universum, die Tiere und die (nicht abgefallenen) Engel; seine faktische Herrschaft kann daran erkannt werden, dass dies alles ihm gehorcht. Nur der Mensch hat einen freien Willen, sich für oder gegen Gottes Herrschaft zu entscheiden. Dort, wo Menschen sich deshalb freiwillig der Regierung Gottes unterstellen und ihre Rebellion, ihren inneren Widerstand gegen Gott, aufgeben, vergrößert sich das Imperium Gottes, weil ein weiterer Mensch mit seinem freien Willen entscheidet, dass er sich Gottes Herrschaft unterstellen möchte. Das Imperium Gottes wächst also exakt dort, wo menschlicher Gehorsam wächst.

Die Gesamtzahl aller Menschen, die sich nicht nur mit Worten, sondern ersichtlich im praktischen Lebens-Gehorsam der Herrschaft Gottes in der Zeit seit dem irdischen Wirken von Jesus und seiner Wiederkunft auf die Erde anschließen, heißt *ekklesia*: Kirche. Weil Gott ewig ist, ist auch seine Herrschaft ewig; Kirche ist verglichen damit nur ein zeitlich begrenzt-

Und genau mit diesen Menschen baut Jesus seine Kirche!



tes Phänomen innerhalb der Menschheitsgeschichte. Deswegen ist es auch entscheidend, dass das Imperium Gottes die größere, ewige und entscheidendere Instanz ist: erst kommt die Herrschaft Gottes, ohne die Kirche im biblischen Sinn völlig undenkbar ist. Wir müssen es daher ganz klar aussprechen: Dort, wo Menschen sich zwar Kirche nennen, aber sich nicht der Königsherrschaft von Jesus praktisch unterstellen, geschieht nicht etwa Kirche, sondern menschliche Religion.

„In der Antike war es vor allem die Nachricht vom Regierungsantritt eines neuen Kaisers in der Hauptstadt, welche in den Provinzen als ‚Evangelium‘, als frohe Botschaft, gefeiert wurde. Regierungswechsel bergen immer große Hoffnungen, denn mit der Einführung einer neuen Regierung verknüpfen Menschen die Erwartung eines umfassenden Wandels“, schreibt der Theologe Reinhard Frische. Exakt dies ist die Bedeutung des Begriffs „Evangelium vom Reich Gottes“: Jesus hat als neuer Kaiser eines neuen Imperiums in Gottes Haupt-Stadt seine transnationale Regierung angetreten, zu der jedermann herzlich eingeladen ist, der umkehrt und von nun an „den Willen des Vaters tun“ wird (Mt 7,21).

Jesus sprach neunundsechzig Mal von der Herrschaft Gottes, und nur zwei Mal von Kirche. Damit drückt er eindeutig aus, wie die Prioritäten verlaufen: erst das Imperium, dann Kirche. Ohne von Menschen gelebte Loyalität zum König hat das Imperium Gottes keine menschlichen Mitglieder. Erst als Jesus eindeutig klarstellt, dass er selber der messianische König ist und diese Königsherrschaft ab sofort auch allen Menschen auf der Erde anbietet, sagte Jesus: „Ich will meine *ekklesia* bauen“ (Matth. 16,18). Doch fernab von den religiösen Bedeutungen, die Menschen dem griechischen Begriff *ekklesia* später gegeben haben (die Herausgerufenen, das Kirchengebäude etc.) hatte das Wort zur Zeit von Jesus eine eindeutig politische Bedeutung; es bedeutete ganz einfach „gesetzgebende Versammlung“ (Apg. 19,39), die Zusammenkunft von Menschen mit Regierungsvollmacht, vergleichbar einem Senat oder eines Parlamentes. Das Wort *ekklesia* beschreibt die *politische* Funktion der Bürger des Imperiums Gottes. Durch die *ekklesia* geschieht die Ausbreitung des Imperiums: Rekrutierung von immer mehr Menschen unter die Herrschaft Gottes. *Ekklesia* ist gleichzeitig auch die „Speerspitze“ der Herrschaft Gottes in dem Sinne, dass sie nun auch bewusst in die Domäne der Finsternis eindringt (Kol 1,13), Menschen aus der Herrschaft der dämonischen „Pforten des Hades“ befreit (Matth 16,18) und sie in die Königsherrschaft von Jesus versetzt. Wenn ein neuer Mensch sich Jesus anschließt, baut Jesus ihn ein als einen neuen Baustein in seine *ekklesia* ein. Das ist der Hintergrund der Aussage von Jesus in Matth 16,18: „Ich will meine *ekklesia* bauen, und die Pforten des Hades werden dem nicht Widerstand leisten können“. Deswegen baut Jesus eben keine kirchenförmigen Imperien, sondern eine imperienförmige Kirche, eine Kirche als Gemeinschaft von Menschen, die sich tatsächlich sowohl als Individuum und als Kollektiv widerspruchslos der Herrschaft Gottes unterstellen. Biblische Kirche steht und fällt daher mit der Frage, ob Jesus faktisch über Menschen herrscht, oder ob dies bloßes Lippenbekenntnis ist und nur auf dem Papier gut aussieht. Dort wo Menschen zwar auf das Wort Gottes hören, aber nicht danach handeln, bauen sie ihr Haus auf Sand, sagt Jesus. Die persönliche Gehorsamsentscheidung des Menschen und seine Zustimmung, sich von Jesus exakt dort in seine *ekklesia* „einbauen zu lassen“ wo der König – und niemand anderes - es für richtig befindet, ist deshalb die Grundlage von Kirche; sie ist ihr entscheidendes Fundament.

Das Wort *ekklesia* beschreibt die politische Funktion der Bürger des Imperiums Gottes.



Das Ende eines Lebens ohne Segen

Gottes Liebe und seine Gnade sind unglaubliche Geschenke, die der Menschheit ohne jede Bedingung gegeben werden. Doch bei dem Segen Gottes ist dies völlig anders. Er wird nicht etwa bedingungslos erteilt, sondern ist an menschliches Verhalten gekoppelt. Durchgängig durch die gesamte Bibel Alten und Neuen Testaments lautet das Prinzip: „Wenn ihr meine Gebote haltet, werde ich euch segnen“. Wenn ein Mensch entscheidet, Gott nicht gehorsam zu sein, bedeutet das nicht, dass Gott sofort damit aufhört, ihn zu lieben. Dasselbe gilt für Gnade, die letztlich „unverdientes Geschenk“ ist. Doch beim Segen liegt die Sachlage anders: Segen hängt ab von Gottes „wenn“. „Wenn du dem Herrn deinem Gott gehorchst, werden alle diese Segnungen auf dich kommen“ (Dt 28,2). Am Ende der fünf Bücher Mose, die die grundlegenden Beziehungen zwischen Gott und Mensch regeln, wird noch einmal der wichtigste Grund aufgeführt, der darüber entscheidet, ob Gott den Menschen segnet oder ihn verflucht. Dieser Grund ist der Gehorsam. Das hebräische Wort für Segen ist *barakah* (brk); es bedeutet Knie. In einem hebräischen Wortspiel ist interessanterweise das Wort für Blitz (brq) ebenfalls *barak* (wie in Ehud Barak). Der damit ausgedrückte prophetische Symbolismus ist: Wenn ein Geschöpf vor seinem Schöpfer anbetend kniet damit seine Rolle in Gottes Schöpfungsordnung anerkennt, wird Gott dieses Geschöpf segnen, so wie ein Blitz vom Himmel auf die Erde trifft. Alles, was von diesem „Blitz Gottes“ getroffen wird, erlebt eine dramatische Aufwertung, ein Energie-Upgrade, eine qualitative Verwandlung. Segen wird eben nicht bedingungslos, zufällig oder gar im Gießkannenprinzip verteilt wie ein billiger Spruch. Gottes Segen ist keine inhaltslose Abschiedsformel, sondern beschreibt eine gezielte, überlegte und ungeheuer kraftvolle Übertragung von göttlicher Gunst und, noch mehr, von göttlicher Natur. Auf den ersten Seiten der Bibel wird jeder Segen in demselben Satz ausgedrückt: „Und Gott segnete sie und sprach: seid fruchtbar, vermehrt euch und füllt die Erde“. Gott sprach dies zuerst Tieren zu (Gen 1,22), dann Menschen (Gen 1,28), dann, nach der großen Flut, Noah: „Gott segnete Noah und seine Söhne, indem er sagte: seid fruchtbar, vermehrt euch und füllt die Erde“. Das bedeutet, dass der Segen Gottes eine göttliche Legitimierung und Bevollmächtigung darstellt, um exakt die beschriebenen Aufgaben zu erfüllen: fruchtbar zu sein, sich zu multiplizieren und (genau dadurch) die Erde zu füllen. Ohne Segen würde das Werk von Menschen fruchtlos sein; es würde sich nicht multiplizieren, sondern nur wachsen, und dies nur additiv, durch mehr Aufwand. Das Resultat eines segenslosen Lebens ist daher in der Konsequenz: es hat keinen Einfluss auf die Welt, keinerlei globale Auswirkung. Wo aber Menschen ihre Rolle in Gottes Schöpfung kniefällig akzeptieren, „trifft sie Gottes Blitz“ und ermächtigt sie dadurch zu Dingen, die sich der Mensch nicht selber geben kann: Fruchtbarkeit, Multiplikation und weltweite Auswirkung. Und die aufregende neue Tatsache seit dem Kommen von Jesus Christus ist: anders als im Alten Testament sind wir nicht mehr aufgefordert, das Gesetz Gottes in eigener Kraft zu erfüllen, sondern die Liebe Gottes, ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, seine handgreifliche Gnade gibt uns Menschen die übernatürliche Kraft und begeisterte Motivation dazu, Gottes Normen freiwillig zu erfüllen, aus Liebe und einem gesunden, heiligen Respekt.

Segen wird eben nicht bedingungslos, zufällig oder gar im Gießkannenprinzip verteilt wie ein billiger Spruch.



Erinnern wir uns an Fußball, das beliebteste Spiel des Planeten. Man kann Fußball ganz offiziell spielen, auf Spielfeldern, die den FIFA-Regeln entsprechen, mit 22 Spielern, einem Schiedsrichter und Toren, die im Reglement zählen. Man kann aber auch Fußball inoffiziell spielen, außerhalb eines Stadions, auf dem Parkplatz, dem Strand, und sogar, wie das meine Söhne manchmal machen, wenn die Mamma gerade nicht schaut, in der Küche ... Beide Spielformen, die offizielle und die inoffizielle Version, machen Spaß und sind aufregend, aber nur eine Form zählt im Wettbewerb. Stellen wir uns ein Fußballfeld vor mit vier Außenlinien, die Namen haben: Sex, Geld, Macht, Religion. Dann ist es möglich, innerhalb dieses offiziellen Spielfeldes zu spielen, indem wir uns an die Regeln, Gesetze und Normen des Imperiums Gottes halten – und deshalb Gottes Segen erleben. Es ist dann aber auch möglich, im Abseits oder gar außerhalb dieses legalen Rahmens der Herrschaft Gottes zu spielen. Gott wird weiterhin solche illegalen Spieler lieben und sie, wie es seiner Natur entspricht, mit Gnadengaben überschütten. Aber eines kann er ihnen nicht geben, weil er an sein eigenes Wort gebunden ist: seinen Segen. Wie viele Menschen, die sich mit ihrem Mund auf Gott berufen, spielen derzeit außerhalb des offiziellen Spielfeldes, weil sie Gottes eindeutige Regeln nicht respektieren oder gar missachten? Wir könnten solche Menschen sofort an der Abwesenheit von Segen erkennen. Keine dauerhafte Frucht; keine Multiplikation und keinen globalen Einfluss. Mit dem Segen Gottes jedoch, wenn wir die Grundmuster, die Grundgesetze Gottes für das Leben, die Kirche, Sex, Geld und Macht respektieren und befolgen, werden wir eine Rückkehr der Fruchtbarkeit sehen, eine Rückkehr der Multiplikation und damit einer Entwicklung, die bald den gesamten Planeten erfassen wird. Aber dies wird nur dann geschehen, wenn wir nicht nur geliebt und begnadigt sind – sondern im biblischen Sinne gesegnet. Und die Segnungen des Königs bedingen, dass wir die knienden Untertanen des Königs sind. Und da ein Königreich nicht nur aus dem König und einem einzigen Untertan besteht, sondern aus der Menge aller Untertanen und ihrem gemeinsamen König, ist dazu nicht nur unser individueller Gehorsam gegenüber Jesus notwendig – wie es beispielsweise viele Heiligungsbewegungen der Vergangenheit predigten – sondern auch unser *kollektiver* Gehorsam: dass wir Gott als Gemeinschaft gehorchen, und dazu auch ausdrücklich einander respektieren und den Formationsflug lernen, uns also so zusammenstellen lassen, wie Jesus unser König es für richtig hält. Die Vögel machen es uns vor, fast so als wären sie Lehrer, die Gott uns in großer Zahl geschickt hat, um uns diese Tatsache immer wieder vor Augen zu halten.

Eine Königreichs-förmige Kirche

Es ist ein statistisches Faktum, dass die allermeisten "Kirchen" oder Gemeinden, wie wir sie bisher kannten, sich nicht multiplizieren, also keine Gemeinden sind, die stets wiederum neue Gemeinden hervorbringen, die selbst neue Gemeinden gründen. Viele wachsen noch nicht einmal. Und wenn wir ehrlich sind, dann führen, statistisch gesehen, die meisten Kirchenmitglieder ein ziemlich ereignisloses und fruchtloses Leben. Was würde es für die Zukunft bedeuten, wenn dies im Kern daran liegt, dass sie zwar von Gott geliebte Menschen sind, die mit charismatischen Gnadengaben ausgerüstet sind – aber nicht gesegnet werden können? Es würde bedeuten, dass die Lösung nicht darin besteht, ständig neue Modelle, Programme und Rezepte auszu-

Und wenn wir ehrlich sind, dann führen, statistisch gesehen, die meisten Kirchenmitglieder ein ziemlich ereignisloses und fruchtloses Leben.



probieren, sondern bildlich gesprochen gehorsam ins Stadion Gottes zurückzukehren.

Die Bibel kennt ganz einfach keine Kirche, die als Event an einem Sonntagmorgen veranstaltet wird, deren „Gottesdienst“ von einer Gruppe netter, religiöser Menschen organisiert wird. Sie ist kein Gebäude, in dem liturgische Programme ablaufen, an denen eine artig auf Kirchenbänken sitzende Menge passiv teilnimmt, angeleitet von Pastoren auf Kanzeln, während die Autos schon draußen auf dem Parkplatz darauf warten, alle wieder in ihr individuelles, voneinander separiertes Leben zurückzufahren. Kirche im biblischen Sinn ist die Organisationsform der Gesamtzahl der Menschen, die sich der Königsherrschaft von Jesus eindeutig unterstellt haben. Sie wird damit zum Lebensstil, wenn Menschen 24-7, 24 Stunden am Tag und 7 Tage in der Woche ihr Leben mit Gott und miteinander teilen, ermächtigt vom Geist Gottes (wesentlich ausführlicher dazu das Buch *Häuser, die die Welt verändern*, erhältlich als Starfish Edition).

So wie ein System auf dem andern aufbaut, baut die *ekklesia* auf der Existenz des Imperiums Gottes auf. Kirche außerhalb des legitimen Herrschaftsrahmens Gottes aufbauen zu wollen wäre ein völlig sinnloses Unterfangen und würde nur religiöse Institutionen schaffen, die sich selber Gesetz sind. Ganz im Gegenteil dazu sind die Ziele und Grundmuster der *ekklesia* von Jesus heilig, da sie himmlischen Ursprung haben. Sie werden den menschlichen Architekten und Baumeistern Gottes aller Zeiten als Offenbarung direkt vom Himmel her gegeben. Es ist ein klares biblisches Prinzip dass alles, das existiert, „eine Kopie und ein Schatten von Dingen ist, die im Himmel sind“ (Hebr 8,4.5; 9:24; 1 Chr 28,19, Ex 25,40 etc.).

Mit anderen Worten: im Himmel existiert ein göttlicher Bauplan, ein originales Grundmuster von allem, was auf der Erde existiert. Alles Irdische ist die Reproduktion eines himmlischen Originals, so wie ja auch der Mensch „geschaffen wurde nach dem Bild Gottes“. Das bedeutet, dass folgende Situation möglich ist: „Wenn der Herr das Haus nicht baut, bauen die Bauleute umsonst“ (Ps 127,1). Unkenntnis des göttlichen Originals, kindliche Naivität („es gibt gar keinen Bauplan!“), Rebellion („es darf ganz einfach keinen Bauplan geben!“), die Verwerfung jeder absoluten Wahrheit – etwas, was die Postmoderne fördert – oder schlichter Ungehorsam gegenüber Gottes Bauplan für die *ekklesia* von Jesus führt zu fruchtlosen, religiösen Aktivitäten. Das ist auch der Grund, weshalb die Kirche der Zukunft, Kirche 2.0, nicht dort geboren wird, wo die kreativsten Geister mit den originellesten Eigenproduktionen aufwarten und geniale, aber menschliche Konzepte predigen, sondern wo Menschen im demütigen Gehorsam allein und dann gemeinsam zu den göttlichen Bauprinzipien und heiligen Ratschlüssen zu Gottes *ekklesia* zurückkehren. Menschen haben ganz einfach nicht das Recht, den ursprünglichen, göttlich-genetischen Code von *ekklesia* nach Belieben zu verändern und ihre DNS so zu mutieren, wie es zum jeweiligen Zeitgeist oder den aktuellen religiösen Modewellen passt. In Computersprache: der Quellcode von *ekklesia* ist heilig, unantastbar und in der Hand Gottes. Wer damit herumpfuscht, macht die Kirche zum entstellten Mutanten, und bringt unsägliches Leid und letztlich grundlose Hoffnung zu einer Herde von Betrogenen. Dort allerdings, wo wir den göttlichen Bauplan von *ekklesia* mit heiliger Ehrfurcht respektieren und uns freiwillig vom König und

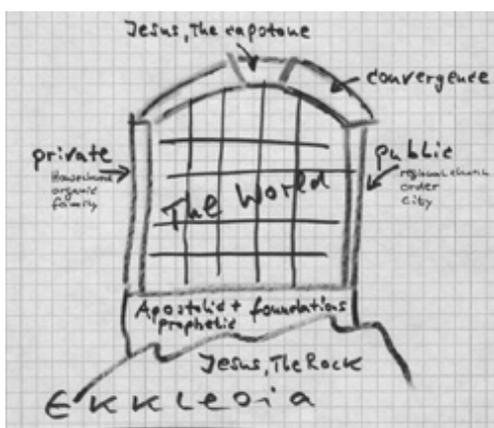
Es ist ein klares biblisches Prinzip dass alles, das existiert, „eine Kopie und ein Schatten von Dingen ist, die im Himmel sind“.



seinen Baumeistern einbauen lassen, kann Jesus seine *ekklesia* bauen, die sich dann solange multipliziert, bis der gesamte Planet davon erfasst wird. Wenn *ekklesia* ein deutlich umrissener Bereich des Imperiums von Jesus ist – dort, wo Menschen von nun an ihrem König gehorchen und beginnen, miteinander so zu funktionieren, wie der König das möchte – dann entsteht eine „imperiale Kirche“, eine Kirche, die nahtlos ins Imperium Gottes eingefügt ist.

Jedes Imperium kennt einen öffentlichen und einen privaten Sektor. Und so hat auch die *ekklesia* einen privaten und einen öffentlichen Bereich. Die *ekklesia* lebt auf zwei Ebenen, einer großen, und einer kleinen, in einer öffentlichen, und einer privaten Form. Die familiäre Form sind die „Königreichs-Familien“: Hauskirchen, die Heimat, Geborgenheit und Unterschlupf bieten (biblisch gesehen in regionalen Netzwerken von Hauskirchen). Die politisch-öffentliche Form drückt die Regierungsebene der *ekklesia* innerhalb des Imperiums von Jesus aus, die Regional- oder Stadtkirche – die Gesamtzahl aller Hauskirchen der Region -, die entsprechend ihrer apostolischen Bestimmung und Sendung Konzile hält, Entscheide trifft, sich regional organisiert und solange multipliziert, bis die Enden der Erde erreicht sind. Wir nennen dies deswegen „apostolische Architektur“, weil die *Form immer der Funktion folgt*, und der Architekt der Kirche, Jesus selbst, ein Apostel ist (Hebr 3,1), der die architektonische bzw. strategische Aufgabe wiederum an Apostel – und keinen weiteren Dienst - weitergegeben hat.

Die Summe der miteinander verbundenen Hauskirchen einer Stadt oder Region bildet, so der biblische Grundsatz, „die Kirche in“ Jerusalem, Antiochien, Rom, Ephesus, Galatien oder der Region Achaïas. So wie die frühe (und noch gehorsame) Kirche sowohl in den Häusern zusammenkam als auch in großen Versammlungen (Apg. 2,41-47; 20,20 etc.) etwa in den Tempelhallen Jerusalems und grundsätzlich in Häusern und geografisch regional organisiert war, wird auch die Kirche der Zukunft an der Hand ihres Königs ihrer menschlichen, denominationellen Vereinnahmung, Fragmentierung und zur Tradition versteinerten menschlichen Baumustern entwachsen. Sie wird sich wieder erinnern an den „Fels, aus dem sie gehauen ist“, und wird zu dem ursprünglichen Baumuster, dem originalen Architekten und seinem Plan zurückkehren und sich wieder dort zusammenfinden, wo sie hingehört. Ich bin überzeugt, dass sich die Kirche der Zukunft im Wesentlichen an zwei Orten sammeln wird: um die Esstische in Privathäusern und in Stadien, die von Menschen, möglicherweise in Unkenntnis von Gottes wirklichen Absichten, für sportliche oder kulturelle Zwecke erbaut wurden.



„Kirche“ gemäß traditionellem Verständnis ist Sakralgebäude plus Pastor plus Programm. Das bewusst skizzenhaft gehaltene Bild rechts zeigt das Grundmuster neutestamentlicher *ekklesia* als „geistliches Haus“ (1.Petr 2,5) in der Form einer Struktur mit zwei Säulen. Auf dem unverrückbaren Felsen des Königs selbst, Jesus Christus (1. Kor 3,11), liegt ein apostolisches und prophetisches Fundament (Eph. 2,20; 1 Kor 12,28; Mt 16,18); darauf steht die *ekklesia* mit ihren zwei Säulen: die private und die öffentliche Dimension (Apg. 20,20). Die private Dimension beschreibt den organischen *oikos*, Hauskirchen, die die Familienstruktur des Imperiums



sind. Die öffentliche Dimension beschreibt die *ekklesia* als Parlaments- oder Regierungsebene des Imperiums, die Stadt- oder Regionalkirche, die in den geografischen Provinzen des Imperiums Gottes entsteht. Dies alles geschieht mitten in der Welt (Joh. 15) und demonstriert zeugnishaft als „Stadt auf dem Berg“ eine modellhafte Lebensform, die in allen wichtigen Bereichen anders lebt als die Welt, ohne dies der Welt aufzwingen zu wollen. Die gesamte Struktur kommt in einer Konvergenz zusammen zum krönenden Abschluss-Stein, der wiederum Jesus ist (1. Petr 2,7), das Alpha und Omega, der Anfänger und Vollender unseres Glaubens.

Das unsichtbare Imperium sichtbar machen

Jesus kam als unsichtbarer König, als Repräsentant eines unsichtbaren Machtraumes, um die Regierung über ein zunächst noch unsichtbares Imperium anzutreten. Nur denjenigen, denen es der Vater im Himmel offenbaren wollte, wurde das Geheimnis gezeigt, und zwar nicht durch Information (Studium der Fakten), sondern durch Offenbarung (Inspiration). Das hat einen wichtigen Grund: Niemand soll sich stolz damit brüsten können, ganz von alleine, in eigener Kraft, den Messias entdeckt zu haben. Nur denjenigen, die bitten, suchen und klopfen (Mt 6), wird eine Tür aufgestoßen, hinter der sie Gott und seinen Messias, Jesus, finden. Es ist ein ausgeklügeltes Filtersystem, das nur denjenigen die königliche Identität von Jesus und seinem Imperium offenbart, die ernsthaft danach fragen. Wer nicht sucht, findet nicht. Wer aber findet, der kann, wenn er sein eigenes Leben dem König widmet und dabei die Kontrolle über sein eigenes Leben bewusst aus der Hand gibt, Teil des Imperiums werden. Jesus sagte einmal zu Petrus, stellvertretend für die anderen Apostel: „Ich will Dir die Schlüssel des Königreiches geben“ (Mt 16; Mt 18). Wer Schlüssel hat, kann Schlösser öffnen. Er hat die Fähigkeit – und damit auch die Aufgabe – Menschen, die vor verschlossenen Türen stehen, diese Türen aufzuschließen und ihnen zu zeigen, was sich hinter ihnen verborgen hält. Wer als Mensch Jesus als Erlöser und König begegnet ist, der hat von nun an eine neue Fähigkeit und damit auch eine neue Aufgabe: Er ist von nun an eingeweiht in das größte Geheimnis der Menschheit. Als Geheimnisträger kann und soll er viele andere suchende, fragende und klopfende Menschen einweihen, ebenfalls den unsichtbaren König Jesus kennenzulernen, sich seiner Herrschaft zu unterstellen und damit das Imperium immer mehr zu bevölkern. Stellen wir uns einen unsichtbaren Menschen vor, der nur durch seine Fußspuren im Sand seine Existenz verrät. Eine kleine Gruppe von Menschen hat seine Fußstapfen entdeckt und folgt ihnen. Diese sichtbaren Nachfolger machen den Unsichtbaren für andere Menschen sichtbar. Es gibt fünf Dinge, durch die die Nachfolger von Jesus, die Bürger des Imperiums, die Tatsache der Königsherrschaft von Jesus der noch ungläubigen Welt vor Augen malen und sie sichtbar machen können.

1) Liebe. Echte Liebe ist immer sichtbar. „Gott ist Liebe“ (1. Joh 4,16). Diese Liebe hat vier Richtungen: a) Gott liebt uns. Gott hat uns zuerst geliebt, obwohl er uns ja durch und durch kennt. Darin kommt Gottes Liebe zum Ausdruck, dass seine Liebe zu den Unliebenswürdigen handfest geworden ist, bis hin zur Opferung seines einzigen Sohnes. Als Echo und Antwort auf diese Liebe Gottes zu uns sind wir eingeladen, diese Liebe zu erwidern: b) wir lieben nun Gott ebenfalls. c) Bei Gott finden wir darüberhinaus Mitbürger des Imperiums, andere Menschen, die ab

Es ist ein ausgeklügeltes Filtersystem, das nur denjenigen die königliche Identität von Jesus und seinem Imperium offenbart, die ernsthaft danach fragen.



sofort zur Familie gehören, die wir lieben. Diese Liebe zu Brüdern und Schwestern ist so eindeutig verräterisch, dass bereits hier das Geheimnis für andere gelüftet wird. Jesus sagt es so: „Wenn die Menschen sehen, wie ihr einander liebt, werden sie erkennen dass ihr meine Jünger seid“ (Joh 13). Wenn dies geschieht, will Gott uns mit seinem Geist so erfüllen, sodass wir schließlich gemeinsam mit ihm und unserer neuen Familie die Welt lieben. Und Liebe opfert sich bereitwillig auf. Liebe für die Ungeliebten, wie sie durch selbstlosen Dienst zum Ausdruck kommt, ist das deutlichste und kraftvollste Zeichen dafür, dass ein Mensch verliebt ist. Und wo man einen verliebten Menschen in Aktion sieht, ist dieser eine lebende Werbung für seinen Liebhaber. Und, Hand aufs Herz, wer würde nicht allzu gerne wissen, was für eine Person, welcher Liebhaber, eine derart umwerfende Lebensveränderung auslösen kann?

2) Loyalität. Wer einen König findet, wird zum Untertan; er respektiert von nun an den König und seine Werte und Prinzipien – die Art von Gerechtigkeit, die beim König gilt - als oberste Norm für das Leben (Mt 6,33). Nichts anderes steht länger in wirklicher Konkurrenz dazu. Menschen, die zum König Jesus gehören, werden in einer Welt, in der Patriotismus, Religion, Tradition, Sippendenken, Geld, Macht, Fun, politische Meinungen, Systeme und Gurus jeder Art um unbedingte Loyalität buhlen, genau dadurch auffallen wie ein Fisch, der gegen den Strom schwimmt. Die Lebensrichtung eines imperialen Bürgers ist diametral anderes als eines Bürgers dieser Welt. Und: Wenn ein Bräutigam um die Hand einer Jungfrau anhält und sie einwilligt, seine Frau zu werden, sind die beiden von nun an legal verlobt. Sie sind bereits einander versprochen, und das bedeutet, dass sie sich nicht einer anderen Person versprechen oder verkaufen sollten, sondern dass sie sich dazu entschlossen haben, einander treu und loyal zu bleiben, bis die Heirat das Ganze offiziell und letztlich bindend macht.

3) Legitimierung. Nur getestete und erwiesene Loyalität führt zur Legitimierung. Loyalität, die nicht belastbar ist, ist billig. Niemand gibt beispielsweise einem 15jährigen den Autoführerschein, nur weil er schon sportlich ein Auto fahren kann. Der Teenager muss zunächst unter Beweis stellen, dass er mit einem Auto und dem Verkehr umgehen kann, die Verkehrsregeln kennt und sich daran hält. Erst mit 18 Jahren bekommt er den Führerschein ausgehändigt und kann nun legal und legitim Auto fahren. Die Fähigkeit, ein Auto zu fahren hatte er schon vorher; aber nun hat er die Lizenz dazu bekommen, diese Fähigkeit auch legitim auszuüben. So wie Waffen nicht in die Hand untrainierter Kinder gehören, bedeutet die erwachende Fähigkeit zur Sexualität bei Teenagern noch lange nicht, dass sie damit machen können, was sie wollen, wann sie das wollen. Es ist wie beim Führerschein: auch für gelebte Sexualität gibt es einen offiziellen Führerschein, den jemand (idealerweise) von der Gesellschaft ausgehändigt bekommt, nachdem er bewiesen hat, dass er diszipliniert - und nicht wild und selbstsüchtig - damit umgehen kann. Dieser Führerschein heißt Ehe. Sexualität ohne diesen Führerschein übertritt Schöpfungsordnungen und Grenzen, schadet aufblühendem Leben und zahlt einen horrenden Preis. Dasselbe gilt für die Charismen, die Gnadengaben Gottes, die jedes „Kind Gottes“ durch den Heiligen Geist bekommt. Charisma erfordert Charakter, Geschenke erfordern einen richtigen Umgang mit ihnen, und



je kraftvoller etwas ist, das uns Gott in die Hand legt, desto mehr Reife brauchen wir, um damit kein Un-Heil anzurichten, sondern die Dinge gemäß unserem König einzusetzen. Macht (*dynamis*) ist im Imperium Gottes nicht etwa die bloße Fähigkeit (*charisma*), etwas tun zu können ("ich kann heilen, also heile ich; ich kann evangelisieren, also evangelisiere ich"), sondern immer offizielle Macht (*exousia*), legitime Macht, an den König gebundene, in sein Imperium eingebundene und deswegen von ihm lizenzierte Macht. Fähigkeiten, die ohne offizielle Autorität ausgeübt werden, werden schnell zur Grundlage missbrauchter, an sich gerissener Macht, zur usurpierten Macht, die eigene Imperien baut. Diese gestohlene und von Gott geraubte Macht, die sich nicht darum kümmert, was der König dazu sagt, ist Diebstahl, illegitime Macht, die keinesfalls Gottes Rückendeckung findet.

Selbst Jesus musste seine Loyalität gegenüber Gott unter Beweis stellen. Als er „voll Heiligen Geistes vom Geist in die Wüste geführt wurde“ (Lk 4,1), wurde er von Luzifer vor drei entscheidende Tests gestellt, die Jesus alle mit Bravour bestand, weil er nicht aus sich heraus argumentierte, sein eigenes Bestes suchte und von seinen unglaublichen Fähigkeiten Gebrauch machte, sondern weil er immer und immer wieder auf ein über ihm stehendes Gesetz hinweist: *Es steht geschrieben!* Gerade weil Jesus auf einen objektiven Kodex verweist, der außerhalb von ihm selbst existiert, und nicht subjektiv, aus sich selbst heraus argumentiert, demonstrierte er gegenüber Gott und dem Teufel: „Dein Wille, nicht meiner, geschehe“. Und das raubt nicht nur dem Teufel jeden Angriffspunkt, sodass er schließlich kopfschüttelnd und frustriert das Feld räumt, sondern – Jesus besteht den Test auch vor Gott. Von jetzt an bekommt er bildhaft gesprochen den Führerschein ausgehändigt, seine übernatürlichen Fähigkeiten (*charisma*) auch legitim zu benutzen: er kommt in der nunmehr **autorisierten** Kraft (*dynamis*) des Heiligen Geistes aus der Wüste zurück (Lk 4,14). Er war also nicht länger nur einfach „voll Heiligen Geistes“ (voller Fähigkeiten und Möglichkeiten), sondern er ist von nun an offiziell berechtigt (*exousia*), diese Fähigkeiten auch in jeweiliger Absprache mit seinem Vater (Joh 5,19.20; 8,38) je nach Situation legitim einzusetzen. Das ist auch exakt der Moment in der Geschichte von Jesus, ab dem die übernatürlichen Funken nur noch so sprühen. Wenn Jesus selbst eine solche Legitimierung seiner Loyalität nötig hatte, kommen wir ohne aus? Keinesfalls. Jeder Mensch - Adam, Eva, Abraham, Moses, Josef, David, Petrus, Paulus – wird geprüft, sodass David in Psalm 139 schreibt: „Erforsche mich Gott, erkenne mein Herz; prüfe mich ...“. Wer diese Prüfungen, die immer Prüfungen unserer Loyalität zu Gott sind, allerdings besteht, wird legitim. Und nur ein legitimes Leben, ein Leben, das nicht Sprüche klopft, sondern im Feuer getestet wurde, ist letztlich *authentisch* – und damit überzeugend. Alles andere wäre religiöse Heuchelei, von der sich die Welt zu Recht mit Schauern abwendet. Dort aber, wo gelebt wird, was gepredigt wird, entsteht:

4) Authentizität. Ein Leben unter der Königsherrschaft Gottes ist ein anderes Leben als es die Welt kennt. Es ist „Leben in der Fülle“, überfließendes Leben (Joh 10); Leben 2.0, nicht Leben 1.0. Damit ist nicht etwa ein materiell erfolgreiches, abgesichertes, reiches, gesundes und ewig lächelndes Triumphchristentum gemeint, sondern, wie man am Vorbild von Jesus selbst sehen kann, ein Leben, das sein Ziel erreicht, seine Mission erfüllt, und das anderen Leben spendet, weil es selbst vor Leben

Ein Leben unter der Königsherrschaft Gottes ist ein anderes Leben als es die Welt kennt. Es ist „Leben in der Fülle“, überfließendes Leben (Joh 10); Leben 2.0, nicht Leben 1.0.



überfließt. Ein solches Leben bleibt nicht unsichtbar, da niemand im Vakuum lebt, sondern zeigt sich greifbar und authentisch in den sechs wichtigsten Bereichen des Lebens: Familie, Ausbildung, Kommunikation, Kultur, Wirtschaft und Politik.

Das Leben der meisten Menschen auf dem Planeten – aber auch dasjenige vieler, die sich Christen nennen – erscheint flach, vorhersehbar, resigniert, besiegt, sinnlos und ziellos; es ist nicht so, wie es sein sollte und auch sein könnte. Wer ein solches Leben knapp über der Wasseroberfläche führt – ständig im Kampf ums Überleben, nach der Maxime „Schaff’ und erwirb, zahl’ Steuern und stirb!“ - lebt ein Leben 1.0, ein Leben, das den Namen Leben nicht wirklich verdient, weil es im Kern eine Sklavenexistenz beschreibt. Ein Sklave ist, was man ihm sagt, dass er ist; er hat eine ihm von anderen Menschen zudiktierte Identität. Er tut, was man ihm aufträgt; er tut nicht, was er will, und schon gar nicht, was er kann. Er kann die Früchte seiner eigenen Arbeit nicht genießen, und ist im Kern fremdbestimmt (mehr dazu im Buch *Der Preis des Geldes* von Thomas Giudici und Wolfgang Simson, ebenfalls als Starfish Edition erhältlich). Zahllose Menschen sind Sklaven der Arbeit, der Mode, des Konsums, religiöser Traditionen und Opfer ewig wechselnder Umstände. Möglicherweise kennen Sie den Spruch: „Grosse Menschen reden über Ideen; durchschnittliche Menschen reden über Dinge; kleine Menschen reden über andere Menschen“. Wieviele grosse Menschen kennen wir? Wir wollen auch die dämonische Versklavung, die die Bibel kennt, hier keinesfalls verschweigen. Wer kein „Sklave von Jesus Christus“ ist, wie Paulus von sich sagt, der ist ein „Sklave der Sünde“ (Joh 8,34) und letztlich ein Sklave dessen, der durch Sünde an die Regierung über die gefallene Welt kam: Luzifer und seine missionarisch arbeitenden Dämonen.

Doch dort, wo immer mehr Menschen zu loyalen und legitimen Bürgern des Imperiums von Jesus werden, wird ihr persönliches Leben, aber auch ihre gemeinschaftliche Existenz, komplett revolutioniert. Niemand, der den Namen von Christus tragen möchte, ist dazu verdammt, ein bedauerndes Opfer, eine angepasste Nummer oder ein artiger Sklave seiner Wirtschaft, Kultur, Religion oder Tradition zu bleiben, sondern hat die Chance und reale Möglichkeit, ein Leben der Liebe, Hoffnung und des Glaubens zu führen. Gott hat uns diesseits des Paradies, hier auf der Erde, kein schmerzfreies Leben ohne jede Krise oder Leid verheißen. Aber dort, wo Jesus durch unseren persönlichen und kollektiven Gehorsam als Kaiser, als Kopf seines Imperiums und Leibes respektiert wird, wird Kirche von der Kirche 1.0 zur Kirche 2.0, zu dem, was Jesus schon immer aus ihr machen wollte: ein apostolisches Volk, eine komplett neue Spezies. Für die Außenwelt werden wir dadurch zu einer globalen, alle Staaten übergreifenden Modell-Nation, zu einer Stadt auf dem Berg, zu Licht und Salz, weil an uns die Segnungen Gottes für alle deutlich sichtbar werden. Menschen können dann wieder sagen: „So ist es also, wenn Menschen mit ihrem Gott leben!“ Das wird schließlich nicht nur die Welt eifersüchtig machen, sondern auch die Juden (Röm 11); aber für dieses wichtige Thema ist hier zu wenig Platz; mehr dazu im wesentlich ausführlicheren „Starfish Manifest“.

Die Frucht und Auswirkungen einer königreichs-konformen *ekklesia*, Kirche 2.0, wird nicht länger in rauschenden Gottesdiensten oder Besuchs- oder Mitgliederzahlen ersichtlich sein, sondern daran wie vollumfänglich dadurch das Leben von Menschen verändert wird, die wiederum das Leben anderer verändern – wie ein gigantisches Domino, bis die ganze



Welt davon erfasst ist. Wenn wir als Menschen unter der Herrschaft Gottes wieder im biblischen Sinne *ekklesia* leben, und sich das in unserem Leben in den Bereichen Familie, Ausbildung, Kommunikation, Kultur, Wirtschaft und Politik praktisch zeigt, werden Einzelne, aber auch ganze Familien, Clans, Sippen, Stämme, Dörfer und alle andern politischen Gebilde, die von Bürgern des Imperiums beeinflusst oder sogar geprägt werden, sich immer stärker von einem kranken Standard, Leben 1.0, zu einem gesunden Standard, Leben 2.0, bewegen – ohne dass uns allerdings jemals bereits vor der Wiederkunft von Jesus paradiesische Zustände, komplette Christianisierung oder gar globale Transformation, Friede, Freude und Wohlstand verheißen werden. Jeder, der ein Teil der *ekklesia* von Jesus werden möchte und sich dazu ausdrücklich und absichtlich aus liebevollem Gehorsam der liebenden Herrschaft von Jesus unterstellt, wird mit Feuereifer die Lebensprinzipien, aber auch die kulturellen, geistlichen, wirtschaftlichen und politischen Gesetze und Prinzipien des Imperiums Gottes verstehen und halten wollen. Als Ergebnis wird ein Mensch – und die Gemeinschaft von Menschen, in denen er diese Loyalität zum König lebt – ganz persönlich den Segen Gottes erfahren, diese unglaublich entscheidende und befreiende Ermächtigung zu einem authentischen Leben, das unser Leben nicht nur fruchtbar macht, sondern zutiefst sinnvoll.

Einer der wichtigsten Gründe für wirklichen glaubensvollen Optimismus zu dieser Zeit besteht nun darin, dass heute wieder eine königreichs-konforme Kirche im Entstehen begriffen ist; jeder, der es möchte, kann das sehen. Sie entsteht aller Beobachtung nach nicht im kulturellen Westen, im „christlichen Abendland“, sondern zunächst außerhalb, in China, Indien, Vietnam, Kuba, Ägypten, Bangladesch etc., von wo aus sie den Westen überraschen wird. Eine *ekklesia*, die Busse getan hat wegen ihrer Ignoranz, ihrer Abgefallenheit und ihrer Rebellion wird nicht länger nur ein Ort sein, um Gottes Liebe und Gnade zu genießen, sondern sie wird zum heiligen Lebensstil derjenigen, die alleine und gemeinsam Gottes Segen erfahren und modellhaft das Leben all denjenigen vorleben, die noch nicht wissen, wo die Quelle authentischen Lebens zu finden ist: bei Gott. Ein solches Leben ist die Demonstration einer radikalen Gegenkultur, einer Alternative zu einem Leben, wie eine Welt ohne Gott dies definiert. Wie sieht das bürgerliche Leben im Imperium Gottes praktisch aus? In der folgenden Tabelle stehen die beiden Lebensformen – Leben 1.0, ein Leben außerhalb und Leben 2.0, das Leben innerhalb von Gottes Herrschafts- und damit Segensbereich – einander gegenüber:

	Betrifft Dinge wie	Leben 1.0 gottlos, ziellos, schlecht, bedeutungslos, ungesegnet	Leben 2.0 göttlich, zielgerichtet, gut sinnvoll, gesegnet
Familie	Autorität, Beziehungen, Sex	zerbrochen, steril, unsicher	gesund, fruchtbar, sicher
Ausbildung	Werte, Lernen, Lehren	berufsorientiert, degradierend	lebensorientiert, ermächtigend
Kommunikation	Medien, Unterhaltung	trivial, ausbeuterisch	intelligent, respektvoll
Kultur	Wissenschaft, Kunst, Sport	Götze, unsauber, dämonisch	Werkzeug, sauber, inspiriert
Wirtschaft	Arbeit und Geld	depressiv, versklavend Mammon-getrieben, gierig	positiv, befreiend lebensdienlich, freigiebig
Politik	Strukturen, Militär, Recht	korrupt, selbstherrlich,	gerecht, <i>unter</i> Gott

Einer der wichtigsten Gründe für wirklichen glaubensvollen Optimismus zu dieser Zeit besteht nun darin, dass heute wieder eine königreichs-konforme Kirche im Entstehen begriffen ist; jeder, der es möchte, kann das sehen.



Es ist vielmehr nötig, dass wir die Konsequenzen für unsere Handlungen selber tragen.

5) Zeichen des Königs. Das Leben von Jesus war gekennzeichnet von übernatürlichen Heilungen, Dämonenaustreibungen, dem Aufwecken der Toten, Prophetien und Wunder. Die Gesetze Gottes stehen noch über den Naturgesetzen, die ja wiederum von Gott geschaffen wurden. Imperiale Gesetze haben jedoch Vorrang vor den Gesetzen der gefallenen Welt. Das wird besonders dort deutlich, wenn Bürger des Imperiums ihre Autorität über die Bürger der Domäne der Finsternis, die Dämonen, ausüben und diese vertreiben. Jedes Kind des Reiches Gottes hat durch das Charisma Gottes die allgemeine Fähigkeit bekommen, etwa andere zu heilen, Dämonen auszutreiben oder prophetisch zu sprechen. Doch um wirklich neues Land für den König einzunehmen, reicht es nicht, hier und da einige übernatürliche Zeichen zu tun und einige Scharmützel führen zu können, sondern es erfordert die Bereitschaft, *Verantwortung* für das neu eingenommene Land zu übernehmen und es im Sinne Gottes zu kultivieren.

Es ist mit der Bibel nicht vereinbar, zwischen der Evangelisation Ungläubiger und der Jüngerschaft an den neu gläubig Gewordenen zu unterscheiden, als ob das eine der Evangelist machen und das andere den Gemeinden überlassen werden kann. Es ist vielmehr nötig, dass wir die Konsequenzen für unsere Handlungen selber tragen. Was manche bereits den pseudo-evangelistischen „hit-and-run“ Ansatz nannten – zu Deutsch etwa draufschlagen und dann wegrennen, kurzfristige (evangelistische) Einzel-Aktionen durchführen und dann weiterziehen – ist unsinnig und letztlich unverantwortlich. Wenn wir Menschen zwar bekehren wollen, aber jede Verantwortung, sie *selber* zu taufen, sie zu *unseren* Jüngern zu machen und am *eigenen* Leben teilhaben zu lassen ablehnen und das lieber „den Experten“ überlassen, ist es kein Wunder, dass der König uns nur so wenig neue Babys anvertraut. Er schützt sie vor dem kläglichen Kindstod aus unterlassener Hilfeleistung durch die mit sich selbst beschäftigten, unreifen Eltern. Denn dort, wo durch das Herinbrechen der Zeichenwirkungen des Imperiums Gottes in die gefallene Welt, etwa durch Wunder, Exorzismus, Totenauferweckungen oder Heilungen, plötzlich viele Menschen, die von solchen Dingen Zeugen wurden, vor der überraschten Frage stehen, was dies für sie jetzt bedeutet, sind Verantwortliche gefragt, die die Erstaunten und Perplexen zum König führen können, sie taufen, in Gemeinden zusammenfassen, zu Jüngern machen und ihre geistlichen Eltern werden können. Dazu reicht es eben nicht, nur reine Fähigkeiten (*charisma*) zu besitzen, sondern das erfordert gewachsene Autorität (*exousia*) im Sinne von legal verliehener Vollmacht, um tatsächlich in legitimer Stellvertretung des Königs zu handeln. Diese imperiale Vollmacht ist untrennbar gekoppelt an unsere Legitimität innerhalb des Imperiums, und die ist wiederum gebunden an unseren liebevollen Gehorsam und unsere Loyalität. Wenn Menschen sich dazu entschließen, außerhalb der Regeln des Imperiums zu spielen – in einer Art spirituell *Blockfreien Bewegung* (non-alignment movement) – dann haben sie dennoch ein gewisses Mass an übernatürlichen Fähigkeiten, weil Gott ihnen ja Charismen gegeben hat. Doch wenn sie lieber Einzelgänger und Einzelkämpfer sind und letztlich dem König, seinem Reich und seinen Prinzipien fernbleiben, sind sie wie eine Batterie, die, abgekoppelt vom Stromnetz, eine nur sehr begrenzte Power hat, die nur ab und an etwas aufleuchtet. Der entscheidende Mangel in solchen Menschen ist nicht das Charisma, sondern die fehlende Loyalität und Legitimität aus der Sicht des Königs, der ihnen wahrscheinlich eines Tages



sagen werden muss: „Was sagt ihr Herr, Herr zu mir und tut nicht, was ich euch sage? Geht weg von mir, ihr Übeltäter, ich kenne euch nicht!“ (Mt 7,21-23). Dort, wo Menschen ohne Bindung an den König Aktivitäten entwickeln, also „ohne Führerschein Auto fahren“ oder Sexualität außerhalb des ehelichen Rahmens praktizieren, Dinge vermeintlich für Gott tun, die Gott ihnen nie auftrug, ist es durchaus möglich, dass „Kinder“ gezeugt werden: Dienste, Werke, Gemeinden und ganze Kirchen, die rechtlich aus Gottes Perspektive wie uneheliche Kinder sind. Sie sind Kinder, aber existieren außerhalb legitimer Eheverhältnisse. Dinge, die außerhalb des legitimen Rahmens des Imperiums entstehen, bergen die große Gefahr in sich, für ihre Eltern schnell zum Götzen zu werden, zu etwas, das unberechtigterweise die Stelle Gottes einnimmt. Doch dort, wo Menschen eine eindeutige, gehorsame Loyalität zum König und seinem Reich leben, dort bekommen sie das Recht, „im Namen von Jesus“, d.h. in legitimer Stellvertretung des Imperators selbst, auch übernatürliche Dinge, die Zeichen des Reiches, zu tun. Gott der Vater gibt Menschen die Charismen und damit die Fähigkeiten; doch noch etwas Zweites muss dazu treten, damit wir diese Macht auch im Sinne ihres Erfinders einsetzen können: Jesus gibt die Lizenz, die legale Vollmacht (*exousia*; siehe Mt 10,1 oder Mk 16,17) diese Fähigkeiten in direkter und persönlicher Absprache mit ihm einzusetzen.

In Deutschland ist es beispielsweise eine besondere Herausforderung, Fische zu fangen. Man kann nicht einfach eine Angelrute schnappen und sie irgendwo ins Wasser hängen. Man braucht dazu zwei Dinge: zuerst einen „Führerschein zum Fischen“, im Volksmund genannt Angelschein. Dazu muss man einen recht ausführlichen Test über das Wissensgebiet „Fischen“ bestehen, der über 800 Einzelfragen umfasst, und erst nach Bestehen des Tests bekommt man den Fischereischein, wie es offiziell heißt. Aber um dann auch wirklich fischen gehen zu dürfen, braucht man etwas Zweites: den „Fischerei-Erlaubnisschein“, eine zeitbegrenzte Angelkarte, die für einen Tag, eine Woche, einen Monat oder ein Jahr das Fischen an einem bestimmten Gewässer erlaubt. Erst mit diesen beiden Dokumenten bewaffnet kann man in Deutschland legal fischen gehen (wer allerdings dann in den fast hoffnungslos überfischten Gewässern tatsächlich etwas fängt, der hat dann das wirkliche Wunder erlebt - aber das ist ein anderes Thema). Mit anderen Worten: Gott stellt den Fischereischein aus, Jesus, der Herr der Ernte, stellt die Angelkarte aus, in seinen Wassern Menschen zu fischen, so wie Petrus dies tat. Nur mit beiden Bewilligungen – mit charisma und *exousia*, mit Geistbegabung und imperialer Legitimität – können Menschen davon sprechen, wirklich „in seinem Namen“ zu handeln - und die Früchte davon sind überraschend. Die 186 verschiedenen Berichte von einzelnen Zeichen und Wundern in den Evangelien und der Apostelgeschichte bezeugen fast immer, dass Menschen in der Folge sich für Gott öffnen und oft schlagartig empfänglich werden für das Evangelium vom Reich Gottes. Es ist eine bekannte Tatsache der Kirchengeschichte und auch der heutigen missionarischen Wirklichkeit, dass oft viele namenlose, gesichtslose, unausgebildete, aber gehorsame und loyale Männer und Frauen Gottes, ja oft Kinder die erstaunlichsten Wunder und Zeichen in ihrem Dienst erfahren, während namhafte Theologen und kirchliche Würdenträger damit verglichen oft völlig kraftlos erscheinen und Theorien wie etwa den Dispensationalismus erfinden, um letztlich hinwegzuerklären, weshalb durch ihren Dienst nur so wenig Übernatürliches geschieht. Aber

Nur mit beiden Bewilligungen – mit charisma und *exousia*, mit Geistbegabung und imperialer Legitimität – können Menschen davon sprechen, wirklich „in seinem Namen“ zu handeln - und die Früchte davon sind überraschend.



auch die pausenlose, formelhaft und manchmal geradezu mantra-hafte Wiederholung mancher Menschen, die beten „Im Namen Jesu, im Namen Jesu“ erzwingt keinesfalls die Gegenwart des Königs; es ist möglich, dass so etwas nichts mehr ist als ein lächerliches, kraftloses, gebetsmühlenhaftes und letztlich hilfloses Plappern. Doch wenn Jesus sagt: „Mir ist gegeben alle Vollmacht (*exousia*) im Himmel und auf der Erde; *deswegen* geht hin und macht zu Jüngern alle Volksgruppen ...“ (Mt 28,18-20), dann gibt er uns allen hier einen Schlüssel zur Erfüllung des Missionsauftrages: wenn wir uns an den König und seine Worte binden, wenn wir ihn und einander lieben, unsere Loyalität durch Treue und Standhaftigkeit unter Beweis stellen und das authentische Leben eines Bürgers des Imperiums führen und uns nur auf Missionen und Aktivitäten einlassen, die tatsächlich mit dem König abgestimmt sind, dann können wir erwarten, dass die Erfüllung des weltmissionarischen Auftrages nur noch eine Frage der Zeit ist.

Dort, wo wir gehorchen, wird Gottes Reich sichtbar

Gott, der niemanden unter seine Herrschaft zwingt, hat es so eingerichtet, dass das Imperium durch Menschen sichtbar wird, die nicht nur ihre private Erlösung konsumieren, sondern sich der Herrschaft von Jesus Christus freiwillig und vollumfänglich unterstellen. Es sind Menschen, die in seiner Kraft lieben, leben, loyal sind, dies auch prüfen lassen, die Dämonen austreiben, Kranke heilen und die auch, wie wir sehen werden, in ökonomischer Sicht authentisch das praktizieren, was sie predigen. Wenn solche Menschen dann den Mund auftun, hört die Welt zu; und wenn solche Menschen sich von ihrem König auch noch so strukturieren und im Sinn einer apostolischen Architektur einbauen lassen, wie er es geplant hat – und nicht nach Grundmustern der Tradition und religiöser Kirchlichkeit – wird das Imperium Gottes zu einer übernatürlich-natürlichen Alternativ- und Parallelstruktur, die, wie Jesus sagt, „in der Welt, aber nicht von der Welt ist,“ und die durch ihre gelebte Liebe und ihren Dienst an der Menschheit schnell zur mächtigsten Bewegung des Planeten wird. Und wenn Gott Gehorsam segnet, und damit erstaunliche Fruchtbarkeit, epidemiehafte Multiplikation und weltweite Präsenz auslöst, dann ist beispielsweise die Frage nach den biblischen Strukturen von *ekklesia* – regionale Hauskirchen verbunden in der Stadt- oder Regionalkirche – nicht länger eine Frage der reinen Zweckmäßigkeit oder unserer wie auch immer beeinflussten Meinung überlassen, sondern eine Frage des Gehorsams gegenüber dem König, die über Segen und Fluch entscheidet.

Die Frage ist: Wenn dies die Zeit ist, „in der Gott ein Reich aufrichtet, das ewig bleibt“ (Dan 2,44) – sind Sie dann selbst hier und heute ein legaler Bestandteil dieses Reiches? Wenn nein, möchte ich Sie bitten, dies heute und jetzt zu werden, und alles ihrem König Jesus zu Füßen zu legen, was Sie sind und haben. Er wird etwas Besseres daraus machen können als Sie selbst – und Ihr Leben trifft ins Schwarze!

Die Frage ist: Wenn dies die Zeit ist, „in der Gott ein Reich aufrichtet, das ewig bleibt“ (Dan 2,44) – sind Sie dann selbst hier und heute ein legaler Bestandteil dieses Reiches?



II Apostolisch-Prophetische Grundlegung

„In der Kirche hat Gott die Apostel an die erste Stelle gesetzt, an die Zweite die Propheten...“ (1. Kor 12,28). Paulus spricht davon, dass die „Hausgenossen Gottes auf das Fundament der Apostel und Propheten aufgebaut sind“ (Eph 2,19.20). Es ist eine traurige Tatsache der Kirchengeschichte, dass von den fünf Diensten, die Paulus in Eph. 4,11 erwähnt, die Apostel und Propheten sehr früh wie durch die Bodenritzen der Kirche verschwanden. Diese Dienste sind aus der erkennbaren Wahrnehmung der kirchlichen Landschaft fast vollständig verdunstet und wurden durch eine ungeheure Zahl von pseudoapostolischen und pseudo-prophetischen Dingen ersetzt. Was blieb war eine Kirche, die auf Lehrern, Pastoren, Traditionen, dem Schatzmeister und, seit Kaiser Konstantin, auf dem Staat als Fundament aufbaut. Durch diese verheerende Entwicklung wurde der gesamte kirchliche genetische Code, die DNS des Volkes Gottes, ersetzt durch eine beschauliche, bürgerliche Religion oder gar einer „christlichen Kultur“. Im Verlauf dieser gigantischen Austauschaktion wurde Kirche-wie-wir-sie-kennen zunehmend unprophetisch und unapostolisch, und schließlich sogar buchstäblich anti-apostolisch und anti-prophetisch, zu einer zahnlosen, religiösen Organisation, die zivile Bürger und ihr Treiben absegnet, um Geld, Liebe oder Krieg zu machen. Doch wahre Propheten werden nicht demokratisch vom Volk gewählt, und auch Apostel senden sich nicht selber aus. Sie sind Agenten – Handelnde - in Gottes Mission. Und wenn Menschen die Herrschaft Gottes, sein Imperium, ablehnen, dann ist es nur eine logische Folge, wenn sie auch diejenigen ablehnen, die Gott zu ihnen schickt, um sie zu korrigieren und zum Weg Gottes zurückrufen. Das ist auch der Grund dafür, dass immer dann, wenn religiöse Menschen das Sagen haben, sie „die Propheten und Apostel töten und verfolgen“ (Lk 11,49). A.T. Gardiner hat es so gesagt: „Wenn ein Prophet akzeptiert und vergöttert wird, verliert sich seine Botschaft. Der Prophet ist nur solange für Gott brauchbar, wie er als öffentliches Ärgernis gesteinigt wird, weil er alle zur Umkehr ruft, unsere bequemen Routinen stört, unsere respektablen Götzen antastet und heilige Konventionen erschüttert“. Doch eines der aufregendsten Dinge, die Gott in unseren Tagen tut, ist, dass er in die Boden-Ritzen der Kirche hinabgreift, sich seine gesteinigten Propheten und ausgestoßenen Apostel aus den kirchlichen Verliesen holt und sie unter gewaltigen Steinhäufen hervorzerzt, unter denen sie liegen, weil religiöse Menschen sie genüsslich mit Steinen bewarfen. Gott selber staubt sie ab und schickt sie wieder an die Arbeit. Dort versuchen sie den Pastoren, Evangelisten, Lehrern, Diakonen und Ältesten die Hand zu reichen und ihren einzigartigen Beitrag einzubringen, der durch keinen anderen noch so wertvollen Dienst getan werden kann. Biblisch gesunde und reife apostolische und prophetische Menschen haben von Gott einen visionären Architektendienst übertragen bekommen, eine ziel- und sinnstiftende, katalytische, navigatorische, beschützende und Grundlagen legende Aufgabe, die durch keinen Aufwand an Geld, Tradition oder Hierarchie ersetzt werden kann. Hier eine kurze Übersicht der Kennzeichen dieser Dienste:

Propheten sind, so die Bibel, Sprecher und Postboten Gottes, Visionäre, Warner oder Wächter. Oft erleben wir sie, wie sie politisch völlig inkorrekt auf den Plan treten und das Volk dazu auffordern, einen heiligen



„Der Herr tut nichts, es sei denn er offenbart es zuerst seinen Knechten, den Propheten“ (Am 3,7).

Bund oder eine Abmachung mit Gott einzuhalten und sicherzustellen, dass das Volk Gottes nicht bundesbrüchig wird und seinen Teil der Abmachung einhält. Eine der wichtigsten Funktionen von Propheten im Imperium Gottes ist, dass sie ein Navigationssystem darstellen (GPS: Gottes Prophetisches System), dem Gott seine Pläne anvertraut, bevor er handelt. „Der Herr tut nichts, es sei denn er offenbart es zuerst seinen Knechten, den Propheten“ (Am 3,7). Wenn Gott seine Pläne offenbart, dann sind diese oft wie Landkarten, wobei die Propheten entweder den roten Punkt darstellen, der sagt: „Sie befinden sich hier!“ oder das Ziel beschreiben und definieren, das es zu erreichen gibt. Dazu kommt die Aufgabe, ein Projekt Gottes, wie etwa den Wiederaufbau des Tempels zur Zeit Esras, mit entscheidenden Beiträgen zu beraten: „Die Ältesten der Juden bauten weiter und ihre Arbeit gedieh unter der Predigt von Haggai den Propheten und Sacharja, und sie vollendeten den Tempel“ (Esra 6,14).

Im breitesten Sinne sind Propheten Gottes Agenten, Spione im Sinne eines Nachrichten- oder Geheimdienstes Gottes. Das Grundprinzip der Nachrichtendienste oder der Spionage ist es, Zugang zu anderweitig geheimen, verborgenen oder geschützten Informationen zu bekommen, um diese hochkarätige und privilegierte Information denjenigen zur Verfügung zu stellen, die strategische Entscheidungen treffen. Menschen tun dies durch Überwachung, Computerhacking, Diebstahl, Tricks oder Folter. Spiritual Intelligence (prophetische Spionage) greift hierbei nicht auf menschliche Mittel zurück, sondern arbeitet mit geistlichen Mitteln, mit Inspiration durch Gott, etwa durch Visionen, Visitationen, Träume oder prophetische Eindrücke. In unseren Tagen erleben wir weltweit eine Rückkehr des Prophetischen im großen Stil. Manche Propheten erhalten von Gott nicht nur Informationen zu „spirituellen“ Dingen, sondern im Hinblick auf alle sechs Bereiche des Lebens: im Bereich technologischer Innovationen, bahnbrechenden Business-Ideen, prophetische Themen, Konzepte und Bilder, die die Kultur durch die Künste, Medien oder den Sport beeinflussen, oder prophetische Direktiven, um in die Regierung, die Wirtschaft, die Medienwelt, die Bereiche der Beziehungen zwischen Völkern oder Einzelnen, Familie oder die Welt der Ausbildung hineinzusprechen und dort orientierender Kompass und Richtschnur zu sein. Da es sehr viele prophetische Menschen gibt, die heute aktiv sind, möchten wir nur einen beispielhaft herausgreifen.

Erich Reber ist eine prophetische Person, die weit über sein Heimatland, die Schweiz, hinaus bekannt ist. Seine Berufungsgeschichte ist vielleicht einer der aufregendsten Berichte, die ich je gehört habe. Die langfristige und punktgenaue Qualität seines prophetischen Dienstes ist so bemerkenswert, dass selbst säkulare Geschäftsleute und Psychiater ihn regelmäßig aufsuchen. 6 Monate vor dem 11. Sept. 2001 fand Erich sich in einer offenen Vision (eine Art prophetischer Film, bei dem man selbst Teil der Aktion ist) sieben Mal in einem zusammenbrechenden Hochhaus wieder und verlor fast den Verstand in dieser Falle aus Beton. In einer Vision am ersten Sonntag im Juli 2005 zeigte ihm Gott, dass er London erschüttern wird – eine Woche später fanden die U-Bahn Bombenattentate in London statt. 1990, vor der Invasion Iraks in Kuwait, zeigte ihm Gott in einer klaren und faszinierenden Vision, was Gott in der islamischen Welt tun wird. Gott sprach von einem bevorstehenden „Wüstensturm“ (Desert Storm), der dazu führen wird, dass viele Moslems



Zuflucht am sichersten Ort suchten, den sie kennen – ihren Moscheen. Doch Jesus wird sich ihnen in ihren Privathäusern und in den Moscheen offenbaren. In einer weiteren Vision im Jahre 1991 zeigte ihm Gott den Ablauf der letzten Ernte. Gemäss dieser Vision wird sie in 4 Phasen ablaufen: Gott wird erst die Ostblockstaaten heimsuchen, dann wird Gott eine große Ernte in Mittel- und Nordindien einbringen. In der dritten Phase wird Gott die soft-islamischen und später die kernislamischen Länder heimsuchen, und schließlich, als letztes, Europa, und damit den kulturellen Westen. Diese Dinge beginnen sich, genau so zu erfüllen. 1991-1993 war eine riesige Gelegenheit für das Evangelium hinter dem Eisernen Vorhang; 1996 begann eine enorme Ernte in Mittel- und Nordindien (mit inzwischen Hunderttausenden von neu gegründeten Gemeinden), sowie phänomenale Erweckungsbewegungen in Bangladesh und anderen softislamischen Nationen. Heute finden so viele Moslems zu Jesus wie noch nie zuvor in der Kirchengeschichte, sodass Beobachter davon ausgehen, dass dies der Beginn einer historischen Entwicklung ist – die allerdings von Propheten exakt so vorhergesehen wurde. Wenn Sie hinsichtlich dieser Entwicklungen auf dem Laufenden bleiben möchten, können Sie sich über die Starfish-Webseite als Bezieher für das StarfishFax eintragen lassen, einem elektronischen Bulletin zu den aktuellen apostolischen und prophetischen Themen und Entwicklungen.

Ein letztes Element des prophetischen Dienstes, das ich hier erwähnen will, ist, dass sie in der Bibel Könige und Apostel rekrutieren und salben. Genau wie der Prophet Samuel beispielsweise David aufgesucht und ihn zum neuen König salben sollte, oder Johannes der Täufer von Gott hörte, dass Jesus das Lamm Gottes ist, erhalten viele prophetische Menschen inspirierte Informationen von Gott über apostolische Menschen. Ihre prophetische Rolle im Zusammenhang mit Aposteln ist daher häufig dreifach: sie weisen einen Menschen auf seine apostolische Aufgabe hin (wie Ananias das bei Saulus tat, Apg. 9); Zweitens: „Sie nehmen ab, damit jene zunehmen“, d.h. sie treten aktiv mehr in den Hintergrund, damit im Hintergrund stehende Apostel mehr in den Vordergrund kommen können und wahrgenommen werden, und nicht etwa von einer prominenten glänzend-prophetischen Bühnen-Persönlichkeit verdeckt werden (Modell: Johannes des Täufers und Jesus selbst; Joh 3,30). Drittens: Sie sollen in einer Partnerschaft arbeiten, in einem prophetisch-apostolischen Tandem.

Und was sind **Apostel**? Einer der Gründe dafür, weshalb Gott mit prophetischen Menschen zusammenarbeitet, um auf Apostel hinzuweisen, ist, dass es für das bloße, ungeübte Auge keinesfalls klar ersichtlich ist, wer ein Apostel ist, und wer nicht. Apostel sind nicht kompatibel zu den allseits bekannten Standards religiöser Hierarchien oder Organisationen. Sie sind eben gerade nicht die unnahbaren 5-Sterne-Generäle oder neuen Pharaonen auf dem Gipfel religiöser Pyramiden. Woran erkennt man also einen Apostel, wenn er einen Raum betritt? Die kurze Antwort ist: gar nicht! Man braucht „Augen des Geistes“, um sie überhaupt zu entdecken. Und wenn jemand mit großer apostolischer Fanfare, mit Pauken und Trompeten die Mitgliedskarte eines weiteren elitären apostolischen Clubs präsentiert, dann können wir sicher sein, es mit einer Fälschung zu tun zu haben, mit selbst ernannten Super-Aposteln und untoten,



ambitionierten Erbauern selbstzentrierter Imperien, vor denen uns die Bibel ausdrücklich warnt. Noch nicht einmal Jesus selbst, der Apostel und Hohepriester unseres Glaubens, wurde sofort als Apostel erkannt, ganz im Gegenteil. Und er hatte ja immerhin einen derart dramatischen Bühnenauftritt auf der Erde, dass ein Blinder es hätte sehen können, dass hier jemand Besonderes mit Engeln, Wandersternen, Sterndeutern aus dem Ausland inmitten einer Massenabschlachtung von Babys als Erfüllung etwa 300 einzelner alttestamentlicher Prophetien geboren wurde.

Obwohl es in der Kirchengeschichte immer apostolische Personen gegeben hat wie etwa Luther, Wesley, Zinzendorf oder Booth, ist ihr globales Hervortreten aus dem Schattendasein und ihre langsam wachsende Anerkennung in der Christenheit ein neues, kirchengeschichtliches Phänomen. In einem sehr realen Sinn sind Apostel sowohl die Ersten als auch die Letzten. Paulus erklärt, dass Apostel in der Kirche eine Erstlings-Funktion haben (Griechisch *proton*, an erster Stelle; 1. Kor 12,28). Aber Apostel sind auch „die Letzten“: „Viele, die die Ersten sind, werden die Letzten sein, und die Letzten die Ersten“ (Mt 19,30). Paulus führt das weiter aus, wenn er sagt: „Ich denke, dass Gott uns Apostel als Schlusslicht der Prozession präsentiert, als Todgeweihte der Arena, ein Spektakel für das ganze Universum, alle Engel und Menschen“ (1. Kor 4,9). In der Alltagssprache der damaligen Zeit spricht Paulus von Gladiatoren, die im blutigen Kampf in einer Arena die ranghöchste Person ansprachen mit „die Todgeweihten grüßen dich!“ In diesen blutigen Angelegenheiten wurden Gladiatoren, normalerweise mehr oder weniger ausgebildete Sklaven auf jede nur denkbare Weise gegen wilde Tiere oder gegeneinander gehetzt, zur obszönen Belustigung der Zuschauer. Diese Spektakel begannen im heißen Mittelmeerraum und in Ermangelung einer modernen Stadionbeleuchtung üblicherweise am Morgen und endeten gegen Mittag, wenn die Hitze fast unerträglich wird. Die blutrünstige Zuschauerschaft hatte den ganzen Morgen dem kreativen Gemetzel zugeesehen und wurde langsam gegen Mittag übersättigt. Die Organisatoren mussten sich also etwas besonders Grausames einfallen lassen, um die Aufmerksamkeit der Zuschauer nochmals für einen letzten Höhepunkt zu gewinnen. Und so spielten sie ganz zum Schluss noch eine letzte Trumpfkarte aus, das auch den gelangweiltesten Zuschauer nochmals von den Sitzsteinen riss: sie sagten den sogenannten Mittags-Gladiator an, der kurz vor dem Sonnenhöchststand, dem Meridian, die Hauptrolle im Schlussakt der blutigen Choreografie darstellen sollte. Das war dann beispielsweise ein lächerlicher Schwächling oder gar ein Zwerg, der ohne jede ernsthafte Bewaffnung gegen drei Löwen, fünf Riesen oder einen Elefanten ankämpfen musste. Diese geradezu lächerliche Ungleichheit der Gegner sorgte dafür, dass auch der abgebrühteste Zuschauer, der wirklich alles schon einmal gesehen hatte, sich die Langeweile aus den Augen reibt und in verzückter Schaulust zusieht, wie der wehrlose Clown in Sekundenschnelle niedergemäht und zerrissen wurde. Paulus vergleicht diese wohlbekannte Tradition aus der altertümlichen Unterhaltungsindustrie mit der Natur des apostolischen Dienstes. Er will damit sagen, dass wir apostolische Menschen dann erwarten können, wenn alles verloren scheint, ganz am Ende der Vorstellung, wenn die Leute bereits einzuschlafen drohen und nichts außer einem lächerlichen Spektakel die Aufmerksamkeit der Menge wiedergewinnen kann. Kann es sein, dass die aktuelle Kirchengeschichte exakt so eine Situation



darstellt? Wenn alle kirchlichen Machtmittel, die Kraft der Tradition, zahllose kirchliche Programme und missionarische Projekte in einer Materialschlacht ohne Ende ganz offensichtlich nicht auszureichen scheinen, dem Goliath des Konsumerismus, der Gleichgültigkeit, des Buddhismus, Hinduismus oder dem Islam wirkungsvoll entgegenzutreten, ist es nicht denkbar, dass Gott einmal mehr die kleinen, unscheinbaren, apostolischen Davids von der Schafwiese holt und ihnen eine lächerliche Schleuder in die Hand drückt?

Hier noch einige weitere Elemente des gesunden, apostolischen Dienstes in Kurzfassung, der an seinen Früchten wohl am besten zu erkennen ist. Einige dieser Früchte sind:

- Sie eröffnen einen apostolischen Raum, in dem das Unmögliche möglich wird
- Sie gewinnen "den Garten" wieder zurück und hegen und verteidigen ihn, wie es damals die Aufgabe von Adam und Eva im Garten Eden war. Apostel haben eine entscheidende Rolle in apostolischen regionalen Strategien innerhalb von Gott zugeteilten geografischen Gebieten, „Missionsfeldern“ oder apostolischen Parochien, die ihnen von Gott zuerteilt werden (Apg. 17,26; 2 Kor 10,13-18)
- Sie haben einen Dienst des "Mitteilens geistlicher Gaben" und Segnens (Röm 1,11; 1 Thess 2,8)
- Sie sind Konstrukteure von Systemen, um sicherzustellen, dass die Form der Funktion folgt
- Sie synchronisieren zwischen Himmel und Erde
- Sie sind Gottes Baumeister und Architekten (1. Kor 3,10)
- Sie sind gottbegabte Codeknacker und Auflöser von Geheimnissen (1. Kor 4,1; Eph 3,6)
- Sie sind geistliche Väter, die Söhne adoptieren und initiieren
- Sie legen Fundamente (1. Kor 3,10)
- Sie verteidigen die Herde gegen wilde Wölfe (Apg. 20,29)
- Sie gründen selbst-multiplizierende Gemeindegründungs-Bewegungen
- Sie haben die Aufgabe, die Juden eifersüchtig zu machen (Röm 11)

Ich nenne es göttliche Romantik, wenn Gott diese beiden Dienste zu einem apostolisch-prophetischen Tandem zusammenschweißt. Gott bewirkt, dass diese Menschen im übertragenen Sinne „sich ineinander verlieben, verloben, heiraten und Kinder haben“. Anders gesagt: Propheten sehen den Berg, Apostel bahnen die Straße zum Berg. Propheten deklarieren die Absichten Gottes, während Apostel Systeme entwickeln, diese Absichten praktisch zu erreichen. Ein historisches Beispiel dafür ist Samuel, der David zum König salbt, der noch nicht einmal von seinem eigenen Vater zunächst für würdig befunden wurde, bei dem Casting für den neuen König überhaupt dabei zu sein. Doch David, ein Typus und Vorschatten des apostolischen Dienstes, errichtete später ein Regierungssystem, innerhalb dessen alles funktionieren konnte, was Gott ihm auftrag, einschließlich des prophetischen Dienstes von Samuel. Samuel „sah“ David, und David baute später den funktionellen Rahmen, innerhalb dessen Samuel später praktizierte.

Eines der wohl eindeutigsten Zeichen gesunder apostolischer und prophetischer Menschen ist, „dass sie in Tarsus waren“, jener Stadt, die wie ein Symbol für den ultimativen Tod des Apostels Paulus steht. Dort, in

Ich nenne es göttliche Romantik, wenn Gott diese beiden Dienste zu einem apostolisch-prophetischen Tandem zusammenschweißt.



Tarsus, war Paulus ein Ausgestossener, er wurde gefoltert, verspottet und verbrachte elf lange Jahre – verglichen mit seiner völkerapostolischen Berufung - in lächerlicher Ineffektivität, in der sein missionarisches Ego und jede selbstsüchtige apostolische Ambition wie ein Weizenkorn starb, bis er schließlich sagen konnte: „Ich bin tot“ (Gal 2,20; Phil 3,8). Tarsus ist ein prophetisches Symbol. Nur tote Apostel sind gute Apostel; nur tote Propheten sind gute Propheten. Der Kern dieser Einsicht ist der Tod jeder menschlichen Machbarkeit. Bevor Gott handelt und Bewegung hervorruft, bringt er oft genau die Menschen, durch die er handeln will, komplett zum Stillstand, einen Stillstand, der den Tod für jeden Aktionismus, jedes Machertum und jeden menschlichen Triumphalismus bedeutet. Moses ist dafür ein weiteres Beispiel, der vom jungen, kraftstrotzenden Heißsporn erst zum alten Mann mit einem Stock in der trockenen Wüste werden musste, bevor Gott ihn in einer der größten apostolischen Phasen der Geschichte brauchen konnte: dem Exodus Israels aus Ägypten. Dieses sorgfältige, egotötende Handeln Gottes an Aposteln hat das Ziel, dass niemand aus Aktionismus und Eifer Gott die Ehre stiehlt. Wenn wir uns umsehen, sind wir umgeben mit genügend menschlichen Ideen, Aktionen, Plänen, Projekten, Methoden, Wellen und Strategien, um die Welt tausendfach mit dem Evangelium zu erreichen. Doch alle diese Konzepte haben bisher nicht wirklich gefruchtet, und viele Beobachter sind - zu Recht! - müde geworden, vorsichtig, und sogar misstrauisch. Triumphale Strategien und Pläne, die nicht aus den prophetischen Initiativen Gottes hervorgehen, haben bereits die Saat zu ihrer eigenen Zerstörung eingebaut. Wir müssen wieder geduldig lernen, darauf zu warten, bis sich die Wolken- oder Feuersäule Gottes bewegt – und uns dann, und nur dann ebenfalls bewegen. Wir dürfen nur handeln, wenn der König prophetisch spricht, nicht vorher. Gute Ideen, eigene Kreativität und die genialsten Marketingkonzepte sind ganz einfach nicht gut genug. Ich nenne das, was wir brauchen, prophetische Intelligenz für apostolische Architektur, eine tiefere Art zu sagen, dass es darum geht, Gottes Stimme zu hören, und (alleine und gemeinsam) zu tun, was er sagt. Tarsus, mit anderen Worten, ist ein Ort mit grosser geistlicher Symbolkraft. Dort sterben menschliche Ambitionen, damit Gottes Pläne zum Tragen kommen.

Noch ein kurzes Wort der Warnung, und zwar deswegen, weil Luzifer fast immer versucht, genau diejenige Erde zu verbrennen, auf die Gott gerade seinen Samen aussät. Wir können erwarten, dass der *diabolos*, der Durcheinanderbringer, gehörig Staub aufwirbelt und jede Menge unreifer oder sogar falscher Apostel und Propheten auf den Plan schickt, um das Echte zu torpedieren, lächerlich oder durch Extreme unglaubwürdig zu machen und dafür zu sorgen, dass möglichst die ganze Christenheit das Baby zusammen mit dem Badewasser wegschüttet. Und so können wir in großer Gelassenheit – und vielleicht sogar mit etwas gesundem Humor - erwarten, dass uns selbst ernannte, lächelnde, triumphierende, erfolgreiche und für ihren „enorm gesalbten“ Dienst über menschliche Leichen gehende Gurus begegnen, die ihre pseudo-apostolischen Imperien und „Netzwerke“ bauen wie ein Spinnennetz um eine Spinne, was oft allerdings nichts anderes ist als schlecht versteckter und aufpolierter Denominationalismus. Satan fördert dies, denn er hat tatsächlich begründete Angst vor einer apostolischen und prophetischen Kirche, die diesen Namen verdient. Auf lange Sicht wird er allerdings nicht in der Lage sein, das Aufkommen des Echten zu verhindern.



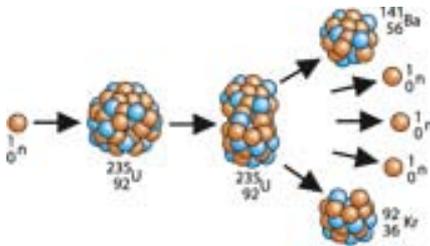
Gerade weil Gott wieder die heilige Ordnung in seiner *ekklesia* herstellt, um sie noch einmal neu und gründlich für ihren letzten Zweck, ihre globale Mission zu positionieren, sollte es uns nicht überraschen, wenn wir beobachten wie Gott auf der gesamten Erde prophetische und apostolische Menschen vorbereitet, ausbildet und an die Arbeit schickt. Diese Entwicklung ist wesentlich größer als jede Reformation, an die wir uns erinnern mögen. Reformationen formieren bereits Bestehendes neu; Revolutionen ersetzen bestehende Systeme mit einem Neuen. Was derzeit geschieht, ist *beides* – sowohl die revolutionäre Grundlegung apostolisch-prophetischer Fundamente, in der Regel weitab etablierter Religion, als auch – typischerweise als Reaktion darauf - die Reformation bestehender Kirchen und missionarischer Systeme, die dies wollen, zu einer wahrhaft apostolischen Architektur. Wer die Entwicklung beobachtet wird feststellen, dass Revolutionen der Hauptgrund für das Auslösen von Reformationen innerhalb bestehender Systeme sind. Reformationen lösen keine Revolutionen aus, sondern Revolutionen präsentieren eine immense Herausforderung für bestehende Systeme. Und die derzeit beste Reaktion bestehender kirchlicher System und missionarischer Strukturen ist eine Reformation in den eigenen Reihen.

Diese Doppelbewegung – Revolution und Reformation - ist eine Auswirkung der grundsätzlichen Rückbesinnung auf das Imperium von Jesus. Damit ist es die Angelegenheit des Königs selbst, und die hat ein derart grosses Kaliber, dass sie nicht von einer einzelnen Kirche, Denomination oder Mission vereinnahmt werden kann. Keine einzelne Struktur kann eine solche kirchenhistorische Entwicklung wirklich importieren, ohne sich gehörig daran zu verschlucken. Es wird exakt in die andere Richtung gehen: Bestehende Gemeinden, Kirchen und Werke werden diese Entwicklung nicht wie alle andern bekannten Wellen und Projekte in sich aufnehmen und assimilieren können – als Programm für die nächsten 5 Jahre – sondern werden, wenn sie sich wirklich, und nicht nur mit frommen Worten und Slogans, auf die praktische Königsherrschaft von Jesus einlassen, in die wesentlich größere Realität des Imperiums Gottes hineingezogen. Aufgrund königlichen Dekrets werden Apostel und Propheten, gekrönt nicht vom Erfolg, sondern von Leid, von Gott zu Teams zusammengestellt und mit Evangelisten, Lehrern, Pastoren, Diakonen und gesunden, belastbaren Familien (Ältesten) zu den geistlichen Eltern und Trainern der Heiligen werden (Eph. 4,11). Sie werden in ihren jeweiligen Missionsgebieten, regionalen Jurisdiktionen, den vielen „Gärten Gottes“ in gemeinsamem und langfristigen Gehorsam arbeiten, das durch Offenbarung uns vermittelte Grundmuster der *ekklesia* in die Praxis umzusetzen, bis die Gärten Gottes wieder blühen und ihre Frucht bringen. Dann wird endlich das Lamm, das geschlachtet ist, die Frucht seines Leidens erhalten.

Manche meiner eher prophetischen Freunde vergleichen das Aussprechen eines prophetischen Wortes (über Personen, Gemeinden, Nationen etc.) mit dem Prozess, wie das Leben selbst entsteht. Nach der Befruchtung kommt die Schwangerschaft; es geht nicht nur um die sinnliche Erfahrung der Empfängnis alleine, sondern das Baby will nun ausge tragen, geboren und versorgt werden. Maria hatte prophetisch durch einen Engel gehört, dass sie die Mutter von Jesus werden sollte. Statt jubelnd aufzustehen und allen zu sagen, sie hätte ein prophetisches Wort empfangen, „bewegte sie alle diese Worte in ihrem Herzen“, und

übernahm persönliche Verantwortung dafür, dass dieses neue Leben auch das Licht der Welt erblickt. Damit ein ungeborener Embryo zum geborenen Baby und später zum Erwachsenen werden kann, braucht es einen schützenden Rahmen, eine Struktur, die das neue Leben bewahrt, ihm ein Nest baut und dafür sorgt, dass es so aufwachsen kann, wie die Eltern das sich erträumen. Während der prophetische Dienst oft derjenige ist, der Menschen „schwanger“ macht, ist es der apostolische Dienst, der lebensdienliche Strukturen baut, die den schützenden und ermöglichenden Rahmen dafür bilden, innerhalb dessen prophetische Worte „nicht zu Boden fallen“, sondern reife Frucht bringen und Wirklichkeit werden.

Menschen haben nun lange genug „Kirche“ auf den Grundlagen der Tradition, diverser Theologien und dem Dienst des Schatzmeisters aufgebaut. Gott hingegen baut „sein Haus“ auf der Basis der Apostel und Propheten. Indem Gott diesen fundamentalen und historisch gewachsenen Irrtum heute korrigiert, wird eine Kraft frei, die seit Urzeiten in fast völlige Vergessenheit geraten ist: die explosive und viral ansteckende Kraft einer apostolischen Kirche. Ich vergleiche unsere Zeit mit den Tagen des berühmten „Manhattan Projekts“, wo im Jahre 1942 unter größter Geheimhaltung das „Projekt Y“ als Experimentallabor in Los Alamos, New Mexiko entstand. Man hatte die Spur der Atomkraft entdeckt. Angeführt vom Wissenschaftler Robert Oppenheimer arbeiteten dort mehrere tausend Menschen, bis am 16. Juli 1945 die erste Atombombe gezündet wurde. Eine Kraft, die bisher völlig unbekannt war, stand nun plötzlich zur Verfügung und sollte für immer diese Welt verändern. Der Kern dieser Entwicklung war die Entdeckung des sogenannten Anreicherungsprozesses, wobei sicheres Uran, U238, solange mit Neutronen bombardiert wurde, bis es aufgeladen, angereichert wurde und zu Uranium 235 wurde. Und U235 ist spaltbar und höchst explosiv.



Dies ist für mich ein prophetisches Bild dessen, was heute mit der Kirche geschieht, dadurch dass die lange vergessen und tot-geglaubten apostolischen und prophetischen Dienste wieder innerhalb der ekklesia zur Funktion kommen. So wie Atome spaltbar und explosiv dadurch werden, weil sie in einem Anreicherungsprozess sind, in dem sie unter anderem von Neutronen beschossen werden, erleben einzelne Gemeinden, Kirchen und ganze Netzwerke eine ähnliche, geistliche Anreicherung durch apostolische und prophetische Einwirkung. Sie erleben eine „positive Infektion“, ein Ändern des Denkens, einen Paradigmenwechsel und ein Upgrade ihrer gesamten Existenz, und werden durch apostolische und prophetische Dienste zu einer Art Schmelzpunkt gebracht, an dem sie, wie U235, nicht länger in den angestammten Behältern ausharren können. Mit anderen, technischen Worten ausgedrückt: das Christentum wird wieder spaltbar und explosiv werden können! Und statt zerstörerischer Atomkraft mit dem Potenzial zur Massenzerstörung wird apostolisches Potenzial freigesetzt zu einer massenhaften, ansteckend-missionarischen Mobilisierung von Kräften, die schon seit Beginn der Kirche in ihr – und in jedem einzelnen Nachfolger von Christus – schlummern, und sehnsüchtig darauf warten, sich entfalten zu können. Das wird zu einer gesunden prophetischen Mobilisierung, apostolischer Ausbildung und der königlichen Aussendung von Jüngern und ganzer Gemeinden führen, als Antwort auf das millionenfache Gebet zum Herrn der Ernte, „Arbeiter in seine Ernte auszusenden“ (Lk 10,2). Das neue Hervortreten



apostolischer und prophetischer Dienste ist mindestens so vergleichbar und entscheidend für die Erfüllung des königlichen Auftrags, alle Volksgruppen zu Jüngern zu machen, wie die Entdeckung der Atomenergie für den Energiesektor vor einigen Jahrzehnten. Und es erfüllt nicht nur mich mit enormer Hoffnung und biblisch begründeter Erwartung, zuzusehen, wie die vergessenen Mittagsgladiatoren Gottes aus jahrhundertlangen dunklen Verliessen heraus nun in die Arena stolpern und sich verduzt die Augen reiben. Ich bin sicher dass Gott selbst darüber noch viel mehr begeistert ist, als wir alle uns das jemals vorstellen können.





III: Arbeit und Geld unter Gottes Herrschaft

Jeder Glaube hat unmittelbare wirtschaftliche Konsequenzen. Das ist auch der Grund, weshalb der Umgang mit Arbeit und Geld das zuverlässigste und genaueste Thermometer unserer Spiritualität ist. Gott ist nicht nur der Schöpfer und damit Ursprung aller Dinge, sondern das Imperium Gottes, wie es uns Jesus gebracht hat, verfügt über ein durchdachtes Wirtschaftssystem, eine „imperiale Ökonomie“. Die Bibel gibt uns klare Prinzipien hinsichtlich von Arbeit und Geld, die eine zweifache Absicht und Zielrichtung haben: Menschen zu ermächtigen und Gott zu ehren. Im Verlauf der Geschichte hat Gott vier Öko-Systeme eingeführt, Wirtschaftssysteme also, die für eine ganz bestimmte geschichtliche Periode gedacht waren, mit klaren Prinzipien, die den Umgang mit Arbeit und Geld eindeutig regeln. Ob sich allerdings die Menschen jeweils an diese Prinzipien gehalten haben, ist eine völlig andere Frage. Das erste Öko-System war der Garten Eden – und der endete mit einem Desaster, dem Sündenfall. Das zweite biblische Öko-System, die Ära der Patriarchen, endete in Ägypten – ebenfalls mit einem Desaster. Die dritte ökonomische Periode war das Zeitalter der Könige in Israel – und dieses endete in der Babylonischen Gefangenschaft, einem weiteren Desaster. Die vierte und für die gegenwärtige Zeit aktuelle Ökonomie ist die Königs-Herrschaft Gottes, das Imperium von Jesus. Da es Jesus, der Messias, war der die ökonomischen Prinzipien eingeführt hat, die diese Phase bestimmen und regeln, macht es auch Sinn, diese *messianische Finanzprinzipien* zu nennen. Wenn wir uns diese ökonomischen Prinzipien näher ansehen, werden wir erkennen, dass sie revolutionärer sind als der Marxismus, befreiender als der Amerikanische Traum, erstrebenswerter als das, was Menschen finanzielle Unabhängigkeit nennen, und wesentlich lebensdienlicher als die gegenwärtige sogenannte Marktwirtschaft.

Doch genauso wie die fundamentale Rolle prophetischer und apostolischer Personen haben die messianischen Finanzprinzipien kaum das erste Jahrhundert überlebt: sie sind unter dem Ansturm von menschlicher Religiosität, Mammon, dem Kampf um Macht, Kontrolle und die Beziehung zum Staat zusammengebrochen. Heute sind diese Prinzipien so gut wie unbekannt; sie werden nur von einer abenteuerlich winzigen Minderheit der heutigen Nachfolger von Christus tatsächlich befolgt. Die Kirche hat diese ökonomischen Gesetze der Königsherrschaft von Christus mit geradezu beängstigender Entschlossenheit und Gründlichkeit ignoriert oder gebrochen, und wurde damit bundesbrüchig gegenüber Gott und seinen Zusagen. Das Christentum hat sich damit deutlich außerhalb der ökonomischen Parameter des Imperiums Gottes positioniert. In fussballerischer Sprache: es hat sich im wirtschaftlichen Abseits des Handlungsrahmens des Imperiums Gottes niedergelassen. Die aktuelle Schnittmenge zwischen typischer kirchlicher Doktrin und der Ökonomie der Königsherrschaft Gottes ist geradezu abenteuerlich minimal. Das hatte zur Folge, dass in kirchlichen Kreisen die Wirtschaftsprinzipien von Jesus zu exotischen, belächelten Ausnahmen wurden, während die babylonischen Ausnahmen und Extreme zur kirchlichen Regel wurden. Die direkte Konkurrenz zu den messianischen Wirtschaftsprinzipien sind die Prinzipien Babylons. Babylon ist seit langer Zeit Symbol und geistliche Heimat eines Anführers der alten Rebellion gegen Gott: Mammon (Mt 6,24). Die geradezu dämonischen Proporti-



onen, in denen Gier und Angst die Weltwirtschaft zutiefst geprägt hat – die Gier nach immer mehr, sowie nackte Existenzangst und die Angst, Dinge zu verlieren oder nicht zu bekommen – hat vor den Kirchentüren nicht haltgemacht. Ein ehrlicher Blick auf die allgemeine Wirtschaftslage der Christenheit zeigt: die Mehrheit der Kirchenmitglieder lechzt nach materieller Sicherheit, vergötzt die säkulare Arbeit(-sstelle) als einzig wahre und verlässliche Einkommensquelle, ist bei drohendem Finanzmangel sofort geplagt von abenteuerlichen Existenzängsten und ignoriert gleichzeitig so gut wie jeden einzelnen Aspekt in Gottes Buch über die elementaren Wirtschaftsprinzipien des Imperiums. Die große Mehrheit der Christen hat sich den Wirtschaftsprinzipien einer materialistischen Welt verkauft, und lebt daher faktisch unter babylonischen Bedingungen, in einer neuen Babylonischen Gefangenschaft. Wenn eine zutiefst materialistische Gesellschaft - ich kaufe, also bin ich – von Mammon um den Sinn des Lebens, und um die wahre Natur von echter Sicherheit und Geborgenheit (in Gott) betrogen wurde, dann wird verständlich, weshalb sich die säkulare Welt in einer Spirale von Angst und Habgier dreht. Doch die meisten Christen leben in exakt demselben Lügensystem Mammons, das sie mit wissendem Blick zwar als "den Boden der Realität" beschreiben, seine wahre Natur aber komplett verkennen, und zudem noch unter „typisch christlichen“ Zusatzsymptomen leiden. Wo säkulare Menschen auf einen Lotteriegewinn hoffen, werden sie umgetrieben von Träumen finanzieller Unabhängigkeit, vom großen finanziellen Durchbruch gleich hinterm nächsten Hügel und sind bis ins Mark manipuliert worden von der Predigt neu-gesetzlicher Gebetechniken (etwa: gib 10% einer Kirche und Gott wird dich *garantiert* segnen!) oder spenden – verglichen am Kontostand – statistisch gesehen bestenfalls in Almosengröße. Als Resultat sind viele einer ewigen Jagd nach triumphalen Wohlstand – oder zumindest einer schmerz- und krisenfreien Mittelklasse-Existenz - auf den Leim gegangen, oder haben, wie Franz von Assisi schwärmte, „Frau Armut“ geheiratet und leben grundsätzlich am Existenzminimum. Als Folge sind Millionen von Christen im ökonomischen Sinn infolge ihrer verheerenden Loyalität zu Mammon zutiefst traumatisiert und fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und ziehen sich in der Regel eher früher als später in eine finanzielle Höhle zurück, in der es nur zwei Werte gibt: persönliches Überleben und persönliche finanzielle Absicherung. Hier erntet die Christenheit, was jahrhundertlang gesät wurde, denn dies ist die Folge der zur Tradition gewordenen Predigt eines grundfalschen Evangeliums, das mit dem „Evangelium vom Reich Gottes“ – und insbesondere mit seiner wirtschaftlichen Dimension – rein gar nichts mehr gemein hat. Wenn meine These richtig ist, dass so gut wie alles, was wir bislang in Kirchen über die Kirche gehört haben, falsch war, dann sollte es uns auch nicht wundern, wenn so gut wie alles, was wir in Kirchen über Geld und Arbeit gehört haben, ebenfalls falsch war.

„Neid und selbstsüchtige Ambitionen führen zu Unordnung und jeder Art falscher Praxis“ (Jak 3,16). Wenn eine Kirche bis ins Mark befallen ist von exakt denselben Motiven wie die säkulare Welt – Neid, Angst, Gier, selbstsüchtige Ambitionen – dann besteht eine der allerersten Aufgaben eines apostolischen und prophetischen Volkes darin, „die Unordnung aufzuräumen“ und entschlossen aus Babylon auszuwandern und die Wirtschaftsprinzipien Mammons hinter sich zurückzulassen. Dazu wird nichts weniger notwendig sein als eine gesunde finanzielle

Die große Mehrheit der Christen hat sich den Wirtschaftsprinzipien einer materialistischen Welt verkauft, und lebt daher faktisch unter babylonischen Bedingungen, in einer neuen Babylonischen Gefangenschaft.



Bekehrung, zurück zu den revolutionären Arbeits- und Finanzprinzipien des Imperiums, die dann im Leben ausgelebt und demonstriert werden können. Die frühen Nachfolger von Jesus Christus lebten ein Leben in völliger finanzieller Abhängigkeit von Gott und einander und hatten den Geist des Materialismus bis auf die Knochen entlarvt. In den Augen einer materialistischen Welt führten sie ein im wirtschaftlichen Sinne geradezu lächerliches Leben und waren deshalb entweder verrückt – oder heilig. In diesen Tagen wechselt Gott das Betriebssystem seines Volkes und ruft alle, die hören können und wollen, weg vom babylonischen System, zurück zur Ökonomie des Imperiums. In der Folge wird das Imperium Gottes zu einem derart ernst zu nehmenden globalen Wirtschaftsfaktor werden, dass Babylon sich fragen muss, ob es seine ökonomische Weltherrschaft tatsächlich langfristig aufrechterhalten kann. Doch bevor der „Reichtum der Boshaften“ oder der vielprophetezte endzeitliche „Reichtums-Transfer ins Reich Gottes“ stattfinden kann, muss der Geist der Boshaftigkeit, Mammon, die dämonisch-beherrschende Obsession nach materieller und finanzieller Sicherheit von der Braut Christi genommen werden – oder wenigstens von einem Teil davon, um handlungsfähig zu werden. Gott ist mitten dabei, eine weitreichendere Reformation der *ekklesia* als die von Luther und Calvin auszulösen und Kirche wieder legitim auf der Basis der rechtlichen Grundlage der Königsherrschaft von Christus zu etablieren. Dazu ist es unabdinglich, dass gehorsame Nachfolger von Christus wieder entschlossen zu den neutestamentlichen Wirtschaftsprinzipien zurückkehren. Dies wird ungeheure, positive Folgen für die dramatisch bedrohte Einheit der Braut Christi haben, die in der Vergangenheit vom etablierten Ungehorsam, einem zur Tradition versteinerten, sektiererischen Denken in denominationellen Fraktionen und dem finanziellen Eigenwillen der Kirchen zerrissen wurde. Nur dort, wo wir wieder bereit sind, unser finanzielles Leben kongruent und übereinstimmend mit den revolutionären Prinzipien zu führen, die Jesus, der Messias, eingeführt und etabliert hat, werden wir authentische und überzeugende Spiritualität leben und loyale und legitime Bürger des Imperiums Gottes sein.

Jesus lehrt in dem Gleichnis vom Sämann in Matthäus 13, dass es nur in direktem physischen Kontakt mit der Welt zu einer Ausbreitung des Imperiums Gottes kommen kann. Wenn ein apostolisches, expandierendes Christentum nicht länger von der Welt, sondern seinem göttlichen Herrscher geprägt wird, erhält es wieder die verloren gegangene Sprengkraft zurück, die Welt zu prägen und damit Zeuge der „nicht endende Zunahme der Regierungs-Herrschaft Gottes“ (Jes 9,6) zu werden. Reich Gottes findet nicht irgendwo im Verborgenen statt, es ist, wie wir gesehen haben, sichtbar. Diese Entwicklung wird nicht „im Winkel geschehen“, in irgendeiner unbedeutenden Nische der Welt oder versteckt hinter dicken Kirchenmauern, wo harmlose Christen sonntags Kumbaya singen, sondern mitten in der Welt, in der Arena des Lebens, in allen sechs entscheidenden und beobachtbaren Bereichen der menschlichen Existenz, bis es zu einem letzten Klimax, einem Showdown, dem endgültigen Zusammenstoß zwischen den zwei ausschließlichen Bewerbern für Gottes World Cup um die Seele der Welt kommt: a) dem System Babylons, und b) den „Aposteln, Propheten und Heiligen“ (Offb 18,20). Dort, wo immer mehr Christen beginnen sich partout zu weigern, *markt*-förmig zu sein und dafür wieder *missions*-förmig werden, können sich die von



Mammon inspirierten Prinzipien der ewigen Gewinnmaximierung und des ständigen Wettbewerbs nicht länger als Motor einer fragmentierten Christenheit halten. Diese kurze Ausführung ist nicht der Ort, um eine Ökonomie der Königsherrschaft Gottes angemessen zu entfalten, deswegen müssen wir auf das wesentlich ausführlichere Werk *Das Seestern Manifest*, auf den monatlich erscheinenden Newsletter *Mammon Fax*, den Titel *Der Preis des Geldes* von Giudici & Simson oder das neue Buch *Messianische Finanzprinzipien* von Wolfgang Simson verweisen, dass ab 2008 über das Starfish-Webportal verfügbar ist. Dennoch nennen wir hier in gebotener Kürze einige

Messianische Finanzprinzipien

Das Vier-Phasen-Modell des Lebens. Jesus lebte vier deutlich voneinander unterscheidbare wirtschaftliche Phasen: Kind, junger Mann, Vater und schließlich, nach seiner Himmelfahrt, Groß-Vater. Als Junge war Jesus finanziell abhängig von seinen beiden menschlichen Eltern, Maria und Josef sowie von seinem Vater im Himmel, der seinem Sohn Geschenke zukommen ließ, etwa durch die Weisen aus dem Osten. Dann, als junger Mann, etwa ab 12 Jahren, ging Jesus in die Wirtschaft. Nach 18 Jahren als Schreiner – finanziert durch ein Business - verließ er diese Phase 2 und betrat Phase 3, die völlig anders finanziert wurde als alles zuvor. Er lebte in (kostengünstigerer) Gemeinschaft, diente den Menschen mit seinen Begabungen (Mk 10,45), die ihn wiederum aus ihrem Reichtum heraus finanzierten (Lk 8,3) der „im Beutel“ gesammelt wurde (Joh 12,6), einem gemeinsamen „Konto“, das von Judas geführt wurde, aus dem die Ausgaben für den Tross, der Jesus nachfolgte, bestritten wurden sowie Gaben an die Armen gingen (Mk 14,5). Jesus predigte, was er lebte: das Gott nämlich bezahlte Arbeit für alle diejenigen hat, die bereit sind den Marktplatz zu verlassen und dem „Eigentümer des Weinbergs“, Gott, zu dienen (Matth 20). Dieses weitere messianische Finanzprinzip lautet in der Kurzfassung: **„Gott hat bezahlte Arbeit für alle!“**

Jesus demonstrierte, dass ein Business zwar durch prophetischen Ratschlag einen dramatischen Durchbruch erleben kann - wie in dem wundersamen Fischfang von Petrus in Lukas 5 - aber dass es Gott im Kern niemals ums Business oder um Geld geht (**„Business ist nie das Letzte“**, ein zentrales, weiteres messianisches Prinzip), sondern um Menschen, die alles zurücklassen (Lk 5,11; Lk 14,26-33), einschließlich das Business oder die säkulare Arbeitsstelle, alle Fischer-Netze, Beziehungen, Häuser oder Felder, um im Imperium Gottes ihre Ernteaufgabe anzugehen. Jeder einzelne Jünger, der im Neuen Testament erwähnt wird, hatte es nötig, einen säkularen Beruf oder ein Business zu *verlassen*, ein reichlich radikaler Schritt, um erst dann, anschließend, von Jesus „in die Ernte ausgesandt“ zu werden (Lk 10,2) (**weiteres Prinzip: „die apostolische Sendung sendet vom Markt weg, nicht etwa in den Markt hinein“**). Jesus berief in dieser Phase 3 seines Lebens Jünger, für die er wie ein Vater war (Joh 17), und ließ sie bei seiner Himmelfahrt auf der Erde zurück, um selber wiederum Väter für die nächste Generation von Jüngern zu werden (Prinzip: **„Jede Generation sorgt finanziell für die direkt nachfolgende“**), während Jesus selber nach getaner Arbeit eine Art Groß-Vater-Dasein im Himmel führte, Phase 4, in finanzieller Hinsicht umgeben mit mehr Reichtum als vorstellbar ist.

Wenn wir in das finanzielle Leben der frühen Kirche sehen, erkennen wir deutlich, wie die Jünger das Leben und die revolutionären ökonomischen



mischen Lehren von Jesus verstanden. Sie romantisierten es nicht etwa, oder behaupteten keck, Jesus habe alles doch nur im übertragenen Sinne gemeint, sondern sie setzten es mit allem Ernst in die Praxis um. Dies ist ein weiteres messianisches Finanzprinzip: die **ökonomischen Prinzipien von Jesus sind dazu da, um ernst genommen und praktiziert zu werden**, nicht um als romantische Erinnerung an einer vergangene „Ära Jerusalem“ auf dem Abfallhaufen der Geschichte zu landen, nur weil sich unsere kulturellen Gegebenheiten etwas verändert haben.

Aus systematischen Gründen können wir der Einfachheit halber folgende drei zentrale Fragen stellen – und beantworten: woher kommen in der biblischen Christenheit die Ressourcen? Wem werden sie zur weiteren Verwendung überreicht? Wofür wird das Geld ausgegeben?

1. Was waren die Einkommens-Quellen der ersten Christen?

a) Gottes übernatürliche Versorgung. Die Bibel berichtet im Alten und Neuen Testament von Brot-, Fisch- und Ölvermehrungen, Wachteln und Manna buchstäblich „vom Himmel“, oder Wasser, das zu Wein wird. Gott kann grundsätzlich Menschen auf übernatürliche Weise materiell versorgen; Elia's Raben oder Petrus mit seinem Fisch mit der Steuermünze im Mund sind Beispiele hierfür, sowie die mehrfachen wundersamen Fischfänge.

b) Normative Einstiegszahlung zum Zeitpunkt der Bekehrung. *Alle* Neubekehrten, die Häuser und Äcker hatten (Apg. 4,34; Plural beachten), also Menschen, die irgendeine Form von Überfluss hatten (mehr besaßen, als sie unbedingt brauchten), übergaben 1. sich selbst und 2. alle ihre Habe ihrem neuen Herrn und damit Eigentümer. Sie waren nun vollständiges Eigentum von Christus und hatten dazu eine neue Familie – die Gemeinde –, eine neue Regierung (die Königsherrschaft Gottes), eine neue Aufgabe, einen neuen Arbeitgeber, eine gesicherte Arbeitsstelle, und sogar einen Rentenplan über das Ende des eigenen Lebens hinaus. Der bewusste Eigentumsverzicht der neu dazustößenden Mitglieder ist bei weitem die größte Finanzquelle der Gemeinde (Apg. 2,44-45; 4,32-34). Auch wenn „nicht viele Reiche“ oder Wohlhabende zum Glauben kamen (und kommen), so war es selbstverständlich, dass sie, als neue Sklaven von Jesus Christus, ihre Habe in einen großen Topf einbrachten (etwa das Geld verkaufter Häuser und Äcker – heute würden wir von Beträgen im mindestens 6stelligen Bereich sprechen). Es ist denkbar, dass dies bis zu 95% aller Einkünfte der Gemeinde ausmachte.

c) Teilen, Opfer und Spenden der Gläubigen. Nachdem Menschen Christen wurden, war es selbstverständlich, dass sie neben einem kommunalen Lebensstil weiterhin, so gut und viel sie konnten, Opfer und Spenden zusammenlegten (1. Kor. 16). Die frühe Kirche kannte ausdrücklich kein reguliertes Kirchensteuerprinzip oder gar ein prozentorientiertes Abgabesystem (etwa die aus der späteren Kirchengeschichte erwachsene Unsitte des berühmten „Zehntengebens“). Als neuer Teil einer organischen Gemeinschaft war es unüblich, wie in individualistischen Gesellschaften die Finanzen (wer was, wie viel, wann, wem und wie oft gibt) jedem einzelnen und seiner Meinung zu überlassen. Das



finanzielle Leben war eindeutig Teil der *gemeinschaftlichen* Dimension der Nachfolge, und unterlag damit eindeutigen Prinzipien und Normen, die das Verhalten aller regelten. Traurige Ausnahmen wie Ananias und Saphira (Apg. 5) oder die korinthische Kirche, die sich partout weigerte, ihren eigenen geistlichen Vater und Gründerapostel Paulus zu unterstützen (1. Kor 9), bestätigen diese Regel. In solchen Ausnahme-Fällen und Pioniersituationen wurde Paulus für eine kurze Zeit zum selbstversorgenden Zeltmacher (Apg. 18,1-5), um Zeiten ohne Unterstützung zu überbrücken.

2. Wer entscheidet - wohin also wird das Geld gebracht?

Geld, sich selbst überlassen oder ohne einem Herrn verpflichtet zu sein, entwickelt sofort eine mammon-lastige Eigendynamik. Deswegen ist es so entscheidend, dass Geld ausdrücklich der Königsherrschaft Gottes unterstellt wird. Und diese Regierungsform, so bezeugt das Neue Testament eindeutig, beantwortet die Frage nach der Personengruppe, denen das Geld anvertraut wird, eindeutig: den Aposteln, niemand sonst. Um sicherzustellen dass das Geld zu „Geld mit einer Mission“, zu *apostolischem* Geld wurde, wurde es ihnen – nicht etwa Pastoren, Evangelisten oder gar gemeindelosen Werken – „zu Füßen gelegt“ (Apg. 4,35), also zur weiteren *apostolischen* Verwendung anvertraut. Wenn Gott hier letztlich der Banker ist, so sind die Apostel seine Schalterbeamten, die als Haushalter von Gott autorisiert sind, Geld, das letztlich Gott gegeben wird, für ihn stellvertretend entgegenzunehmen. Der Ausdruck „Füße der Apostel“ (Plural) spricht von einer versöhnten Pluralität (also nicht einem einzelnen christlichen Star), und von einer öffentlich-transparenten Dimension (man gab also nicht geheim, etwa „in die Taschen“). Diejenigen, die über die Grundrichtung der Kirche entscheiden, sind auch diejenigen, die über Finanzen entscheiden. Sonst laufen strategische Planung und Budgetierung früher oder später auseinander. Die Apostel arbeiteten zu diesem Zweck engstens mit den „Diakonen“ zusammen, zu deren Aufgaben es gehörte, echte und unechte Nöte zu unterscheiden, sodass man „einem jeden geben konnte je nach der Not, die er hatte“ (Apg. 2,45; 6,1-7). Auch dort, wo von den Gläubigen aus ihren säkularen Berufen erwirtschaftetes Geld geopfert wurde (1. Kor 16,2-4), wurde es dort, wo es sich zu größeren Beträgen ansammelte, von Aposteln seiner Bestimmung zugeführt.

Auch wenn es den Ängsten von mehrheitlich in individualistischen, westlichen Kulturen aufgewachsenen Menschen instinktiv zuwiderläuft, kennt die Bibel sowohl im Alten wie im Neuen Testament einen eindeutigen finanziellen Zentralismus. Immer dort, wo etwa im AT besondere Projekte anstanden, gab es zuvor eine zentrale Sammlung (1. Chr. 29; 2. Kö 12,10; Neh 10,33-40; Neh 13,4; Gen 41,49; Ex 25,1-9 etc.). Es sollte uns also nicht verwundern, dass im Imperium, das Jesus Christus bringt, und das ausdrücklich keine Demokratie ist, ebenfalls zentralistische Finanzinstrumente existieren, wie sie etwa im Zusammenwirken von Aposteln und Diakonen erscheinen. Da der Umgang mit Geld, wie wir alle wissen, eine Versuchung zur Korruption ist, zeigt dies einmal mehr, wie entscheidend wichtig das Prinzip ist, dass nur „tote Apostel gute Apostel sind“, und Diakone in einer gewissen Weise „finanzielle Eunuchen“ sind, denen, allerdings nur, nachdem sie getestet wurden (1. Tim 3,10), Geld mit gutem Gewissen zur Verteilung im apostolischen Sinn anvertraut wurde.



3. Wohin ging das Geld?

Das NT kennt hierzu vier klare Budgetpunkte, die einer eindeutigen Prioritätenlisten folgen:

a) Diakonie an den eigenen Armen (insbes. Witwen und Waisen).

Man kümmerte sich zuerst um die Not im eigenen Haus (Gal. 6), um die eigene Familie. Wer sich um die Ungeschütztesten und Verwundbarsten in der eigenen Familie nicht kümmert, hat der Welt nichts zu sagen.

b) Geistliche Eltern. „Arbeiter sind ihres Lohnes wert“; (Lk. 10,7; 1. Kor. 9 etc.). Menschen, die sich ausdrücklich in andere investieren (Eph. 4,11-13), und damit zu geistlichen Eltern der nächsten Generationen wurden, waren Arbeiter *innerhalb* der Kirche, Menschen die intern, an der persönlichen und gemeinschaftlichen Entwicklung von Christen tätig waren, die „an ihnen arbeiten“ (1. Thess 5,12). So merkwürdig das zunächst klingt, war die Arbeit dieser Menschen nicht die Arbeit selbst (predigen, evangelisieren, lehren etc.), sondern sie bestand darin, andere für „Werke des Dienstes“ (griechisch *diakonia*) auszubilden. Unverheiratete Männer mögen noch für sich selbst arbeiten; Väter jedoch arbeiten für ihre Familie, für die nächste Generation. In diesem Sinne bringen geistliche Eltern nicht die Ernte ein, sondern *sie bilden weitere Erntearbeiter heran*. Genau dadurch geschieht Multiplikation. Solche „Ernter von Erntern“ und „Fischer von Menschenfischern“ wurden aus dem apostolischen Pool versorgt, d.h. mit materiellen Gaben und Geldgeschenken versehen, wie es not war. Hier sind keineswegs regelmäßige Gehaltszahlungen gemeint, sondern maßgeschneiderte Unterstützungsleistungen. In der Fußballsprache formuliert: es waren nicht in erster Linie die Fußballspieler, die bezahlt wurden, sondern ihre Trainer, die die Spieler ausbildeten. Alle Menschen, die ihr Trainer- oder Ausbilderstadium im Leib Christi erreicht haben und bereit sind, diese Aufgaben zu übernehmen, werden in aller Regel finanziert. Ein Christentum, das sich noch nicht einmal um die eigenen Eltern und Ausbilder kümmert und sie verkümmern lassen, ist kindisch, eigensüchtig und konsumorientiert, zutiefst unreif, besitzt keinen Funken Integrität und hat deshalb keine Zukunft. Eine Kirche, die die eigenen geistlichen Eltern, solche „die an ihnen arbeiten“ (1. Thess 5,12), auch finanziell anerkennt, investiert so in die eigenen Qualität und erlebt dadurch Stabilität, Reife - und eine Zukunft.

c) Diakonie an den Armen außerhalb der Gemeinde. Als Drittes auf der Prioritätenliste des Gebens steht: „Gutes tun an jedermann“ (Gal 6).

Das Geben für die Armen ist freiwillig (Mk 14,7) und darf nicht an erster Stelle stehen (und damit nicht von Not diktiert werden), sonst würde die Gemeinde finanziell ausbluten, Budgetpunkte 1 und 2 würden hinfällig und das gesamte System würde an unapostolisch verströmter Nächstenliebe oder einem Helferkomplex zerbrechen. Apostolische Diakonie ist aber wesentlich mehr als nur Almosengeben an Bedürftige außerhalb der Kirchen; es geht im Kern darum, die Menschen außerhalb des Imperiums aus Nächstenliebe ausdrücklich an den Segnungen der Königsherrschaft Gottes teilhaben zu lassen. Dazu gehört auch, ihnen Leben 2.0 in allen sechs der bereits genannten Aspekte vorzuleben, es ihnen zu erklären, und sie einzuladen, daran teilzunehmen (Mk 7,26-30). Das umfasst etwa Heilung, Exorzismus, Prophetie, Traumdeutungen, aber auch die Öffnung unserer Familien für andere bis hin zur Adoption, von Christen geführte oder inspirierte Firmen und Businessmodelle und imperiums-



kompatible Ausbildungskonzepte, an denen Menschen ohne Bindung an Christus teilnehmen können. Die vorbildhaften Lebenslösungen und Modelle des Königreichs werden dadurch zur Stadt auf dem Berg, zum Licht der Welt. Aber noch einmal: wenn wir den Diakonieauftrag bewusst oder unbewusst aus dem apostolischen Zusammenhang reißen, werden nicht nur Diakone und Apostel schnell überlastet, weil sie die Aufgaben des jeweils anderen mitübernehmen müssen. Gutgemeinte Hilfsprojekte haben dabei die starke Tendenz, sich blitzschnell zu verselbstständigen und zu eigenständigen, unabhängigen Projekten zu werden, die letztlich nicht mehr dem König oder einer apostolischen Struktur, sondern nur noch der Geberlaune der Sponsoren verpflichtet ist.

d) Apostolische Projekte. Der Rest des Geldes ging in strategische Projekte, die notwendig wurden, um kleine, nächste Schritte innerhalb der großen, apostolischen Mission zu finanzieren. Neben Kosten für apostolische Konzile (Apg. 15) oder Reisekosten lässt Paulus etwa für die in die Jahre gekommene Gemeinde-Großmutter Jerusalem sammeln (1. Kor 16), oder die Philipper legen für den in Not geratenen und daher Zelte machenden Apostel Paulus (Apg. 18,1-5; Phil 4,15) eine offenbar buchstäblich befreiende Summe zusammen, damit er nicht länger Zelte zu seinem eigenen Unterhalt machen musste. Zelte kann man auch machen, ohne ein Apostel zu sein; aber noch lange nicht jeder Zeltmacher kann auch die kostbare Rolle eines Apostels übernehmen.

Was bedeutet das für uns heute praktisch?

Nirgends im Neuen Testament werden diese messianischen Finanzprinzipien, die Jesus etabliert hat, aufgehoben, geändert oder relativiert. Eher würden Himmel und Erde vergehen, sagt Jesus, als dass seine Worte hinfällig würden. Die Zeiten und kulturellen Ausdrucksformen haben sich geändert, nicht aber Gott. Das gehört zur Natur seiner Herrschaft. In der Folge bedeutet dies, dass nicht etwa die durch Menschen im Verlauf der Kirchengeschichte vielfach abgeänderten Interpretationen und Interpretation von Interpretationen der Wirtschaftsprinzipien von Jesus ab jetzt verbindlich sind, sondern die Worte und Taten des Königs selbst. Unabhängig von der jeweiligen politischen Lage stehen wir deshalb vor der Aufgabe, die Prinzipien des Königs in unserer Zeit praktisch zu befolgen und umzusetzen. Ein guter Beginn ist es, wo nötig, von jedem rebellischen, materialistischen, Furcht-getriebenen Verhalten umzukehren und Gott um Vergebung für die Tatsache zu bitten, dass wir als Einzelne und als Teil der Christenheit partout so gut wie jede ökonomische Regel in Gottes Buch mit Füßen getreten und durch babylonische Ersatzstücke im christlichen Gewand ersetzt haben. Der nächste Schritt ist, die klaren imperialen Verheißungen und wirtschaftlichen Normen als persönliches und gemeinschaftliches Lebenskonzept zu übernehmen und uns von nun ab an die finanziellen Gesetze des Königs zu halten. Das bedeutet nicht nur, dass wir *alle* lernen müssen wieder aus Glauben, und nicht im Schauen, d.h. in der finanziellen Kalkulation, in der materiellen Berechnung, zu leben, sondern auch entsprechende Strukturen und finanzielle Instrumente zu entwickeln, die so gut wie es irgend können heutige Formen annehmen, die der ursprünglichen apostolischen Funktion dienen. Regionale apostolische Stiftungen im Sinne von öffentlich und damit transparent einem klaren Zweck gewidmetes Kapital, das von apostolischen und diakonischen Personen verantwortet wird, sind hier eine klare und prak-

In der Folge bedeutet dies, dass nicht etwa die durch Menschen im Verlauf der Kirchengeschichte vielfach abgeänderten Interpretationen und Interpretation von Interpretationen der Wirtschaftsprinzipien von Jesus ab jetzt verbindlich sind, sondern die Worte und Taten des Königs selbst.



tizierbare Möglichkeit und Aufgabe. Sowohl Menschen mit sehr wenigen Ressourcen als auch die, die wesentlich größere finanzielle Möglichkeiten haben als sie zum eigenen Leben wirklich brauchen, benötigen in dem angebrochenen neuen kirchengeschichtlichen Abschnitt neue Anleitung und „apostolische Lehre“, sowohl „ihre zwei Scherflein“ wie die arme Witwe in Lk 21 als auch ihren finanziellen Überfluss in die entstehenden apostolischen Finanz-Pools ihrer jeweiligen Region einzubringen. Dort, wo heute beispielsweise weiterhin wohlhabende Neubekehrte und langjährig reiche Christen, die letztlich nie „alles“ gaben, also aus Unkenntnis oder Unwilligkeit ihren Überfluss den heutigen Aposteln vorenthalten, fehlt der finanzielle Löwenanteil – und das System gerät ins Stocken. Ein weiteres, entscheidendes messianisches Prinzip ist: **Gott bestimmt über Geld, nicht Geld über Gott.** Der reine Besitz von Geld bedeutet im Reich Gottes keinesfalls - wie in der Welt - automatisch das Recht für sich zu beanspruchen, über die exakte Verwendung der Gelder bestimmen zu können oder zu dürfen. Durch das Geben von Geld darf sich niemand das Recht erkaufen, die Kontrolle oder gar die strategische Direktive über die Verwendung von Finanzmitteln zu erlangen. Das wäre, wie wenn man sich das Apostolat durch Geld kaufen würde. Nicht wer Geld und einige gute Ideen hat, bestimmt in Gottes Reich die Richtung, sondern wer von Gott dazu die ausdrückliche Berufung und Begabung hat. Die finanziellen Herausforderungen einer apostolischen Ära, in der es beispielsweise um die Förderung der Gründung von Millionen von Hauskirchen, den Familien des Imperiums geht, sind enorm. Wir können es uns dabei nicht leisten uns auf *Fleisch* – auf ökonomisches Kalkül – zu verlassen, sondern müssen lernen, die finanziellen Grundgesetze des Geistes Gottes zu befolgen. Zu viel steht auf dem Spiel. In der größten Missionsinitiative, die die Welt je gesehen hat, können wir es uns ganz einfach nicht leisten, stümperhaft unsere eigenen Regeln zu machen und so zu tun, als folgten wir weiterhin dem König.

Der Anfang einer authentischen Christusnachfolge hat aber nicht ausschließlich ökonomische Dimensionen, sondern fängt bei unserer persönlichen, gesunden Entwicklung als Einzelner an. Wir müssen lernen, selber durch die gesunden, organischen Lebensphasen der Nachfolge zu gehen (Kind, Frau, Mutter, Großmutter), einschließlich der finanziellen Aspekte dieser Phasen. Das bedeutet, dass wir als geistliches Kind lernen, finanziell von Eltern (anderen) abhängig zu sein; das nächste wäre eine Zeit, die wenn irgend möglich aus der Jobabhängigkeit in die wirtschaftliche Selbstständigkeit – etwa durch ein Business – führt, um Pioniergeist und Verantwortung zu schulen. Schließlich mündet unsere Entwicklung in unsere Elternrolle und Traineraufgabe im Reich Gottes ein, bevor wir uns als Großeltern schließlich fröhlich auf die Bank setzen, den Ring für die nachwachsende Generation *wesentlich frühzeitiger* als mit 65 Jahren freigeben (erinnern wir uns: das typische Einstiegsalter für Grossväter liegt bei nicht viel mehr als 50 Jahren ...) und als weises Haupt zusehen und bei Bedarf beratend kommentieren, wie die Nachwelt ihre Aufgaben angeht. Das ist die Zeit, unser geistliches Erbe an die nächste Generation weiterzugeben und sie zu segnen. Dass Zeiten grosser körperlicher Schwäche oder sogar Ortsgebundenheit zu Zeiten grossen Segens für andere werden können, zeigt uns der Dienst von Paulus in Rom. Gebunden in Ketten, unter Hausarrest in seinem eigenen gemieteten Haus, verkündigt er weiterhin mutig die Botschaft seines Lebens allen, die ihn besuchen kommen: das König-



reich Gottes mit seinem Herrn, Jesus Christus (Apg 28,30).

Nochmals anders formuliert: wir müssen ganz persönlich die verschiedenen organischen und natürlichen Stadien unseres Lebens durchlaufen, und uns vom Jungen zum Abenteurer, dann zum Krieger, zum Liebhaber, zum Ritter des Königs und schließlich selbst zum Weisen entwickeln (siehe auch John Eldredge: „Der Weg des ungezähmten Mannes. Stadien des Mannseins“).

Die Geschichte kennt viele Beispiele von Menschen, in denen genau diese ganzheitliche Vision - oder wenigstens Teilaspekte davon - brannte, wie etwa die erstaunliche Geschichte von Hans Nielsen Hauge in Norwegen (1771-1824). Er rief, gegen alle Unkenrufe, kirchliche Ignoranz und bösartige Verfolgungen der damaligen Zeit unermüdlich dazu auf, wieder zu den schlichten, authentischen, neutestamentlichen Hauskirchen zurückzukehren und gleichzeitig aus der Ethik der Christusnachfolge und im Geist einer solidarischen Ökonomie heraus verantwortliche Firmen zu gründen. Auch wenn Hauge durch unsägliche Kämpfe in seinem Leben ging, legte er dennoch das Fundament des modernen Norwegens und wurde der geistliche Vater der Nation. Norwegen ist heute das Land mit dem höchsten Lebensstandard der Welt, weil u.a. ein einziger, apostolischer Mann – Hauge – unbeirrt und mit geradezu göttlicher Sturheit an den Prinzipien seines Königs, Jesus, festhielt.

Eines ist klar: eine neue *ekklesia* – Kirche 2.0 – braucht auch ein neues Finanzkonzept. In einer Zeit, in der wieder ein Reich-Gottes-förmiges, apostolisches Christentum entsteht, können wir es uns nicht länger leisten, das neue Christentum im Geist des Alten zu finanzieren. Es würde zu einem verheerenden Systemkonflikt kommen. Wenn wir aber wieder ernsthaft zu den Wirtschaftsprinzipien der Königsherrschaft von Christus zurückkehren, werden wir mit Arbeit als solcher völlig neu umgehen lernen. Gleichzeitig wird dies auch die Art und Weise, wie Geld unter die Herrschaft von Christus gestellt wird – und wofür es ausgegeben wird – radikal verändern. Das bedeutet, dass wir alle, unabhängig von unseren Aufgaben in Gottes Reich, an einem „mammon-sicheren Charakter“ arbeiten müssen. Und zwar aus zwei Gründen: im Hinblick darauf, das bereits existierende Geld, das derzeit schon in der Hand von Christen ist, gemäß den Weisungen des Königs einzusetzen, und zweitens in der vorausschauenden Erwartung der Zeit, in der folgende prophetische Verheißungen eintreten werden: „Des Sünders Gut wird für den Gerechten gespart“ (Spr 13,22); „Wer sein Gut mehrt mit Wucher und Zins, der sammelt es für den, der sich der Armen erbarmt“ (Spr 28,8); „Der Sünder sammelt mit Mühe und häuft Reichtum an, doch es wird dem gegeben, der Gott gefällt“ (Pred 2,26); „(Der Gottlose) bringt Geld zusammen wie Staub, doch der Unschuldige wird das Geld austeilen“ (Hiob 27,13-17).

Der Platz reicht hier nicht aus, um die faszinierende Rolle des Reiches Gottes in der nächsten wirtschaftlichen Metaphase zu skizzieren. Im Kern wird es eine neue industrielle Revolution sein, die mit der bahnbrechenden Entdeckung der Inspiration auch als Inspirations-Zeitalter bekannt werden und die das aktuelle Informations-Zeitalter ablösen wird. Doch auf ganz persönlicher Ebene wird die faszinierende ökonomische Freiheit und der von höchster Stelle abgesicherte Arbeitsplatz, den die Königsherrschaft Gottes jedem Menschen bietet, der bereit ist für den König zu arbeiten, eine Befreiungserfahrung erster Güte werden. Es geht dabei um zwei



Dimensionen, die beide notwendig sind: persönlicher Glaube und apostolische Struktur. Persönlicher Glaube ohne apostolische Finanz-Strukturen – etwa einem funktionierenden regionalen apostolischen Pool – ist ein Risiko wie das Laufen auf einem Hochseil ohne sichtbares Fangnetz, das sicherlich für viele nicht einfach ist, aber das einen großartigen Test des eigenen Vertrauens darstellen kann. Doch wer am eigenen Leibe erlebt, dass Gott tatsächlich bezahlt, was er bestellt, wird zu einem der freiesten Menschen des Planeten. Und jeder Sklave hört zu, wenn ein Freier spricht. Dort, wo die *ekklesia*, die Jesus baut, wieder gemäss messianischer Finanzprinzipien zu funktionieren beginnt, wird die Welt zwei entscheidende Wellen erleben. 1) Die erste, kleinere Welle ist die *Mobilisation der Mobilisatoren*. Es geht um eine Befreiungsbewegung der Befreier, einer Mobilmachung von geistlichen Eltern, Trainern, Ausbildern und „Zurüstern der Heiligen“. Zahllose Menschen, die eigentlich längst geistliche Eltern anderer sein sollten, sind wie eingefroren und damit beschäftigt, um ihr eigenes wirtschaftliches Überleben zu kämpfen. Viele solcher Eltern sind nicht in der Lage das zu tun, wozu Gott sie eigentlich bestimmt hat, weil sie sich aus finanziellem Druck gezwungen sahen zu tun, was die Miete bezahlt. Eine grosse Zahl von Menschen weiss genau, dass Gott sie zu einer Aufgabe im Imperium berufen hat, aber viele treten auf der Stelle, treten Wasser oder laufen im Kreis, bis endlich das ersehnte Signal von Gott kommt, dass jetzt ihr Einsatz gefragt ist. Die meisten von ihnen sind beschäftigt mit „Plan B“, einer temporären notgedrungenen Alternative, die für viele bereits zum fast unerträglichen Dauerzustand geworden ist. Viele sitzen in ihrem Job wie in einer Warteschleife und warten auf die Landeerlaubnis. Die „Rufe der Ernter“ und „der Arbeitslohn der Erntearbeiter“ schreien schon seit Jahrhunderten zum Herrn, wie Jakobus Kapitel 5 es drastisch beschreibt, während gleichzeitig viele Menschen, die den Namen von Christus tragen, auf finanziellen Millionen und Milliarden sitzen, und im besten Fall unsicher sind, was sie damit tun sollten. Wenn aber einmal die Mobilisierer selbst mobil werden, und nicht länger notgedrungen tun was sie müssen, sondern gottgedrungen tun was sie sollen, löst dies eine zweite, wesentlich grössere Welle aus: 2) eine Woge von Erntearbeitern, von Menschen, die die Ernte einbringen, von ganz normalen Heiligen, die endlich „Werke des Dienstes“ tun können, weil ihre geistlichen Eltern wieder auf dem Posten stehen und so funktionieren, wie Gott das schon seit Urzeiten vorgesehen hatte. Das wird die letzte Erfüllung des Gebets sein, das Jesus uns aufgetragen hat: „Betet, dass der Herr Arbeiter in seine Ernte aussendet“ (Lk 10,2).

Dort, wo die Rückkehr zu Jesus als König, die Rückkehr zu apostolischer und prophetischer Arbeitsweise und zu einer imperialen Ökonomie wieder zu greifen beginnt und immer mehr Menschen sich an seinen Wirtschaftsprinzipien ausrichten, ist nicht länger Mammon, sondern der Himmel buchstäblich die Grenze für das, was dann geschehen kann. Mammon wird schlussendlich verlieren, Babylons Macht wird beginnen zusammenzubrechen (Offb 18), und die Königsherrschaft Gottes wird der Domäne der Finsternis die Herrschaft über die Völker bis aufs Blut streitig machen - Garten für Garten - bis zu den apokalyptischen Ereignissen, die die prophetischen Bücher und die Offenbarung des Johannes vorzeichnet. Es wird einen letzten Höhepunkt geben, bei dem alles so aussehen wird, als ob Gott und seine Leute verlieren werden. Aber das ist nicht wirklich das letzte Wort. Der König hat das letzte Wort.



IV) Und Gott schuf den Seestern

Der Seestern ist ein außergewöhnliches Tier, das uns als ein prophetisches Symbol dienen kann. Seesterne haben eine der unglaublichsten Fortpflanzungsfähigkeiten im Tierreich. Wenn man einem Oktopus ein Bein abschneidet, dann wächst dieses wieder nach, was ja bereits sensationell ist. Wenn wir aber ein oder zwei der fünf Beine eines Seesterne abschneiden, wachsen nicht nur die Beine neu nach, sondern die abgeschnittenen Teile entwickeln sich jeweils zu einem komplett neuen Tier! Ein Seestern ist nicht ein hierarchisch aufgebautes Tier – mit einem winzigen Kopf und langen Beinen, die buchstäblich die gehirnlose Beinarbeit verrichten – sondern ein brillant entworfenes, dezentrales neurales Netzwerk, wobei die reproduktionsfähige DNS in jedem Teil des Körpers zu finden ist.

Zu Beginn der Schöpfung hat Gott in alles, was er erschuf, den Samen zur Selbst-Multiplikation gelegt (Gen 1,10.11). Wir Menschen können Dinge nur durch Addition vermehren, aber was immer wir herstellen – Autos, Häuser, Bücher - verfügt nicht über die unglaubliche Fähigkeit zur Selbst-Multiplikation. Multiplikation ist etwas, worauf Gott ein Monopol hat. Der Unterschied zwischen Addition und Multiplikation ist beispielsweise wie der Unterschied zwischen langsamem Wachstum und explosionsartigem Wachstum. Diese Unterscheidung hat dramatische entscheidende Auswirkungen darüber, wie der königliche Missionsbefehl – „macht alle Volksgruppen zu Jüngern“ - erfüllt werden wird: durch Heer oder Kraft oder durch den Geist Gottes; entweder aufgrund menschlicher Anstrengung und additivem, schweißtreibenden Arbeiten, oder durch Multiplikation. Wenn die *ekklesia* wieder aus der Hand von kontrollierenden Menschen und ihren zu einem bürokratischen Eigenleben erwachten Systemen in die Hand Gottes kommt, kann das bedeuten, dass es keineswegs weitere 2.000 Jahre brauchen wird, um die Aufgaben zu Ende zu führen, die der König uns gab. Wenn Kirche wieder zu einem festen, legitimen Bestandteil des Imperiums wird, wird Gott auch wieder seinen Segen auf einzelnen Nachfolgern, Hauskirchen und ganzen Netzwerken und Regionalkirchen auslösen können, der bisher kaum gekannte Fruchtbarkeit, Multiplikation und weltweite Verbreitung ermöglicht. Dass es dadurch möglich sein wird, in weniger als zwei Jahrzehnten den weltweiten missionarischen Auftrag des Königs zu Ende zu führen ist die nachfolgend weiter begründete Kernthese dieses Büchleins.

Die Bibel spricht deutlich von einem „Ende der Welt“; die Welt, wie wir sie kennen, hat ein Ablaufdatum. Dieses Ende wird von einer Reihe von kosmischen Ereignissen begleitet, eines davon ist die dann sichtbare Rückkehr des bislang unsichtbaren Königs, Jesus. Zwei Engel sagten zu den Jüngern bei der Himmelfahrt: „Männer aus Galiläa, weshalb steht ihr hier und starrt in den Himmel? Dieser Jesus, der von euch in den Himmel aufgenommen wurde, wird wiederkommen, so wie ihr ihn in den Himmel habt fahren sehen“ (Apg. 1,11). Ein weiteres Ereignis wird die Entmachtung des Teufels sein: „Der Sohn Gottes ist erschienen, die Werke des Teufels zu zerstören“ (1. John 3,8), und: „Der Teufel wurde in den feurigen Pfuhl mit brennendem Schwefel geworfen“ (Offb 20,10). Jesus kam nicht nur, um das Gute aufzulegen, sondern auch um das Böse zu zerstören. Die Werke des Teufels manifestieren sich auf tausend-

Zu Beginn der Schöpfung hat Gott in alles, was er erschuf, den Samen zur Selbst-Multiplikation gelegt (Gen 1,10.11).



derlei Weise, aber sie haben eine Grenze und einen Gegner namens Jesus. Jesus hat den Teufel nicht nur überwunden und aus seiner Gegenwart vertrieben; als offizielle Vertreter des Imperiums Gottes haben auch wir den Auftrag und die Autorität, Dämonen, die Agenten der Domäne der Finsternis, auszutreiben. Vor der sichtbaren Rückkehr von Christus wird sein Reich weder triumphierend noch perfekt in Erscheinung treten, sondern es existiert „in gekreuzigter Form. Es ähnelt mehr einer „Senfkorn-Verschwörung“, einer subversiven Gegenkultur, die im Untergrund wirkt und sich wie ein Sauerteig durch den gesamten Teig hindurcharbeitet. Die ekklesia von Jesus ist, vor der Wiederkunft von Christus, wie ihr Herr und Bräutigam selbst: sie wird nicht gekrönt durch Triumph, sondern durch Leid; sie wird geschlagen, aber nicht umgebracht; sie erträgt Leid, aber ist stets voller Freude; arm, und macht doch viele reich; hat nichts, und hat doch alles (2. Kor 6-8). Dies wird solange gehen, bis eine Zeit anbricht, in der jede Kreatur im Himmel, auf der Erde und unter der Erde Loblieder auf Jesus, das Lamm Gottes singen wird; wenn eine große Zahl, die niemand zählen kann, in weißen Kleidern aus allen Volksgruppen, Stämmen und Sprachgruppen vor dem Thron und vor dem Lamm stehen wird und die Braut mit dem Bräutigam eins wird (Offb 5;7;21).

Wie groß ist die große Ernte?

Doch wir sind noch nicht an diesem letzten Doppelpunkt der Menschheitsgeschichte angekommen. Nachdem wir einen Blick in die Ferne tun, müssen wir uns darauf konzentrieren, was unmittelbar vor uns liegt. Unter Missionaren und Kollegen weltweit haben wir zahllose Male die Frage diskutiert, die sich aus der Aussage von Jesus ergibt: „Die Ernte ist groß“ (Lk 10,2). Das griechische Wort für groß ist *polus* und bedeutet groß, viel, reichlich. Doch wie groß ist groß in den Augen Gottes? Wir wissen, dass „Gott will, dass alle Menschen gerettet werden“ (1. Tim 2,4). Doch dieses Statement wird relativiert durch Aussagen wie „es ist die kleine Herde, der das Reich gegeben wird“ (Lk 12,32), und „wenige sind es, die den Weg durch die enge Pforte finden“ (Mt 7,14). Es ist eine Tatsache, dass nicht alle Menschen das wollen, was Gott will. Paulus schreibt: „Der Glaube ist nicht jedermanns Ding“ (2. Thess 3,2). Deshalb ist die Frage durchaus legitim: wie viele werden es schließlich sein von den „allen“, die Gott idealerweise erretten will?

„Die volle Zahl (Griechisch: *pleroma*) der Heiden wird eingehen“, prophezeit Paulus in Röm 11,12.25 – „und ganz Israel wird gerettet werden“ (V. 26). *Pleroma* bedeutet Ganzheit, das volle Mass, und beschreibt beispielsweise ein voll beladenes Schiff, keinesfalls aber nur eine bemitleidenswerte Handvoll. Wie voll ist also voll? Wenn einmal eine „unzählbar große Menge“ vor dem großen weißen Thron Gottes stehen wird (Offb 7,9), wer kann die Unzählbaren zählen? Eins ist jedenfalls sicher: die kleine Herde eines unfassbar großen Gottes ist sicherlich größer als die grosse Herde eines kleinen Hirten. Mit anderen Worten: es wird sich um eine sehr große, menschliche Vorstellungskraft völlig sprengende Zahl handeln.

Das Zu-Jüngern-Machen, das Jesus uns aufgetragen hat, hat sowohl eine quantitative also auch eine qualitative Komponente. Einige Missionswissenschaftler haben sich mit der Frage befasst, wie viel Prozent der Bevölkerung einer Region, Stadt, Nation oder Volksgruppe Bürger des



Imperiums Gottes sein sollten, um die betreffende Region oder Gruppe als „zu Jüngern gemacht“ zu bezeichnen. Reichen dazu bereits 1%? Oder 5, 10 oder gar 20%? Viele haben sich mit dem Konzept der „kritischen Masse“ beschäftigt, einer bestimmte Größe innerhalb eines weiteren Systems, die das Potenzial besitzt, das gesamte System zu verändern. Ich werde es nie vergessen, als ich wieder einmal mehr über diese Fragen nachdachte und mit dabei ertappte, Jesus die direkte Frage zu stellen: „Herr, wie wird es sein, wenn Du zurückkommst? Wie viele werden für Deine Königsherrschaft gewonnen sein und ewiges Leben haben?“ Es war, wie wenn ich eine ganz direkte Antwort auf eine direkte Frage erhielt und Jesus zu mir durch Matthäus 24,40-41 sprach: „So wird es sein bei der Wiederkunft des Menschensohnes: Zwei werden auf dem Feld sein; einer wird angenommen, und der andere wird zurückgelassen werden. Zwei werden auf der Mühle mahlen, eine wird angenommen, die andere wird zurückgelassen werden“. In einer Parallelstelle in Lk 17,34 fügt Jesus hinzu: „In derselben Nacht werden zwei auf einem Bett liegen; einer wird angenommen, der andere wird zurückgelassen werden“.

Statistisch gesehen sagt Jesus also eine 50:50-Situation vorher zum Zeitpunkt, wenn er wieder kommen wird. 50% des Planeten, die Hälfte aller Frauen, Männer und Ehepaare „die im selben Bett schlafen“ werden mit Jesus mitgenommen werden, die andere Hälfte wird zurückbleiben müssen. Wenn wir eine solche prophetische Aussage schriftlich vom Herrn der Ernte höchstpersönlich vorliegen haben, der Dinge sieht, die wir noch nicht sehen, und der die Zukunft besser kennt als wir, so haben wir sehr gute Gründe, dieses Zukunftsszenario von Jesus sehr wörtlich und ernst zu nehmen. Wenn wir uns die Geschichte der Theologie (als menschliche Reflektion über Gott) ansehen, werden wir erkennen daß Theologie immer wieder versucht hat zu erklären, weshalb Jesus das, was er gesagt hat, „unmöglich so gemeint haben kann“, und weshalb man ihn buchstäbliches keinesfalls wörtlich, sondern nur im übertragenen Sinne verstehen dürfe. Ein Grundsatz der protestantischen Reformation war es, die Bibel durch die Bibel auszulegen. Findet sich also die 50-Prozent-These noch an anderen Orten im bestätigenden oder ergänzenden Sinn? Allerdings.

Erinnern wir uns an die zehn Jungfrauen in Matthäus 25? *Die Hälfte* von ihnen konnten hinein, 50% waren schläfrig, unvorbereitet und mussten draußen bleiben; sie wurden vom Bräutigam nicht erkannt. Im Buch Esther fragt der König: „Was ist dir, Esther? Was willst du? Bis zur *Hälfte des Königreiches* soll dir gegeben werden“ (dies wird gleich dreimal erwähnt: Esther 5,3.6; 7,3). In einer Prophetie über die Rückkehr des Königs, Jesus, nach Jerusalem sagt Sacharja: „Ich werde alle Nationen nach Jerusalem sammeln zum Streit. Die Stadt wird gewonnen, die Häuser geplündert und die Weiber geschändet werden, und *die Hälfte der Stadt* wird gefangen weggeführt werden; das übrige Volk wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden“ (Sach 14,2). Selbst König Herodes sagte zu dem Mädchen, das vor ihm tanzte: „Bitte mich, um was du willst, und ich werde es dir geben. Und er schwur mit einem Eid, was immer du mich bitten wirst, will ich dir geben, bis zur *Hälfte* meines Königreiches“ (Mk 6,22.23). Habakuk prophezeit eine Zeit, in der „die Erde voll wird von der Erkenntnis des Herrn wie Wasser das Meer bedeckt“ (Hab 2,14; parallel dazu Jes 11,9). Mehr als zwei Drittel der Erdoberfläche sind von Wasser bedeckt. Was, wenn Gott alles, was er hier sagt, wörtlich meint? Könnte



es sein, dass Gott uns nicht nur etwas über die Qualität, sondern auch prophetisch etwas über die Quantität der Ernte vorhersagt? Wenn der Herr der Ernte das so meint, was er ausdrücklich und auf vielerlei Weise sagt, dann sollten wir keinesfalls so tun als sage der König zu diesem Thema nichts, „als wäre das alles ja nur übertragen gemeint“ und wir könnten und sollten uns daher lieber unsere eigenen Zukunftsszenarien zusammenbasteln, die auf unseren eigenen Erfahrungen und Erwartungen aufbauen. Wenn Gott alle diese Dinge ernst meint, dann hat dies eine einzige, und für alle, die dem König gehorchen wollen, unbedingt bindende Konsequenz: **wir müssen uns auf eine Ernte von wenigstens 50% der Weltbevölkerung vorbereiten.** Die Hälfte der Weltbevölkerung ist eine Dimension, die alle evangelistischen Visionen und Konzepte bei Weitem übersteigt, die auf dem Markt sind. Zu einer Vorbereitung auf eine solche gigantische Aufgabe und Mission müssen wir uns hüten, nicht auf unseren natürlichen Verstand zu hören, der in uns schreit: „völlig unmöglich, total unrealistisch!“, sondern beginnen mit Augen des Glaubens zu sehen - die Dinge so zu sehen wie Gott sie sieht - und unsere Handlungen auf Inspiration von Gott bauen, nicht auf Informationen von der Erde.

Was würde das praktisch bedeuten? Die UN schätzt, dass die derzeit 6,5 Milliarden Menschen der Erde bis zum Jahr 2025 auf 7,82 Milliarden anwachsen werden. 93% des Bevölkerungswachstums wird außerhalb des Westens geschehen. Wenn wir eine grobe Zielvorstellung von 8 Milliarden Menschen einplanen, auf die die Weltbevölkerung in den nächsten 15 bis 20 Jahren anwachsen wird, dann stehen wir vor der Frage: wie werden 4 Milliarden davon, die Hälfte, zu Nachfolgern von Jesus Christus? Aktuelle Missionsstatistiken sprechen von ca. 650 bis 700 Millionen evangelikaler, wiedergeborener Christen quer durch alle Kirchen und Denominationen hindurch, einschließlich charismatischen Christen in römisch-katholischen, protestantischen und orthodoxen Kirchen. „Evangelikale“ werden dabei definiert als Menschen, die eine persönliche, glaubensvolle Beziehung zu Jesus Christus gefunden haben. Im besten Fall beträgt die Anzahl aller Evangelikalen weltweit derzeit etwas mehr als 10% der Weltbevölkerung. Wenn diese Personengruppe in den nächsten 20 Jahren von 650 Millionen auf 800 Millionen anwachsen sollte (ein Wachstum von über 20%, was allerdings aufgrund der aktuellen stagnierenden Wachstums-Zahlen der klassischen Evangelikalenbewegungen höchst unwahrscheinlich ist), würde das von den anvisierten 4 Mrd., die gewonnen werden sollen, eine Gruppe von 3,2 Mrd. Menschen selbst dann unberührt lassen, wenn es zu einem phänomenalen Aufbruch kommen würde und die aktuellen 650 Millionen in 20 Jahren auf 800 Millionen in geradezu erwecklichen Dimensionen anschwellen würden. 3,2 Mrd. sind 80% der anvisierten 4 Mrd.; 4/5 der anstehenden Ernteaufgabe würde also selbst dann nicht erreicht, wenn es zu einem beispiellosen missionarischen Aufbruch innerhalb der evangelikalen Bewegung weltweit kommen würde. Und da es noch wesentlich unwahrscheinlicher ist, dass KWASK – Kirche-wie-alle-sie-kennen – urplötzlich in den nächsten zwei Jahrzehnten von 650 auf 4 Mrd. Menschen anwachsen wird, brauchen wir ein alternatives Szenario. Respektable Missionsexperten wie James Engels und William Dyrness haben in ihrem Buch *“Changing the Mind of Missions: Where Have We Gone Wrong?”* gefolgert, dass die aktuelle Missionsbewegung weit vom Kurs abgekommen



ist und ihre fundamentalen Prinzipien von Grund auf neu überdenken müsse, um sich für eine „gnädige Revolution“ in der Mission zu öffnen. Doch die Antwort auf die Frage, wie wir als Bürger des Königs diese „god sized goals“, Ziele in Gott-Größe, erreichen können, ist nicht wirklich schwer: es wird durch organische Multiplikation geschehen, wenn wir aus liebevollem Gehorsam wieder entsprechend den gesunden, apostolischen Mustern der *ekklesia* zu funktionieren beginnen, die Gott schon längst geoffenbart hat.

Die Sprengkraft organischer Multiplikation

Jemand sagte es einmal so: Menschen denken in additiven Kategorien, Gott in multiplikativen. Das Multiplikationspotenzial von allen organischen Dingen – Früchte, Gemüse, Pflanzen, Tiere - ist so explosiv, dass „die Natur“ selbstregulierend eingreifen muss, damit nicht einzelne Pflanzen- oder Tierarten sich ungehindert auf dem gesamten Planeten ausbreiten wie die bestens bekannte Hasenplage Australiens. Gott hat es so eingerichtet, dass Pflanzen und Tiere den Samen zu ihrer eigenen Multiplikation *in sich tragen*. Ein Weizenhalm trägt zwischen 50 und 120 Weizen-Körner. Weibliche Karpfen tragen bis zu 1,5 Millionen Fischeier. Bakterien und Viren verdoppeln sich oft jede Stunde, und bestimmte Pilze halten den Weltrekord in der Disziplin der Multiplikation: der Pilz *Langermannia gigantea* enthält zwischen 5 und 15 Billionen Sporen. Vergleichen wir einmal als Beispiel das Multiplikationspotenzial von Karnickeln im Vergleich zu Elefanten:

Elefanten

1 Baby pro Schwangerschaft
22 Monate Austragezeit
erreicht Geschlechtsreife mit 18 Jahren
Nur fruchtbar 4 x pro Jahr
Vermehrung in 3 Jahren: von 2 auf 3

Karnickel

im Schnitt sieben Babys
1 Monat Austragezeit
geschlechtsreif nach 4 Monaten
fast immer fruchtbar
Vermehrung in 3 Jahre: von 2 auf 476 Millionen

Wenn wir den gedanklichen Sprung einmal machen und traditionelle Kirchen mit Elefanten vergleichen und die Karnickel mit selbstmultiplizierenden, organischen Hauskirchen und Netzwerken, dann wird das apostolische, weltmissionarische Potenzial von multiplizierbaren Hauskirchen im Vergleich zu KWASK sofort deutlich. Mein Freund Christian Schwarz, deutscher Gemeindeaufbauforscher und Erfinder der *Natürlichen Gemeinde-Entwicklung* hat Untersuchungen zu den sogenannten „Wachstums-Automatismen Gottes“ angestellt (angelehnt an das Gleichnis von der *selbstwachsenden* Saat in Mk 4,26-28). Schon allein ein Blick auf die numerische Größe von klassischen KWASK-Gemeinden zeigt als Ergebnis einer der umfangreichsten Gemeindeaufbau-Forschungsprojekte weltweit eine simple Feststellung: je größer die Einzelgemeinde ist, desto kleiner wird ihr Wachstumspotenzial. Hier einige der Forschungsergebnisse:

Gemeindegroße (Besucher)	neue Mitglieder nach 5 Jahren	Größe nach 10 Jahren	Wachstumsrate in Prozent
1-100 (Schnitt 52)	32	133	63
100-200 (Schnitt 150)	34	185	23
200-300 (Schnitt 250)	39	293	17
300-400 (Schnitt 350)	25	375	7
1000+ (Schnitt 2.856)	112	2,970	4



Was Christian damals noch nicht untersuchte, war das verblüffende Wachstumspotenzial von organischen Hauskirchen. Typischerweise verdoppelt sich nämlich die Anzahl solcher Gemeinden – insbesondere wenn sie Teil einer regionalen apostolischen Architektur sind - einmal alle 12 Monate. Dieses exponentielle Wachstum bedeutet, dass eine Hauskirche von 12 Personen in nur 10 Jahren zu einer Bewegung von 3.456 Personen anwachsen kann. Wenn wir diese Beobachtung in die bige Liste eintragen würden, ergäbe sich folgende Zeile:



200 Millionen neue Gemeinden bis 2020

Der Gemeindegroünder Curtis Sergeant verglich einmal die Reproduktionsfähigkeiten organischer Hauskirchen mit denen eines Seesterns. Ein Oktopus, so beschreibt er, ist beispielsweise in der Lage, einen abgerissenen Tentakel wieder durch einen nachwachsenden Tentakel zu ersetzen. Wird der Kopf zerstört, stirbt das Tier. Das ist vergleichbar einer Zelle (Bibelkreis, Hauskreis etc.) innerhalb einer traditionellen Gemeinde. Klassische Zellen bzw. Gruppen verlassen sich in der Regel stark auf die hierarchische Überstruktur (Sergeant nennt das die „Meta-Kirche“), die Lehre, Leitung und Autorität bieten soll. Unter Druck, bei Problemen oder etwa Verfolgung stirbt die Zelle ab. Sie ist ohne einen Kopf nicht lebensfähig, und schon gar nicht reproduktionsfähig. Ein Seestern hingegen hat die erstaunliche Fähigkeit, dass aus einem abgeschnittenen Bein beispielsweise ein komplett neuer Seestern wird. Wird der Kopf des Seesterns zerteilt, so entstehen genau so viele neue Seesterne, wie Seestern-Teile da waren. Seesterne sind daher so gut wie unzerstörbar; selbst mit chemischen oder biologischen Mitteln ist ihnen nur äußerst schwer beizukommen. Wenn in einer Megakirche der leitende Pastor stirbt, ins Gefängnis kommt, in Sünde fällt oder anderweitig versagt, ist die gesamte Kirche typischerweise schwer betroffen und fällt wie ein aufgeblähter Ballon möglicherweise sogar in sich zusammen. Hauskirchen sind zwar nicht autark, weil sie als Teil der Königsherrschaft von Jesus in einem regionalen Kontext eingebettet sind - oder zumindest sein sollten -, können aber gerade dadurch, dass sie „am Weinstock angeschlossen sind“, und damit auch idealerweise mit apostolischem und prophetischen DNS versorgt werden, aus eigener Kraft wachsen und sich multiplizieren. Wo Probleme auftauchen – und die gibt es auch in Hauskirchen – betreffen diese immer nur einen relativ kleinen Personenkreis und richten dadurch wesentlich weniger Schaden an. Seesterne sind eben einfacher strukturiert und lassen sich gerade dadurch einfacher multiplizieren, während ein Oktopus wesentlich komplexer und spezialisierter ist. Wenn wir uns also, so die Schlussfolgerung dieser Einsicht, darauf konzentrieren, „Seestern-artige Gemeinden“ zu gründen, kommen wir der praktischen Möglichkeit, den Missionsauftrag von Jesus Christus, ganze Nationen zu Jüngern zu machen, am ehesten nahe.

Vielleicht liegt ja der Grund dafür, dass Gott Seesterne geschaffen hat darin, uns Menschen durch dieses kraftvolle Beispiel aus der Natur zu inspirieren und zu ermutigen, ganz Ähnliches zu denken und zu wagen. Stellen wir



uns eine Kirche vor, die unter Druck wächst, sich desto mehr ausbreitet, je stärker sie unterdrückt wird, die sich multipliziert, wenn sie verfolgt wird, und sich typischerweise jedes Jahr in der Anzahl der Gemeinden verdoppelt, und wir haben eine Kirche vor uns, die etwas erreichen kann, was bisher völlig unvorstellbar und undenkbar war – und zwar in atemberaubend kurzer Zeit.

Forschungen zeigen, dass gesunde Hauskirchen, die nicht zum Selbstzweck, sondern aus einer Passion für die Verlorenen und als Teil eines apostolischen Netzwerkes entstehen, sich selbst multiplizieren. Abhängig vom Kontext und der jeweiligen Situation können sich Hauskirchen in wenigen Wochen verdoppeln oder gar verdreifachen, manchmal sogar innerhalb von Tagen. Manchmal, in herausfordernden Zeiten oder in Phasen der Konsolidierung oder des Wartens, kann der Verdopplungsprozess auch bis zu zwei Jahre dauern, normalerweise aber nicht länger. Das statistische Mittel der Zeitspanne zur Reproduktion, so zeigt uns die missionarische Forschung, sind zwölf Monate. Eine typische Hauskirche hat eine durchschnittliche Endgröße von fünfzehn erwachsenen Mitgliedern. Wenn sie diese Größe überschreitet, multipliziert sie sich in zwei oder mehr Hauskirchen. Wenn wir diese Faktoren zusammennehmen, dann können wir hiermit eine für den weltmissionarischen Auftrag des Königs zentrale Frage beantworten, nämlich: wie viele neue Hauskirchen werden in etwa notwendig sein, um die knapp über 3 Milliarden Menschen zu Jüngern zu machen, die uns noch an der Hälfte der Weltbevölkerung fehlen? Die Antwort ist: 200 Millionen neue Hauskirchen – abzüglich derer, die bereits existieren.

Hier eine Liste von neu entstandenen Hauskirchen in einigen Ländern, die, so weit wir dies durch gemeinsame Nachforschungen überprüfen konnten, *alleine in den letzten 10 Jahren entstanden sind*. Diese Liste berücksichtigt nicht China, wo es allerdings sehr wahrscheinlich bereits längst mehr als drei Millionen Hauskirchen gibt.

Land	Anzahl der bislang bekannten Hauskirchen		
	Jahr 2000	2005	2007
Indien	20.000	100.000	500.000
Pakistan	1.000	5.000	7.000
Bangladesh	3.000	20.000	40.000
Ägypten	400	3.000	4.000
Israel	40	100	150-200
Mittlerer Osten (ohne Ägypten & Israel)	300	3.000	5.000
USA	500	10.000	40.000
Kanada	100	1.000	3.000
Spanien	5	50	200
Schweiz	50	300	500
Deutschland	100	1.000	2.000
Österreich	10	50	100
Albanien	3	20	50
Finnland	10	50	100
Philippinen	500	1.000	2.000
Indonesien	1.000	20.000	40.000
Australien	50	500	1.500
Myanmar	100	200	3.500
TOTAL	27.168	162.270	644.600



Konservativ geschätzt und unter Berücksichtigung der Entwicklungen in den Ländern, die oben nicht angeführt sind, beträgt die Anzahl aller existierenden Hauskirchen weltweit (ohne China) sicherlich längst über 700.000. Wenn die gegenwärtigen Entwicklungen ein Indiz sind, dann wird die Anzahl der Hauskirchen weltweit weiter beständig steigen. Stellen wir uns vor, dass ein immer größerer Anteil dieser Hauskirchen nicht, wie im kulturellen Westen mehrheitlich noch der Fall, unabhängig, im Experimentierstadium oder zum Teil gar sektiererisch-autark funktionieren, sondern als Gehorsamsakt gegenüber dem König bewusst vernetzt, gesund und Teil einer apostolisch-prophetischen Architektur, also der Regionalkirche sind. Was könnte dann geschehen? Sie könnten immer explosiver und multiplikativer werden, genau wie spaltbares Uranium 235, mit dem wir die Entwicklung bereits verglichen haben. Es gibt zwei Arten von atomaren Explosionen: kontrollierte und unkontrollierte. Die Unkontrollierten sind Bomben, die unaussprechliches Leid über die Menschheit bringen. Die Kontrollierten sind Explosionen „mit gezogener Handbremse“, die nutzbare Atomkraft in Reaktoren produzieren. Eines der Elemente, die im Prozeß der Kernkraftregulierung benutzt werden, ist Hafnium. Hafnium (Hf), benannt nach dem lateinischen Namen für Kopenhagen, ist ein silbernes Transitionsmetall, das Element mit der Zahl 72 in der Periodentabelle, und wird in zirkoniumhaltigen Mineralien gefunden. Hafnium hat die erstaunliche Fähigkeit, als äußerst fähiger Neutronenabsorber in den Brennstäben nuklearer Atomreaktoren zu funktionieren, und ist 600 Mal mehr absorptionsfähig als beispielsweise Zirkonium. Hafnium hat deswegen für atomare Reaktionen eine Bremsfunktion; anders ausgedrückt: Mittels Hafnium kann man die ansonsten wilde Atomkraft bequem an die Leine nehmen.

Hafnium ist für mich ein Symbol für eine regulative, begrenzende Struktur für ein sonst möglicherweise unkontrolliertes, wildes und möglicherweise sogar schädliches Wachstum. Diese regulative Struktur kann und darf nichts sein - kirchliche Kontrollsysteme etwa - das von Menschen erfunden wurde, sondern es muss grundsätzlich die Königsherrschaft von Christus sein. Unter der Bauhoheit von Jesus dürfen wir nur gültige architektonische Bauprinzipien für die *ekklesia* befolgen, einschliesslich dem Bauen auf apostolischen und prophetischen Fundamenten. Wenn wir diesen königlichen Regierungsrahmen ablehnen, werden wir zu Rebellen und „christlichen Amalekitem“ – solchen die keinen König kennen und die sich selbst Gesetz sind – und werden jede nur denkbare Struktur, einschliesslich Hauskirchen, als Vehikel nutzen, in sektiererischer Manier eigene kleine Königreiche zu bauen. Das führt zu nicht mehr als irrelevanten kirchlichen Gettos und Segne-mich-oh-Herr-Gruppen, die in exklusiver Isolation vor sich hintrotten, ohne jeden Segen und daher ohne nennenswerte missionarische Auswirkung. Solche christlichen Amalekiter-Gruppen sind kein wirkliches oder ernst zu nehmendes Hindernis für die Erfüllung von Gottes Mission – die einfach daran vorbeigehen wird – sondern sind eher eine wirkungsvolle Falle und ein Friedhof für Gottes Berufungen, in denen die frischen Träume Gottes mit kostbarsten Menschen voller Potenzial langsam verfaulen. Dort wo Christen nur um ihrer selbst willen zusammenkommen (oder, erinnern wir uns an das „Pseudo-Evangelium der Mittelklasse“, nur wegen der lieben Kleinen) und um ihre eigenen religiösen Bedürfnisse zu befriedigen, stirbt Kirche wie Gott-sie-will am ichsüchtigen, ungekreuzigten Konsumentenden-



ken und wird, im schlimmsten Fall, zur passiven, hörig-blökenden Herde kleiner Diktatoren vom Stile des Diathrephes (3. Joh 9).

Aber dort, wo immer mehr Nachfolger von Christus ganz bewusst zu loyalen und legalen Bürgern des Imperiums werden, akzeptieren sie diese regulativen Strukturen mit Freude und großer Dankbarkeit, weil sie erkennen, dass diese Strukturen zu ihrem eignen Vorteil sind, und ihrer eigenen Demut und notwendigen Disziplin dienen. Dann sind die Chancen sehr groß, dass die aktuelle „apostolische Explosion“, wie manche es genannt haben, eine gesunde Kraftentfaltung wird, unter der Federführung und liebevollen Kontrolle des Königs aller Könige, Jesus Christus.

Wenn das Unmögliche plötzlich möglich wird

Die Konsequenzen und Schlussfolgerungen einer solchen Entwicklung sind geradezu aufregend. Angenommen wir Nachfolger von Jesus Christus beginnen wieder damit, die Grundgesetze der Königsherrschaft zu erfassen, ernst zu nehmen, zusammenzuarbeiten und regionale apostolische und prophetische Netzwerke in engster Synergie mit begabten und königreichs-orientierten Pastoren, Evangelisten, Lehrern Diakonen und Ältesten aufzubauen. Angenommen wir entwickeln gemeinsam angemessene Rekrutierungs- und Ausbildungsmodelle, die Einzelnen, aber auch ganzen Kirchen und Bewegungen von Beginn an einen apostolischen genetischen Code und ein gesundes, multiplizierbares Grundmuster vermitteln. Angenommen die apostolischen und prophetischen Dienste würden in allen Regionen der Welt von den Bürgern des Imperiums willkommen sein und als echte Bereicherung (und Anreicherung) ihren fundamentalen und multiplikativen Dienst tun können. Und stellen wir uns vor, dass wir alle unsere grundsätzliche Unabhängigkeit voneinander und die daraus folgende heillose Zersplitterung in zahllose Einzelgrüppchen aufgeben würden und miteinander in Synergie arbeiten würden. Stellen wir uns vor wir würden dann jeden Anspruch darauf aufgeben, eine solche Entwicklung um jeden Preis menschlich kontrollieren zu wollen, weil es reicht, das Steuerrad sicher in den Händen von Jesus zu wissen. Stellen wir uns vor, dass Eph 4,14.16 wahr wäre und Jesus dies alles durch zeitgenaue prophetische Direktive mit seinem Überblick vom Himmel her leiten würde. Und stellen wir uns schließlich vor, dass Gott durch seinen Heiligen Geist diese Entwicklung im biblischen Sinne segnen würde und sie dadurch zur Fruchtbarkeit, Multiplikation und weltweiter Ausbreitung befähigen würde. Was wäre dann plötzlich möglich?

Stellen wir uns ganz konkret einen Prozess vor, der im Jahre 2010 mit paar Hundert (oder Tausend?) apostolischen und prophetischen Menschen beginnt, die in gesunder Partnerschaft mit Evangelisten, Pastoren, Lehrern und Diakonen „einander die rechte Hand der Gemeinschaft geben“ wie in Gal. 2,8-10 beschrieben steht, und miteinander an die Arbeit der letzten Ernte gehen, die für ein einzelnes Boot bzw. einen einzelnen Dienst sowieso viel zu schwer ist (Lk 5,7). Könnte Gott solche Menschen zu einem globalen Netz zusammenfügen, die „die 153 großen Fische“ (siehe Johannes 21) einfangen, die damals bekannte Anzahl der Völker der Welt? Das würde bedeuten, dass wir alle an genau dem Ort eingesetzt werden, den Gott uns als Jurisdiktion, als Gebiet zugeteilt hat, egal ob das regional oder international wäre. Und stellen wir uns die sehr praktische Möglichkeit vor, mit 100.000 Hauskirchen in aller Welt zu beginnen, die entschlossen und bereit sind, sich einer solchen globalen



Initiative mit allem anzuschließen, das sie haben? Selbst wenn die restlichen (derzeit existierenden) 700.000 Hauskirchen außerhalb Chinas entscheiden, sie möchten lieber alleine ihren Weg gehen und sich partout nicht unter ihren König und seine weltmissionarischen Ziele einfügen – wie lange würde es dann voraussichtlich dauern, den halben Planeten zu Jüngern zu machen? Wenn die Aufgabe darin besteht, knapp über 3 Milliarden Menschen durch die Gründung von königreichs-konformen Hauskirchen, die sich typischerweise einmal im Jahr verdoppeln, zu Jüngern zu machen, wie viel Jahre würde es dazu brauchen? Die Antwort ist: *nur 11 kurze Jahre!*

Auch wenn wir alle wissen, dass organische Entwicklungen sich in der Regel nie an vorgefertigte Schablonen und Planspiele halten, folgt hier eine Tabelle, die die sehr realistische Entwicklung einer solchen multiplikativen Bewegung transparent machen soll:

<i>Jahr</i>	<i>Anzahl der Hauskirchen</i>	<i>Gesamtmitgliederzahl</i>
2010	100,000	1,5 Millionen
2011	200,000	3 Millionen
2012	400,000	6 Millionen
2013	800,000	12 Millionen
2014	1,6 Millionen	24 Millionen
2015	3,2 Millionen	48 Millionen
2016	6,4 Millionen	96 Millionen
2017	12,8 Millionen	192 Millionen
2018	25,6 Millionen	384 Millionen
2019	50 Millionen	750 Millionen
2020	100 Millionen	1.5 Milliarden
2021	200 Millionen	3 Milliarden
2022	?	?

In nur elf Jahren würde eine solche Entwicklung den halben Planeten erfassen können. Und wenn Gott der Bewegung nicht den Stecker ziehen sollte und sie für einige Zeit danach weiterlaufen lassen würde, dann wäre es absolut möglich, dass sogar mehr als die halbe Weltbevölkerung davon erfasst wird – vielleicht tatsächlich soviel, wie die Erdoberfläche mit Wasser bedeckt ist, nämlich ca. 70%. Ich will den nachfolgenden Satz keinesfalls leichtfertig, sondern wohlüberlegt sagen: ich wäre bereit, für eine solche Sache mein Leben zu lassen. Was wären Sie bereit, dafür zu tun?

Die globale Entwicklung einer solchen viralen Königsreichs-Epidemie hat natürlich weitreichendste wirtschaftliche und politische Auswirkungen. Die reale Welt wird schon lange nicht mehr von Politikern regiert, sondern von multinationalen Firmen, Kartellen und Bankenkonsortien. Für diejenigen solcher Gruppen, die sich dem Imperium Gottes verschließen, sowie zusätzlich nationale Regierungen, Staatenbünde und globale politische Plattformen, die sich Gott ausdrücklich verweigern, würde eine derartige, seesternartige Vermehrung der unter der Königsherrschaft von Jesus organisierten Christuskirche eine zunächst harmlos erscheinende, dann aber eine äußerst ernst zu nehmenden Herausforderung werden. Um nicht die Kontrolle über den Globus (insbesondere im wirtschaftlichen Sinne) zu verlieren, würde eine im Entstehen begriffene Eine-Welt-Regierung sich schließlich nicht



anders zu helfen wissen als 666-artige „Sicherheitsmaßnahmen“ oder Kontrollmechanismen im Stile von „Big Brother“ zu installieren. Doch das ist nicht die wirkliche Herausforderung, denn unser Ziel ist ja gar nicht, mit Babylon um die Weltherrschaft zu konkurrieren, sondern den Willen Gottes zu tun. Die wirklich zentrale Frage lautet: *welche Rolle werden Sie in dem Ganzen spielen?* Ihre Familie? Welche Straßen müssen wir bauen, um diesen Berg, diese Ziele, zu erreichen? Welche Strukturen werden hilfreich und nötig sein?

Am Schluss dieses Büchleins wollen wir deshalb drei Fragenkreise ansprechen, die offen sind: A) Was bedeutet dies in unserem heutigen Kontext? B) Was sollten wir deshalb tun? C) Wie wird aus der Vision eine Mission, und wie werden wir selber ein Teil der „Seestern-Mission“, $E=mc^2$?





Teil Zwei

2. Was bedeutet das Handeln Gottes für uns heute?

Zunächst: wenn das bisher Gesagte – die Seestern-Vision - eine auch nur annähernd genaue Beschreibung dessen ist, was Gott derzeit tut und plant, dann bedeutet es, dass wir an einer historischen *kairos*-Situation stehen. Der griechische Zeitbegriff *kairos*, anders als *chronos*, ist nicht nur die allgemeine, gleichmäßig vergehende Zeit, sondern *Zeit Gottes*, und bezeichnet ein Sondermoment, eine historische Wasserscheide. Die Geburt von Jesus war ein solcher *kairos*-Moment, Pfingsten ein anderer. Die schlussendliche Erfüllung des apostolischen Auftrages von Gott wird ein weiterer *kairos*-Event sein, oder auch die physische Rückkehr des Königs auf die Erde. *Kairos*-Zeiten erfordern eine außergewöhnliche Reaktion, ein völlig unübliches Echo in uns allen, wenn wir nicht „die Tage der Heimsuchung Gottes verpassen“ wollen (Lk 19,4; 1. Petr 2,12 etc.) und unberührt und unverändert unseren eingeschlagenen Weg trotten. Um das zu tun, wozu Gott uns auffordert, wenn uns Neues begegnet und „die Zeiten zu unterscheiden“, müssen wir alle neuen Visionen und Lehren, alte wie neue, am Wort Gottes messen (Apg. 17,11) „und sorgfältig wägen was gesagt wird“ (1. Kor 14,29). Ich möchte Sie dazu gerne ausdrücklich ermutigen und bitten, keinen oberflächlichen Thesen aufzusitzen, sondern mit der Bibel in der Hand dieser Sache auf den Grund zu gehen, und wenn irgend möglich dazu auch das wesentlich ausführlichere Werk „Das Seestern Manifest“ zu studieren. Um aber einige Hilfen zur aktuellen Einordnung und Interpretation der hier vorgestellten Starfish-Vision zu geben, werden wir uns skizzenhaft den Kontext einer solchen Bewegung etwas näher ansehen.

a) Die politische Dimension. Ob es uns politisch sympathisch ist oder nicht, wir finden uns heute in einer *Pax Americana*, einer Situation ganz ähnlich wie zur Geburtszeit von Jesus wieder, der in eine vom Römischen Reich beherrschte politische Szene, der *Pax Romana* hineingeboren wurde. Das eine politische System war die Bühne für den ersten Auftritt des Königs, das andere wird die Bühne für seine Wiederkunft vorbereiten. Wie zur Zeit des Römischen Reiches ist die heute vorherrschende Weltanschauung, in der sich die *ekklesia* wiederfindet, eine zutiefst heidnische, animistische Weltsicht, die sich immer schneller zu einem wirtschaftlichen und militärischen Gesamtgefüge, einer fast die ganze Welt umspannenden *Pax Americana*, eben einem Imperium, entwickelt. Dazu passt auch eine weltweite Verkehrssprache – Englisch –, eine globale Musikkultur oder einer konsumorientierten, von MTV-artigen Medien transportierten Popkultur und einem Kommunikationssystem, das die Menschen mit der Geschwindigkeit des Internet miteinander verbindet und die Welt zum globalen Dorf macht. Wenn Gott die derzeitige Globalisierung zulässt – oder sie sogar Teil seiner Heils-Pläne ist – dann ist die Führungsrolle der USA in diesem Prozess zwar umstritten, aber eindeutig in ihrer Prominenz. So wie Jesus und seine Nachfolger sich weder für noch gegen das römische Imperium gestellt haben,



sollten auch wir als loyale Bürger des Imperiums Gottes uns vor zwei Extremen hüten: weder sollten wir Amerika im Stil einer modisch-antiamerikanischen Stimmung grundsätzlich für jede Initiative kritisieren oder verurteilen, noch sollten wir Amerika mit „Gottes eigener Nation“, mit einem zweiten Israel, verwechseln, wie der amerikanische Pastor Gregory Boyd sehr lebhaft in seinem Buch „The Myth of a Christian Nation“ ausführt.

Gott hat schon immer politische Mächte zum Handlanger seiner Agenden, zu seinen Diakonen gemacht, um zu richten, zu strafen oder zu belohnen (Röm 13), aber politische Mächte waren letztlich nie mehr als Schachfiguren auf Gottes Brett. Ich bewerte den gegenwärtigen Globalisierungsprozess, der hauptsächlich durch den Markt, durch Geld, durch Machtkonstellationen, Militäreinsätze und einer pseudo-religiösen UN angetrieben wird, als Geburtswehen „Babylons“. Babylon ist eine globale politische, wirtschaftliche, religiöse und militärische Struktur, die letztlich erfolgreich – für eine gewisse Zeitspanne - die ultimative Weltherrschaft anstrebt, und diese Stellung benutzen wird, um ihren schärfsten Rivalen, „die Apostel, Propheten und Heiligen“ (Offb 18,20) zu bekämpfen und zu verfolgen. Dies bedeutet, dass die *ekklesia* sowohl politisch wasserdicht als auch verfolgungssicher sein muss. Wir müssen erstens äußerst wachsam sein, um nicht in die heutigen politischen Agenden hineingezerrt zu werden, oder in einem Strudel der Ereignisse zu versinken wie die Deutschen Christen, die sich mit Hitler arrangierten. Zweitens müssen wir uns innerlich und äußerlich auf eine ganz massive Verfolgung gefasst machen, einschließlich des Verlusts aller finanziellen Privilegien. Diejenigen, die sich frühzeitig darauf vorbereiten, und eine verfolgungssichere Mentalität (und entsprechende Strukturen!) entwickeln, werden von dieser Entwicklung nicht wirklich überrascht werden. Ein Christentum jedoch, dass sich auf exakt dieselben vergänglichen politischen und materiellen Sicherheiten verlässt wie die sie umgebende Welt, wird ratlos untergehen. Propheten wie John Mulinde oder Ron McKenzie sowie viele andere haben ausdrücklich und ausführlich vor diesen Dingen gewarnt, sind aber bislang fast völlig ungehört geblieben.

b) Die Postmoderne. Die Postmoderne, mit ihrer Ablehnung absoluter und fundamentaler Wahrheiten, der Beförderung des Wandels zur einzigen Konstante und einem Wertesystem, das Erfahrung der Erklärung vorzieht und Beziehungen über Institutionen stellt, hat einen neuen kulturellen Kontext geschaffen, in den das Evangelium, die Geschichte Gottes, neu hineinübersetzt werden muss. Um in den postmodernen Gesellschaften des Westens überhaupt gehört zu werden, muss das Evangelium zunächst „Fleisch werden“, kulturell wahrnehmbar werden, um nicht sofort als Relikt aus dem Mittelalter abgetan zu werden. Nur was überhaupt wahrgenommen wird, hat eine Chance darauf, verstanden zu werden. Der amerikanische Futurologe Leonard Sweet beschreibt, wie eine verinstitutionalisierte und zutiefst moderne Kirche so gut wie keine Chance mehr hat, mit der sie umgebenden postmodernen Gesellschaft zu kommunizieren, solange die Kirche auf attraktive Gottesdienste setzt, dogmatisch handelt und letztlich eine zutiefst kolonialistische Institution bleibt. Statt des alten Mottos „komm und sieh“ heißt es heute „geh' und sei“. Hierzu muss die Kirche missional, beziehungsorientiert und inkarnatorisch werden.

Ich bewerte den gegenwärtigen Globalisierungsprozess, der hauptsächlich durch den Markt, durch Geld, durch Machtkonstellationen, Militäreinsätze und einer pseudo-religiösen UN angetrieben wird, als Geburtswehen „Babylons“.



c) Die aktuelle Entwicklung der Missionsgeschichte. Eine der größten Gefährdungen für jede junge Bewegung oder Initiative ist ein exklusiver Beginn, das Abbrechen aller Brücken zu *gesunden* Fundamenten und Traditionen und ein sektiererischer Start nach dem Motto „die Kirchengeschichte beginnt mit uns!“ Deswegen ist es entscheidend für eine wirklich globale und gesunde apostolische Bewegung, dass sie grundsolide mit den eigenen Wurzeln verbunden bleibt und nicht etwa Brücken abreißt, sondern Brücken und Fundamente benutzt, die andere vor uns gelegt haben.

Nach Patrick von Irland, der im Jahr 461 starb, und der erlebte, wie sich fast ganz Irland bekehrte, „war Bonifatius der erste, der das entwickelte, was wir heute eine durchdachte Missionsstrategie nennen würden, einschließlich einer Taktik der Entlarvung der heidnischen Germanen, indem er ihre Schreine zerstörte, heilige Bäume umhieb und Kirchengebäude auf früheren heiligen Stätten baute“, so der Missionshistoriker Pierce Beaver. Geschlagene 1000 Jahre lang hat danach niemand eine nennenswerte weltweite Missionsstrategie vorgeschlagen, bis ein junger Schuster aus London namens William Carey im Jahr 1792 eine bahnbrechende kleine Schrift veröffentlichte mit dem Titel „An Enquiry into the Obligations of Christians to use Means for the Conversion of the Heathens.“ Das kleine Manifest war nicht nur eine theologische Begründung für missionarische Aktivitäten, sondern auch eine Auflistung missionarischer Entwicklungen, 26 Seiten voller Listen, Tabellen und Statistiken zu Bevölkerungszahlen und Religionen aller Länder und der Ruf zur Gründung einer Missionsgesellschaft. Als Carey, der heute als Vater der modernen Mission gilt, zum ersten Mal in einer Pastorenversammlung aufstand und sprach, wurde er auf der Stelle von Reverend Dr. Ryland unterbrochen mit den Worten: „Junger Mann, setzen sie sich! Wenn Gott die Heiden bekehren will, so wird er das ohne ihre und meine Hilfe tun!“

Ralph Winter, selbst ein profunder Missionswissenschaftler und Gründer des US-Zentrums für Weltmission, beschreibt ausführlich die Geschichte der Weltmission. Winter sagt: „William Carey hatte im Jahre 1806 eine Idee. Er dachte es wäre an der Zeit, dass sich alle Missionare der Welt vier Jahre später am Kap der Guten Hoffnung, im Jahre 1810, treffen würden. Das Ziel des Treffens wäre ganz einfach: zusammen die noch verbleibende Aufgabe der Weltmission zu planen. Sein Vorschlag war möglicherweise das erste Mal, dass ein Mensch in derart konkreter und weltumspannender Art dachte. Trotz seines beträchtlichen Einflusses wurde aus seinem Vorschlag eines weltweiten Treffens von Missionsstrategen im Jahre 1810 nichts; einer seiner Freunde nannte das Ganze „einen dieser netten Träume von William“. Aber damit war Carey's Traum nicht gestorben; er sollte exakt ein Jahrhundert später im schottischen Edinburgh in gewisser Form wahr werden. Im Jahr 1906 hatte der missionarische Mobilisator John R. Mott ein weltweites Missionstreffen in Edinburgh für das Jahr 1910 vorgeschlagen. Dies führte zur ersten Welt-Missionskonferenz, die eine globale evangelistische Strategie vorstellte. Während der „Lausanner Konferenz“, einer weiteren Weltmissionstagung im Jahre 1974, wies Ralph Winter darauf hin, dass noch immer fast die Hälfte der gesamten Weltbevölkerung weiterhin faktisch unerreicht, außerhalb der Reichweite der aktuellen Missionskirchen, war. Seither sind immer mehr Stimmen laut geworden, die die Christenheit dazu aufrufen, ihre weltmissionarische Aufgabe zu erfüllen, unter ihnen Keith Green, John Stott, Jim Montgomery, Thomas Wang, Luis Bush oder George Otis.



d) Die aktuelle Kirchengeschichte seit 1945. Während der Zeit, die als "Zeitalter der modernen Mission" gilt (1780-1945), angefangen mit William Carey, haben die Kirchen des kulturellen Westens das Evangelium in viele andere Sprachen und Kulturen übersetzt und exportiert – natürlich behaftet mit den eigenen Glaubenssystemen, kirchlichen Überbauten und Finanzstrukturen. Das Resultat war die Entstehung vieler fremder, von außen transplantierte kirchlicher Brückenköpfe; überall entstanden die nationalen Zentren ausländischer Denominationen, deren Hauptquartiere entweder in England, Deutschland, der USA oder Italien lagen. Das führte dazu, dass in vielen Ländern dieses aus dem Westen übernommene kirchliche System sowohl Annahme als auch Ablehnung erfuhr. Dieses kirchliche Export-Zeitalter ging spätestens mit dem Zweiten Weltkrieg im Jahre 1945 zu Ende, bei dem die vier erwähnten Haupt-Missionsnationen vor den Augen der gesamten heidnischen Welt Bomben aufeinander warfen. Dies eröffnete eine neue kirchengeschichtliche Ära, in der Gott sein Volk bei der Hand nahm und sie durch den Heiligen Geist in einem weltweiten Schulungsprozess durch bislang fünf klar unterscheidbare Klassen oder Ausbildungsphasen führte. Jede dieser fünf Phasen enthielt eine zentrale Lektion als Vorbereitung für die nächste Phase. War das Klassenziel für die Lernwilligen erreicht, wurden sie in die nächste Klasse versetzt, ohne dass deshalb das Thema der letzten Phase bzw. Klasse plötzlich unwichtig wurde. Eines baute auf dem anderen auf, und wer hörte, was der Geist den Gemeinden zu sagen hatte, dem erschloss sich als Schüler ein völlig neues Gesamtbild von Kirche. Hier die fünf kirchengeschichtlichen Ausbildungs-Phasen seit 1945 bis heute:

1) Zeitalter der Evangelisation (1945 - 1978). Nach dem Ende des 2. Weltkrieges waren es Persönlichkeiten wie Billy Graham, die evangelistische "freie Werke" gezielt außerhalb der existierenden Kirchen gründeten. So entstanden Organisationen wie OM, JMEM, Navigatoren, CfC, JFC etc., die allesamt starken Einfluss auf die Mission nahmen. Sie führten der Kirche vor Augen, wie Evangelisation aussehen kann. Zu einem Zeitpunkt, an dem viele Kirchen apathisch und selbstzentriert geworden waren, trugen nun evangelistische Heißsporne die Fackel zur Weltmission und predigten: „Wir werden die Welt gewinnen, und zwar durch Evangelisation, eine Einzelbekehrung nach der anderen!“ Die wichtigsten Methoden dazu waren „Kreuzzüge“, evangelistische Veranstaltungen, Traktate, Tür-zu-Tür Besuche und der evangelistische Gebrauch der Medien. Das Grundkonzept war „Evangelisation und Nacharbeit“; man lehnte sich weit aus dem Kirchenfenster hinaus, griff sich Unbekehrte „von der Straße“ und zog sie ins Kirchenhaus hinein zur weiteren, vom Akt der Evangelisation getrennten „Nacharbeit“.

2) Das Zeitalter des Gemeindegewachstums (1955 – 1990). Im Zeitalter der zumeist stagnierenden Kirchen des Westens war Donald McGavran einer der Pioniere eines revolutionären neuen Ansatzes, der bald das Denken und Handeln vieler alter und neuer Bewegungen zu prägen begann: Church Growth, Gemeindegewachstum. Überall entstanden bald nationale und internationale Gemeindegewachstums-Institute, die begannen, wachstumsorientierte Gemeindegemodelle wie die Arbeit von David Yonggi Cho und anderer weltweit zu propagieren. Wenn Evangelisation den Christen wieder zeigte, wie sie ihren Nachbarn zu Jesus führen kön-



nen, zeigte Church Growth, wie die lokale Gemeinde Wachstum erleben kann. Technisch gesehen lebt diese Ära heute noch fort in Sucher-orientierten Kirchenmodellen wie Willowcreek, einigen „emergent church“ Modellen oder dem weitaus organischeren Ansatz der „Natürliche Gemeinde-Entwicklung“ von Christian Schwarz.

3) Das Zeitalter der Gemeindegründung (1980 -2001). Der Schritt von der Addition (Church Growth: „Wie kann meine Gemeinde zahlenmäßig wachsen?“) zur Multiplikation („wie können neue Gemeinden gegründet und multipliziert werden?“) war nur logisch und letztlich eine Frage der Zeit. Doch für viele kirchenzentrierte Christen erforderte das Konzept, „neuer Wein gehört in neue Schläuche“ ein gehöriges Umdenken. Das Wort Gemeindegründung (church planting) ist ein relativ neuer Begriff, der früh von Pionieren unter den Baptisten und Methodisten gebraucht wurde. In neuerer Zeit wurde das Konzept stark durch Personen wie Bob Logan, englische Kirchenpioniere wie Roger Forster, Terry Virgo und Gerald Coates, später durch John Wimber und andere bekannt. Eine der am weitesten entwickelten Formen der Gemeindegründung waren die gesamt-nationalen Strategien, die am deutlichsten durch die DAWN-Bewegung (seit 1984) bekannt wurden, gegründet von Jim Montgomery.

4) Hauskirchen (von 1996 an). Flächendeckende Gemeindegründung ist eine Sache; doch welche qualitative Art von Gemeinde wird Menschen nicht nur passiv sakramentalisieren, sondern tatsächlich zu aktiven Jüngern machen können? Diese und andere Fragen führte für viele zur „Entdeckung der Hauskirchen“. In der neueren Geschichte entstanden Hauskirchen zunächst an Orten, die westlicher Mission (und damit direktem westlich-kirchlichem Einfluss) eher verschlossen waren, wie in China oder Vietnam. Eine neue Phase begann damit, dass Gott geradezu simultan einer immer größer werdenden Gruppe von Menschen zeigte, dass die neutestamentliche Form der Kirchen eindeutig miteinander regional verbundene Hauskirchen waren. Im Jahr 1996 entstand möglicherweise die erste gezielte Hauskirchen-Gründungsbewegung außerhalb der eher für Missionare „geschlossenen Nationen“ Chinas oder Vietnams, und zwar durch den Arzt Dr. Victor Choudhrie in Nordindien. In den Jahren darauf folgten immer mehr ähnliche Initiativen. IBRA Radio, eine schwedische Radiomission, begann ein immens fruchtbares Projekt zur Gründung von Hauskirchen in der arabischen Welt. Apostolische Personen wie Bruce Carlton, Mitarbeiter der Missionsgesellschaft IMB, „International Missions Board“ der Southern Baptists, initiierten Hauskirchen-basierte Gemeindegründungsbewegungen, und mein Freund Neil Cole begann mit der Gründung von Hauskirchen in den USA als Teil einer denominationellen Gemeindegründungs-Strategie. Am Anfang noch müde belächelt von den traditionellen Kirchen in fast allen Ländern ist die Hauskirchen-Bewegung inzwischen auf viele hunderttausende von Gemeinden in kirchengeschichtlich gesehen kürzester Zeit angewachsen. In mehrheitlich islamischen Ländern wie Bangladesch, Pakistan oder Indonesien kommen hunderttausende von Moslems durch Hauskirchen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Aber auch der kulturelle Westen beginnt, die Hauskirchen zu entdecken. Wenn der christliche Meinungsforscher George Barna recht hat, wird es nur noch wenige Jahre brauchen, bis Hauskirchen sich auch im Westen



nicht nur als äußerst fähiges Erntewerkzeug Gottes bewähren, sondern zur wichtigsten etablierten kirchlichen Hauptströmung wird. Barna hat die wichtigsten Gründe dafür in dem Buch *Revolution* veröffentlicht.

5) Apostolische und prophetische Grundlegung (von 1999 an).

In vielen Gebieten der Erde traten gegen Ende des 20. Jahrhunderts nationale christliche Figuren auf, die nicht länger in die traditionellen kirchlichen Schemen passten. Ihnen allen gemeinsam war der Ruf nach einer radikalen Rückkehr zu den Prinzipien neutestamentlichen Christentums, die nicht nur eine gemächliche kirchliche Evolution empfahl, sondern eine neue Grundlegung, eine bewusste Rückkehr zu den ursprünglichen apostolischen Wurzeln, Werten und Prinzipien. Die prophetischen Bewegungen hatten besonders seit den 80er Jahren eine neue apostolische Zukunft für die Kirche prophezeit. Etwa um das Jahr 1999, kurz vor dem neuen Millennium, war es „wie wenn Gott plötzlich das Licht anschaltete“ und die apostolische Thematik für die gesamte Kirche offen sichtbar auf den Tisch legte. Apostolische Vorläufer wie Watchman Nee, Arthur Wallis, Arthur Katz und John Wimber hatten bereits den Boden hierfür vorbereitet. Aber auch ein verfrühtes Feuerwerk einer Menge von zumeist unreifen, selbst proklamierten und von sich selbst überbegeisterten „apostolischen Netzwerken“ entstand, die dem Namen apostolisch allerdings keine wirkliche Ehre machten. Die meisten predigen nur eine letztlich neue Form des alten Denominationalismus, die unabhängigen oder suchenden Pastoren ein „apostolisches Dach“ über dem Kopf bieten sollte - gegen Gebühr, versteht sich.

Aber dies sind alles die verständlichen und zu erwartenden Geburtswehen einer neuen Ära. Es gibt das Sprichwort *Nichts ist unwiderstehlicher als eine Idee, deren Zeit gekommen ist*. Wer nicht länger Gott überreden will zu segnen was er tut, sondern tun möchte, was Gott segnet, der wird früher oder später zur richtigen Zeit am richtigen Platz mit der richtigen Botschaft aufstehen. Das ist auch der Grund, weshalb oft eine Handvoll von Menschen und manchmal geradezu lächerlich kleine Organisationen ausreichen, eine Botschaft, die tatsächlich vom Geist Gottes kommt, fast mühelos in alle Winde zu tragen und weltweite Auswirkungen zu haben. Doch bei aller Aufregung über neue Phasen müssen wir darauf achtgeben, dass wir mit dem sich weiterbewegenden Geist Gottes Schritt halten, und nicht zu stark an der prophetisch-aufregenden Botschaft von gestern festkleben. Es wäre sonst sehr leicht möglich, unsere Rollen und Identitäten an einer Mission von gestern festzumachen, und nicht länger den aktuellen Wellenkamm Gottes zu reiten, sondern eine hervorragende Welle von Vorgestern. Nichts ist langweiliger als die Nachrichten von vor einem Jahr. Es wäre tragisch, wenn wir zuletzt zur absolut richtigen Person mit einer Nachrichtensendung aus der Vergangenheit würden, oder uns sogar in einer Organisation wiederfinden, die vor Jahren oder Jahrzehnten absolut Sinn machte, doch heute längst jenseits ihres Verfallsdatums als Ausdruck der Trägheit der Masse weiterexistiert. Wenn das geschieht, würden wir rückwärts-orientiert zu leben beginnen, in der Reaktion statt der Aktion, und statt Teil einer prophetischen Lösung zu sein würden wir zum Teil des Problems werden. Mein Schweizer Freund Florian Bärtsch, der viel in Russland arbeitete, berichtete wie immer mehr russische Bischöfe und Pastoren sich ihm anvertrauten und sagten: „Wir haben genug von der Show!“ Was sie damit meinten, war die wöchentliche Routine, das Abspulen von kirch-

Wer nicht länger Gott überreden will zu segnen was er tut, sondern tun möchte, was Gott segnet, der wird früher oder später zur richtigen Zeit am richtigen Platz mit der richtigen Botschaft aufstehen.



Derzeit laufen gleich drei verschiedene Revolutionen ab, die hier zusammenspielen, so TIMES: eine technologische Revolution, die uns immer bessere und billigere Hardware und Software bringt; eine soziale Revolution, die Beobachter längst Web 2.0 genannt haben, wobei Menschen Informationen gemeinsam erarbeiten und miteinander teilen; und eine kulturelle Revolution, in der sich die Menschen immer mehr von den allmächtigen Medien und seinen hochnäsigen „Experten“ abwenden, die passiven Zuschauern ihre Sicht der Dinge verkaufen.

lichen Programmen. Sie waren vor lauter Liturgien durstig nach dem realen Leben in Gott, nach echten Gottesbegegnungen geworden. „Und wenn sogar unsere Brüder aus Russland beginnen das zuzugeben, die geschichtlich gesehen so tief im zaristischen Denken und der Traditionsverpflichtung verwurzelt waren, dann ist dies ein wirklicher Indikator dafür, wie stark Gottes Geist über eine neue Zeit zu wirklich jeder Kirche spricht“, kommentierte Florian.

e) Business: die Dezentralisierungs-Revolution. Haben Sie sich je gefragt, was das berühmte Internetforum craigslist mit Al Qaeda gemeinsam hat? Was die Verbindung ist zwischen Skype und dem Stamm der Apachen? Oder weshalb Menschen heute viel lieber bei Wikipedia nachsehen als in der Encyclopaedia Britannica? Und erinnern Sie sich an die sogenannte „Open Source“ Bewegung? Im Jahre 1998 geboren, hatten immer mehr Computer Software-Programmierer sich entschlossen – ganz anders als etwa Microsoft, die um Profit und Marktdominanz willen die Karten eng an der Brust hielten – ihren Quellcode zu veröffentlichen, sodass jeder den ansonsten „heiligen“ Entwickler-Code kopieren, modifizieren und verbreiten konnte, ohne Lizenzen zu bezahlen? Diese neue Denkweise bescherte uns allen Linux, Apache oder Mozilla Firefox und viele andere exzellente Programme. Und was hat diese ganze Entwicklung mit der globalen Revolution und Reformation zu tun, die derzeit große Teile des Christentums erfasst – und verändert?

Denn dass eine Revolution im Gange ist, daran läßt wenigstens TIME Magazine in einem Artikel über YouTube keinen Zweifel. YouTube ist jene phänomenal-erfolgreiche Internetplattform, die von Steve Chen und Chad Hurley entwickelt wurde, wo ganz gewöhnliche Menschen ihre selbst gemachten Videos zeigen können – und nach anderen Videos suchen, diese sehen und sogar bewerten können. Derzeit laufen gleich drei verschiedene Revolutionen ab, die hier zusammenspielen, so TIMES: eine *technologische* Revolution, die uns immer bessere und billigere Hardware und Software bringt; eine *soziale* Revolution, die Beobachter längst Web 2.0 genannt haben, wobei Menschen Informationen gemeinsam erarbeiten und miteinander teilen; und eine *kulturelle* Revolution, in der sich die Menschen immer mehr von den allmächtigen Medien und seinen hochnäsigen „Experten“ abwenden, die passiven Zuschauern ihre Sicht der Dinge verkaufen. Stattdessen hören die Menschen immer lieber ungefilterte, rohe, dafür aber umso glaubwürdige Storys von ihresgleichen.

Seestern oder Spinne?

Das alles hängt mit dem fundamentalen Unterschied zwischen Spinnen und Seesternen zusammen, sagen Rod A. Beckstrom und Ori Brafman, zwei erfinderische junge Pioniere, die beide einen MBA von Stanford in der Tasche haben. Im Jahr 2006 haben die beiden ein Buch veröffentlicht mit dem Titel „*Der Seestern und die Spinne. Die beständige Stärke einer kopflosen Organisation*“. „Traditionelle, hierarchisch aufgebaute Organisationen sind wie Spinnen, aber immer mehr Seestern-artige Organisationen verändern die Wirtschaft und damit die Welt“, sagen sie. Sie berichten in ihrem Buch von Grokster, Napster, Emule, Skype, eBay, Wikipedia und anderen phänomenal-erfolgreichen Storys, verbinden das mit neuen Einsichten über die „Anonymen Alkoholiker“ (AA), der Geschichte der Abschaffung der Sklaverei in England oder selbst dem Urchristen-



tum, und „nehmen dem Topf den Deckel ab, in dem eine derart massive Revolution kocht, dass sie mit Sicherheit jede Organisation auf dem Planeten, vom Bridge Club bis zu Weltregierung, verändern wird“, so Paul Saffo, Direktor des „Institute for the Future“ in einem Kommentar zum Buch.

Eine Spinne ist eine Kreatur mit einem Kopf und acht Beinen. Sie ist das Symbol einer zentralisierten, pyramidal verlaufenden, hierarchisch aufgebauten Struktur. In einer Spinnen-Struktur gibt es immer einen Diktator, jemanden der das unbedingte Sagen hat. Und es gibt „Beine“: Leute, die die Arbeit verrichten, ohne daß von ihnen verlangt wird, daß sie denken. Im Vergleich dazu haben Seesterne keinen Kopf; sie sind „flache Hierarchien“, ein dezentrales Netzwerk von Zellen. Wenn man einen Seestern zerschneidet, kann sich das Tier aus einem einzigen Teilstück wieder heranbilden. Und so wie ein Seestern fünf Arme hat, sagen Beckstrom und Brafman, stehen Seestern-Organisationen auf fünf fundamentalen Grundlagen:

1) *Kreise*. Kreise sind selbstorganisierende Gruppen von Menschen mit einem gemeinsamen Interesse, die ohne Bewilligung oder Genehmigung „von oben“ entstehen, sich ausbreiten, multiplizieren oder wieder eingehen können. Kreis sind keineswegs gesetzlos. Sie haben zwar keine Regeln (verstanden als Vorschriften von jemandem, der uns sagt was wie zu tun haben), sondern bauen auf gemeinsamen Normen auf (Werte, Ethik, Code), die das Rückgrat der Kreise sind. Diejenigen, die sich einem Kreis anschließen, machen sich diese Normen zu eigen, vertreten sie und verteidigen sie sogar gegen andere. Das ist beispielsweise ein Grund, weshalb Normen wirkungsvoller sind als Regeln. Ein typischer Kreis wäre etwa eine Gruppe von anonymen Alkoholikern, eine Gruppe von Internet-Usern, die Musik miteinander tauscht (peer to peer), eine Gruppe von Quäkern (oder eine Hauskirche). „Gewöhnliche Menschen gewinnen ganz enorm an Einfluß, wenn sie sich in Kreisen organisieren“, so Beckstrom und Brafman.

2) *Katalysatoren*. Ein Katalysator ist ein Element, das eine Reaktion bei anderen Elementen hervorruft oder diese beschleunigt, ohne selbst im Prozeß verbraucht zu werden. Katalysatoren in Seestern-Organisationen sind die Erfinder, Chefideologen, die Inspiratoren, die es aber ausdrücklich ablehnen, die von ihnen inspirierten Prozesse zu kontrollieren. Sie sind wie ein Architekt, der zwar ein Haus baut, aber dann nicht selbst dort einzieht. Sie funktionieren völlig anders als ein klassischer Firmenchef (CEO; siehe Kasten). Katalysatoren, die zu lange an einem Ort bleiben, werden von ihrer eigenen Schöpfung aufgesogen und beginnen, den ganzen Prozeß Kraft ihrer normalerweise starken Persönlichkeit zu zentralisieren, bewirken also das genaue Gegenteil dessen, was sie eigentlich erreichen wollen!

3) *Ideologie*. Eine Seestern-Organisation braucht eine zündende Idee, eine Gründungsvision. Für die Anonymen Alkoholiker ist die etwa: „Wenn du ein Alkoholproblem hast, dann vergiß die Experten, tue dich mit Betroffenen zu einer Selbsthilfegruppe zusammen und folge den 12 Schritten zur Besserung“. Für Skype lautet die Idee ganz einfach: „Warum fürs Telefonieren bezahlen, wenn es doch kostenlos geht?“

4) *Bestehendes Startgerüst*. Eine Rakete kann nur schlecht auf der grünen Wiese starten, sondern braucht eine Startrampe. Genauso braucht eine neue Idee eine existierende Plattform, von der aus sie startet. William Griffith Wilson, besser bekannt als „Bill W.“, Gründer der AA, arbeitete dazu



mit der „Oxford Gruppe“ zusammen, einer unabhängigen Gruppe von Christen, die von einem abtrünnigen lutherischen Pastor gegründet wurde. Ein weiteres historisches Beispiel ist die Rolle der Quäker bei der Abschaffung der Sklaverei in England. Dabei war Granville Sharp der Katalysator, Thomas Clarkson der Champion, und das Netzwerk von ca. 20.000 Quäkern wurde zur Bühne, auf der diese landesweite und schließlich erfolgreiche Bewegung auftrat. Zentralisiert aufgebaute Organisationen eignen sich allerdings nicht, dezentralisierte Bewegungen hervorzubringen. Heute ist es hauptsächlich das Internet, das als Tummelplatz und Brutstätte für viele Seestern-Organisationen fungiert.

5) *Champions*. Die Katalysatoren sind die Visionäre, die Champions sind die Umsetzer. Champions übernehmen die Vision eines anderen, setzen sie um und vertreten sie nach außen - und verleihen damit der Idee Flügel. Indem sie zum Echo der Stimme eines anderen werden, wird die Vision wahr und die Idee des Katalysators nimmt konkrete Formen an. Sowohl Katalysatoren als auch die Champions sind sehr verschieden; doch beide sind engstens aufeinander angewiesen. Mit ihrer Zusammenarbeit steht oder fällt die ganze Sache.

f) Willkommen in der 4. Industriellen Revolution. Im Allgemeinen hat es sich weitgehend durchgesetzt, von drei industriellen Revolutionen zu sprechen, die das Wirtschaftsleben neu gestaltet und damit das Gesicht unserer Welt geprägt haben. Eine Industrielle Revolution kennzeichnet eine Phase beschleunigter technologischer, ökonomischer und sozialer Veränderungen aufgrund einer sogenannten „Basisinnovation“: einer bahnbrechenden Erfindung, die völlig neue Wirtschaftszweige eröffnet und den Arbeitsmarkt von Grund auf revolutioniert. Zu den typischen Veränderungen gehört, dass neue Arbeitsplätze geschaffen, aber auch alte Arbeitsformen und Arbeitsplätze überflüssig werden.

Die erste Industrielle Revolution begann im Jahre 1769 durch die Erfindung der Dampfmaschine, für den industriellen Einsatz nutzbar gemacht durch James Watt. Eine zweite industrielle Revolution wurde eingeleitet durch die Erfindung der Elektrizität. Thomas Alva Edison erfand 1877 das Grammophon, 1879 leuchtete die erste Glühbirne. Die dritte Industrielle Revolution wurde eingeleitet durch die Erfindung des Computers. 1941 konstruierte der deutsche Ingenieur Konrad Zuse den Z3, den ersten programmgesteuerten, elektrischen Relaisrechner. 1971 kam schließlich der erste Mikroprozessor auf den Markt und mit ihm der erste „Mikrocomputer“: Altair 8800. Der Rest ist Geschichte. Das Aufkommen des Internet schuf das Informationszeitalter, das die Welt aufteilte in Knows und Don't Knows: Wissende und Unwissende. Das Informationszeitalter löste als Nebenwirkung eine beispiellose Verdummungswelle aus durch das buchstäbliche Ertrinken in Informationsmüll. Wer aber behält bei der wachsenden Informationsflut den Überblick? Die zentrale Frage ist heute: was genau ist die bahnbrechende Basis-Innovation, die uns alle in das 4. Industrielle Zeitalter transportiert? Die Antwort liegt meines Erachtens auf der Hand: die Entdeckung der *Inspiration*. Waren wir im Informationsalter bereits online – per Modem oder DSL - so werden wir im Inspirationszeitalter ebenfalls online sein: mit der Welt, die wir nicht sehen. Die Basisinnovation lautet: *Inspiration*. Wer das Wesen sowie die Anatomie der *Inspiration* erfasst, und den Zusammenhang zwischen *Inspiration*, *Innovation* und *Industrialisation* versteht, geht exzellent vorbereitet in die Zukunft. Die Welt wird künftig zerfallen in *Inspirierte* und *Nichtinspirierte*; solche,



die Inspiration anbieten, und solche, die sie erwerben. Kein noch so gut informierter Mensch kann heute noch alle relevanten Fakten kennen – er ist regelrecht auf die richtige Inspiration angewiesen. Der deutsche Psychologieprofessor Gerd Gigerenzer beschreibt in seinem Buch „Bauchentscheidungen“ die erstaunliche Macht der Intuition als Instrument zur nicht-analytischen Entscheidungsfindung und ist damit, von psychologisch-wissenschaftlicher Seite, dem Phänomen bereits auf der Spur. Die Bibel beschreibt das Ende der Zeiten als eine Ära, in der sich zwei Gruppen kontrastreich gegenüberstehen: ein antichristliches, babylonisches Weltreich, „ein Behältnis aller unreinen Geister“ auf der einen Seite, und „Apostel, Propheten und Heilige“ auf der anderen Seite. Beide Gruppen sind „inspiriert“: die eine Seite letztlich von Satan, die andere von Gott. Wenn dies die Klimax der Menschheitsgeschichte beschreibt, dann tun wir gut, uns schon heute auf die Zukunft vorzubereiten. Die Bürger des Imperiums von Jesus haben, wenn sie hellwach sind, dabei einen entscheidenden wirtschaftlichen Standortvorteil, da ihnen durch die ungestörte Verbindung zu Gott durch seinen Geist die Inspiration zur zweiten Natur geworden ist. „Gott gibt’s den seinen im Schlaf“ (Psalm 127,2) kann auch bedeuten, dass das Bett für Menschen der prophetieträchtigste Ort wird, wo wir uns aufhalten können. Wenn wir (endlich) schweigen, findet Gott Raum zum Reden, und Gottes Geist kann zu unserem Geist sprechen. Hier ein kurzes Beispiel:

Es war im Jahr 1995, als ein Mann aus Pondicherry im südlichen Indien mit einem eher merkwürdigen Traum aufwachte. Er hatte deutlich eine chemische Formel im Kopf. Als er sie aufschrieb, entpuppte sie sich beim genauen Hinsehen als eine Formel zur Herstellung von Leim. Er setzte sich daran, den Leim zu testen und seine Herstellung zu planen – und „Jabez Polymer“ war geboren, eine Firma, die sich sehr schnell einen führenden Platz in der indischen Leimindustrie erwarb. Man munkelte hinter vorgehaltener Hand, dass der Firmengründer sich wohl teures Hightech Know-how über die Leimherstellung in Amerika eingekauft hätte und deshalb in ganz kurzer Zeit einer der führenden Leimhersteller Indiens wurde. Die Firma konnte durch die Einnahmen viele missionarische Projekte in Indien finanzieren – als Folge einer Inspiration, die zu einer Innovation wurde. Wir werden immer mehr erleben, dass Menschen im Inspirations-Zeitalter bahnbrechende und absolut revolutionierende Erfindungen machen – mit geradezu atemberaubenden wirtschaftlichen Konsequenzen. Mir sind eine Reihe von solchen inspirierten Erfindern persönlich bekannt, und es ist meines Erachtens nur eine Frage der Zeit, bis ihre Innovationen weltweit völlig neue Standards setzen. Der wichtigste (und für viele nicht sofort zu durchschauende) Grund, weshalb viele dieser bereits heute existierenden Erfindungen nicht längst in den Schlagzeilen sind, ist nicht, dass es sie nicht gibt. Solche bahnbrechenden Erfindungen haben ein derart explosives wirtschaftliches Potential, dass sich die Erfinder oft durch ein wahres und nicht ungefährliches Labyrinth eines strikt kontrollierten Systems hindurchkämpfen müssen. Welche Innovation zugelassen und von wem genutzt werden darf, wird heute in vielen Ländern von denjenigen bestimmt, die derzeit finanziell und politisch am meisten vom Status Quo profitieren. Und dieser Status Quo basiert auf bestehenden, aber veralteten Techniken. Dies sind nicht nur ganze Industriezweige (und die von ihnen finanzierten Medien), sondern auch der Staat, der (besonders in Zeiten der Überschuldung) auf viele langfristig besteuerbare Arbeitsstellen angewiesen zu sein glaubt.



g) Prophetie. Prophetie, im Sinne einer spirituellen Spionagetätigkeit, hat alles das längst vorhergesehen. Es existieren bereits derart viele prophetische Worte über die hier erwähnten Initiativen Gottes, dass es wünschenswert wäre, in einem großen Koordinationszentrum mit mehreren Büros die Spreu vom prophetischen Weizen zu trennen, die Dinge zu interpretieren, zu kategorisieren und an diejenigen Menschen weiterzuleiten, die im Imperium Gottes die strategischen Entscheidungen zu treffen haben. An dieser Stelle möchte ich nur einige wenige dieser prophetischen Worte erwähnen. Mike Bickle aus Kansas City berichtet von einer Vision, die er im Jahre 1982 im ägyptischen Kairo hatte. Gott sagte zu ihm, so Bickle: „In einer Generation werde ich die Gestalt der Kirche und ihre Ausdrucksform verändern.“ Nigel Sykes, Professor an der Warwick University, England, ein prophetischer Mensch, dem Gott einige der kommenden wirtschaftlichen Entwicklungen gezeigt hat, hat ein beständiges Thema: wie sich die Raupe in einen Schmetterling verwandelt. Rick Joyner, ein prophetischer Lehrer aus den USA, nimmt dasselbe Thema auf: die Kirche ist wie eine Raupe, die den Erdkrümmungen entlang kriecht, bis sie Gott in einen wunderschönen Schmetterling verwandelt, der seine Flügel ausbreiten kann und dann nicht länger an die Konturen der Erdoberfläche gebunden ist, sondern befreit in der Luft von den Winden des Geistes Gottes getragen werden wird. Im England der späten 1980er Jahre gab es eine Reihe von prophetischen Stimmen, die Gott hatten sagen hören: „Gebt mir meine Kirche wieder zurück, sodass ich sie wieder in die Welt zurücksenden kann.“ Eine solche Aussage beinhaltet, dass die Kirche von kontrollierenden Leitern gefangen genommen wurde, die die Kirche von der Welt fernhielten. Diese Leiter werden ihre Kontrolle aufgeben und Gott wieder das Eigentumsrecht an der Kirche zurückgeben müssen, der sie wieder in ihre korrekte Bestimmung einsetzt, als Sendungsinstrument und als Segen für die ganze Welt. Im Jahr 2002 schrieb Andrea Xandry, ein prophetischer Mann aus Zürich, ein Buch, in dem er die gegenwärtige Situation der Kirche verglich mit der Schiffs-Reise von Paulus nach Malta. Während eines gewaltigen Sturms drohte das Schiff mit Mann und Maus unterzugehen, als Paulus ein prophetisches Wort für jedermann hatte, das später in Erfüllung ging. Er sagte: „Niemand wird verloren gehen, außer dem Schiff“ (Apg. 27,22). Xandry vergleicht die gegenwärtige Kirche mit dem Schiff auf dieser Reise. KWASK wird, so wie sie ist, nicht ihre apostolische Destination erreichen können. Dazu mussten alle das Schiff verlassen und den Rest schwimmen. Doch jeder erreichte sicher das Trockene ...

h) Frauen im Reich Gottes. Frauen, „die gefrorene Reserve der Kirche“, wie sie einmal jemand nannte, werden einen völlig neuen Raum im Dienst für ihren König einnehmen können, wenn wir sie nicht länger in die kleine Welt von KWASK einsperren. Die zentrale Frage lautet: Was ist die Rolle und die Mission von Frauen im Imperium Gottes? In traditionellen kirchlichen Kreisen drehte sich die Diskussion um Fragen wie Kopfbedeckungen, Kleidervorschriften, ob nun Frauen in der Kirche den Mund auf tun dürfen oder nicht, und ob Frauen ordiniert werden sollten oder nicht. Die Diskussionsgrundlage war typischerweise die Situation der traditionellen Kirche, nicht etwa die Königsherrschaft von Jesus als zentrale Ausgangslage und definierendes Fundament. Wenn Männer in ihrer gesunden Entwicklung vom Jungen über den Abenteurer und Krieger zum Liebhaber, Ritter und letztlich Weisen im Königreich werden



sollen, dann müssen Frauen auch wieder die Möglichkeit erhalten, vom Mädchen zur Prinzessin, Braut, Mutter, Heldin und Weisen zu werden. Bereits heute sind es die Frauen in Indien oder China, die die fruchtbarsten Gemeindegründerinnen, Prophetinnen und Evangelistinnen sind, und dies ist einer der wichtigsten Gründe dafür, weshalb die Kirche in diesen Regionen regelrecht explodiert. In einer aufrüttelnden Prophetie sprach Bernard Ankoma aus Ghana zu Pastoren in Indien, wie er in einer Vision viele Frauen gesehen hatte, die in einem tiefen Brunnenschacht gefangen waren, während Männer in liturgischen Gewändern auf einer Plattform standen, die die Öffnung des Brunnens wie ein Deckel hermetisch abschloss, sodass die Frauen nicht heraus konnten. In einem souveränen Akt fegte allerdings die Hand Gottes diese kontrollierenden Männer hinweg, entfernte den Deckel und befreite die Frauen. Das war genau der Moment, in dem dem Leib Christi Indiens plötzlich *sein zweites Bein wuchs*.

Es ist eindeutig: die zweite Hälfte des Leibes Christi, Frauen, werden in der Entwicklung des Imperiums ihres Königs eine zentrale und sehr aktive Rolle spielen – und damit auch in der *ekklesia*, so wie sie ihr König baut, und damit im letzten Teil der Kirchengeschichte, in den wir jetzt eintreten.

i) Gott ruft das Kriegsrecht aus. Wenn eine Gesellschaft bedroht wird, wie etwa ein Land, dem der Krieg erklärt worden ist, kann die Regierung zunächst in mehreren Stufen warnen, und schließlich das Kriegsrecht ausrufen, das in dem Moment das bürgerliche Zivilrecht aussetzt. Der menschliche Körper, der angegriffen wird oder vor besonderen Herausforderungen steht, überflutet das Blut mit Adrenalin, um dem Körper schnell abrufbare Energie für einen Angriff oder die Flucht zur Verfügung zu stellen. In genau derselben Absicht haben prophetisch-warnende Stimmen und gesunde und nicht selbst ernannte Wächter seit Jahrzehnten versucht, den Leib Christi aufzurütteln und die Armee Gottes zu mobilisieren, indem sie die Kirche zu Buss- oder Gebetstagen zusammenriefen oder Gebetsinitiativen starteten. Doch wer die Armee aufruft, sollte nicht nur erschrocken auf den anrückenden Feind zeigen, sondern auch einen Handlungsplan haben. Die Starfish-Vision und die sich daraus ergebende Mission ist ein solcher strategischer Plan. Die wichtigste Frage dabei, eine Vision wie die Starfish-Vision zu interpretieren, ist nicht wirklich der kulturelle, politische, ökonomische Kontext, sondern: *ist es von Gott?* Hat Gott hier gesprochen und die Initiative ergriffen? Befinden wir uns tatsächlich in einer *kairos*-Situation, wie es beispielsweise der in Kanada lebende ägyptische frühere Arzt und heutige Prophet David Demian predigt? Oder sollten wir müde abwinken und zurück in unser Alltagsgeschäft gehen, weiter so leben und Kirchen aufsuchen wie bisher? Wenn wir allerdings erkennen: Ja, wir stehen tatsächlich an einer entscheidenden Weggabelung, einem Gott-Moment der Geschichte, so wie es meine Antwort ist, dann müssen wir uns der Tatsache stellen, dass Gott selbst die Trompete geblasen hat (1. Kor 14,8), das Kriegsrecht erklärte und derzeit alle seine loyalen und ansprechbaren Bürger rekrutiert, alles für die Sache des Imperiums zu geben und ihr Leben für die Erfüllung dieser apostolischen Mission einzusetzen. Wenn Gott zu Ihnen auf seine unnachahmliche Weise bereits hierüber gesprochen hat, und das, was Sie bis hierher gelesen haben, eine Bestätigung dessen ist, was Sie bereits von Gott gehört haben, dann sollten

Die wichtigste Frage dabei, eine Vision wie die Starfish-Vision zu interpretieren, ist nicht wirklich der kulturelle, politische, ökonomische Kontext, sondern: *ist es von Gott?*



Sie dringend handeln. Jetzt wäre dann der richtige Moment dafür gekommen, eine substanzielle Auszeit zu planen, ihre Bibel und ihre Familie zu nehmen und vor Gott miteinander zu besprechen, wie sich Ihr Leben verändern wird, um alleine und gemeinsam mit anderen sich in Gottes Pläne nahtlos einzufügen und ihre Rolle zu spielen, die kein anderer Mensch für Sie übernehmen können wird.



3. Praktische Konsequenzen: Was sollten Sie persönlich tun?

Wenn es stimmt, dass Gott hinter diesen Initiativen steht und er derjenige ist, der die Steine ins Wasser warf, dessen Wellenschlag wir hier diskutieren, dann erfordert dies zunächst eine *persönliche*, und anschließend eine *gemeinschaftliche* Reaktion von uns. Die zentrale Frage, wie damals bei der protestantischen Reformation, lautet: *Werden Sie die Reformation annehmen, oder nicht?*

Hier sind einige praktische Schritte, die Sie als Einzelner gehen sollten, wenn Sie ein Teil dieser Initiative Gottes werden möchten.

1) Wie hoch liegt die Latte, das aktuelle „Mass ihres Glaubens“?

Wenn wir tatsächlich einen Betrag dazu leisten wollen, 50% der Weltbevölkerung zu Jüngern zu machen, dann werden wir ohne großen Glauben auf diesem großen Weg keinen Millimeter vorankommen. Die tödlichste Falle für ein Leben im Glauben an Jesus ist das *überevorsichtige Sicherheitsdenken*. Ein Leben, das sich auf jede Eventualität vorbereitet (erinnern Sie sich an das Pfadfinder-Motto „allzeit bereit?“) und das grundsätzlich nichts dem Zufall überlässt - und in dem genau deshalb kein Raum für Glauben bleibt. Wer braucht Glauben, wenn alles ist geplant ist, doppelt und dreifach abgesichert, und selbst unsere Versicherungen wiederum versichert sind? Von der Wiege bis zum Grab ist das Leben der meisten Menschen des Westens – außer einigen wenigen Randgruppen - behütet und abgefedert durch die sozialen Absicherung des Sozialstaates und der eigenen frenetischen Vorsorge. Da ist es kein Wunder, wenn ein solches Leben aus der Perspektive vieler Christen der Zweidrittelwelt – viele von ihnen leben unter der Armutsgrenze - als völlig eingegelt in ein geradezu skurriles Sicherheitssystem, voller Zäune, Barrieren und Schranken scheint. Ein Leben aus Glauben wird dabei fast unmöglich gemacht, erstickt in einem gesellschaftlich vorgeschriebenen und sanktionierten *Kokon der Vorsicht*. Alles andere, so predigen die Sicherheitsapostel des Westens mit warnend erhobenem Zeigefinger und hochgezogener Augenbraue, wäre sträflicher Leichtsinns, pure Dummheit oder gar religiöser Größenwahn. Eine solche glaubenstötende Kultur ist eine Brutstätte für reinen Kopfglauben, für das theoretische „für wahr halten“ irgendwelcher religiöser Dogmen, ohne jegliche wirkliche Konsequenzen für das eigene Leben. Es fördert einen subjektiven Glauben, der nur als religiöse Meinung in unseren Köpfen existiert, einen *Glauben an den eigenen Glauben*. Biblisch gesehen ist Glaube etwas völlig anderes; Glaube ist eine Handlung, die kindliches Vertrauen voraussetzt. Wer zuvor alles analysiert und durchrechnet, der muss zum Schluss nicht nur nicht mehr glauben, er *kann* gar nicht mehr glauben. Biblischer Glaube zeigt sich in einer Tat, einer Aktion, einer Handlung, die auf gar keinen Fall anders erklärt werden kann als dadurch, dass ein Mensch glaubt. Glaube ohne Werke ist tot. Glaube ist „eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ (Heb 11,1). John Wimber, ein im Jahr 1997 verstorbener apostolischer Mann aus Kalifornien, definierte Glauben zu Recht als *Risiko* – als die Bereitschaft, um Gottes Willen Risiken einzugehen, sich dabei zur Not vor anderen Menschen bis auf die Knochen lächerlich zu machen und auf Wasser zu laufen, „nur weil Jesus es sagt“. Die Starfish Vision wäre völlig lä-



cherlich ohne den Glauben an Gottes Verheißungen und seine Möglichkeiten. Deshalb sollten wir ganz persönlich, bevor wir an einem solchen Turm mitbauen, die Kosten überschlagen, und dabei geht es vor allem um die Qualität, Tragfähigkeit und das Mass unseres persönlichen Glaubens. „Versucht euch selbst, ob ihr im Glauben seid. Prüft euch selbst,“ lautet der erstaunliche Rat von Paulus an die Korinther (2. Korinther 13,5). Stellen wir uns also ernsthaft diesem Test, dieser Selbst-Prüfung. In welchem Mass leben Sie derzeit ganz praktisch im puren Schauen, in der Berechnung, in der Kalkulation – und in welchem Mass im Glauben an Gottes Verheißungen und Möglichkeiten? Was wäre schöner als wenn Jesus auch zu uns dasselbe sagen kann wie zum größten Glaubensheld, den er damals in Israel vorfand, dem römischen Centurio (Mt 8,5-13): „Dir geschehe nach deinem Glauben“?

2) Erklären Sie Jesus zum Imperator über ihr Leben. In einem Akt der persönlichen Umkehr und Unterordnung geben Sie alle Rebellion, eigensüchtige Ambitionen und Versuche auf, Jesus nur für den persönlichen Gebrauch und die eigene Erlösung zu konsumieren, und unterstellen Sie sich ausdrücklich nicht nur seiner allgemeinen, sondern seiner persönlichen und direkten Herrschaft über Sie. Dies geht weit über einen politischen Fahneneid und das Tragen eines Parteibuches hinaus. Es überträgt die Eigentumsrechte an uns selbst an Jesus. Es ist dazu nötig, dass wir persönlich, aus liebendem Gehorsam zu unserem Erlöser und König, die Rechte, Werte und Normen des Imperiums Gottes für uns verbindlich anerkennen, einschließlich der Bereiche Sex, Geld, Macht und Spiritualität. Das erfordert nichts weniger, als dass wir „uns selbst sterben“, „unser Leben um seinetwillen verlieren“, und unserem König wie Paulus die entscheidende Frage stellen: „Was soll ich tun, Herr?“ (Apg. 22,10). Diese *vertikale* Bekehrung eines Einzelnen, unsere Umkehr zu Gott, wenn wir im Namen von Jesus bitten „Errette mich!“ ist der Beginn unserer persönlichen Errettung, Heilung, Befreiung und damit unserer persönlichen Wiederherstellung. Aber das ist erst der Anfang; bleiben Sie bitte genauso wenig dort stehen wie ein Baby, das für immer in der warmen Wiege liegen bleibt.

3) Werden Sie ein legaler Bürger des Imperiums. In Lukas 3,17 predigte Jesus: „Tut Busse, denn das Königreich Gottes ist nahe.“ Wer war nahe? Jesus, der König in der Königsherrschaft Gottes. „Umkehr zum Königreich“ von Jesus bedeutet harte Aufräumarbeit: alle Bindungen an andere, falsche Könige, Idole, Verschwörungen, Nationalismen, Stammesdenken oder politische Ideologien, denen wir uns verpflichtet fühlten, auf die wir Eide geleistet oder denen wir uns unnötigerweise verkauft haben, müssen widerrufen werden. Wenn wir nicht den Götzen absagen, können wir uns Jesus als König nicht verpflichten, oder wir betrügen ihn. Er ist entweder unser *einzig*er König, oder er ist überhaupt nicht unser König. Wenn wir an irgendeinem Punkt – Geld, Sex, Macht – die Grenzen des Imperiums überschritten haben – erinnern Sie sich an das Bild vom Fußballfeld? – sollten wir unbedingt zurückkehren und beginnen, die gesunden Grenzen, die der König uns gab, zu respektieren und einzuhalten. „Wenn ein Mensch die Gesetze und Gebote Gottes hält, wird er dadurch leben“ (Lev 18,1-5). Dieser Gehorsamsschritt beendet unser Leben als selbstsüchtiger Individualist und ist gleichzeitig der Beginn eines wirklich gemeinschaftlichen Lebens. Die Bekehrung zu



Gott und seinem Volk ist ein zweiter, der *horizontale* Teil unserer Bekehrung. Auf der einen Seite stirbt dadurch der „Amalekiter in uns“, und auf der anderen Seite führt dies zur Einbürgerung, zur offiziellen Staatsbürgerschaft im Imperium Gottes: „So seid ihr nun nicht mehr Fremde und Nichtbürger, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“ (Eph 2,19). Nur dadurch erhalten wir die notwendige Ermächtigung, tatsächlich „im Namen von Jesus“, stellvertretend für den König ein Teil seiner weltweiten apostolischen Initiative zu werden.

4. Übergeben Sie Jesus ihre Karrierepläne. In einem dritten Teil unserer Bekehrung geht es um die „Bekehrung zur Welt“, um die Erklärung der eigenen Dienst- und Sendungsbereitschaft. Jesus ist kein Diktator; bevor er sie in die für sie von ihm von langer Hand geplante Königreichs-Mission aussendet, braucht es dazu ihr ausdrückliches Einverständnis, ihre Unterschrift beim Kreuz wo steht: „Hier bin ich, Herr, sende mich“ (Jes. 6,8). Jesus möchte auch Sie „ausstreuen“ (Mt 13) und Sie als Arbeiter in die Ernte hinausbefördern (Lk 10,2), und Sie in ein Leben des selbstlosen Dienens aussenden. Das kann bedeuten dass er Sie wie ein Schaf unter die Wölfe senden wird, oder aus unerfindlichen Gründen einen bequemerem Job für Sie hat. Die Entscheidung darüber liegt ab jetzt bei ihm, und nicht länger bei Ihnen. Geben Sie ihm deswegen ganz bewusst Ihre Ausbildungs- und Karrierepläne. Ein ganz praktischer Schritt, wenn Sie diese Entscheidung getroffen haben, ist dass Sie ganz bewusst damit aufhören Gott zu bitten das zu segnen was Sie (sowieso schon) tun, sondern anfangen zu tun, was er segnet.

5. Akzeptieren Sie den gültigen Dienst und Beitrag apostolischer und prophetischer Menschen. Respektieren Sie diese Menschen und verbinden Sie sich mit ihnen. Wenn es dazu nötig ist, die eigene Furcht vor möglicher Manipulation durch andere zu überwinden – lassen Sie dabei nicht schlechte Erfahrungen mit kontrollierenden Menschen Ihr Leitbild bleiben – kommen Sie mit dieser Menschenfurcht zu Gott und überlassen Sie sie ihm. Die Ehrfurcht vor Gott ist Medizin für jede falsche Furcht vor Menschen. Vergessen Sie nicht: ohne die Einwirkung apostolischer und prophetischer Dienste (und damit Menschen!) *auf Sie ganz persönlich* werden Sie weder multiplizierbar sein noch wirklich ihre eigene Bestimmung erreichen und ihre Lebensmission erfüllen.

6. Schließen Sie Ihre finanzielle Bekehrung ab. Hören Sie auf, sich auf die falschen Sicherheiten materieller Dinge zu verlassen, und so sehr nach Geld und einem Leben im Luxus zu streben, dass Sie sich dafür verkaufen oder verschulden müssen. Kommen Sie mit ihren Existenzängsten (was werde ich essen, was werde ich anziehen, wo werde ich leben, wer sorgt für mich im Alter ...) zu Gott und trachten Sie als oberste Priorität nicht nach der Lösung ihrer unmittelbaren Probleme, sondern nach der Königsherrschaft Gottes (Mt 6). Bitten Sie Gott, mit seinem feinen Kamm durch Ihre gesamte finanzielle Situation zu gehen, und machen Sie so eine echte Bestandsaufnahme. Reduzieren Sie Ihre Ausgaben auf ein vernünftiges Mass, und hören Sie auf, in das bodenlose Fass der eigenen Bedürfnisse zu investieren. Beginnen Sie die finanziellen Prinzipien zu leben, die Jesus, Ihr König, unserem Leben zugrunde legen möchte. Wenn Sie damals, als Sie zu Christus fanden, aus Unkenntnis ihre Einstiegszahlung, das Übergeben allen Überflusses an Gott versäumt haben, planen Sie



heute, dies unbedingt innerhalb kürzester Frist nachzuholen. Halten Sie dazu betend die Augen offen nach apostolischen Menschen in ihrer eigenen Region, denen sie die Erlöse ihrer „Häuser und Äcker“ (Apg. 4,34.35), ihres Überflusses, zur weiteren Verantwortung und für die apostolischen Zwecke Gottes übergeben sollten, einschließlich substanzieller Finanzmittel, über die Sie derzeit oder später verfügen werden. Wenn Sie bisher als Reaktion auf die Predigt zahlloser irreführender Pastoren „den Zehnten geben“ oder anderen neugesetzlichen Gebetechniken oder biblisch völlig unsinnigen Abgabeprinzipien wie Kirchensteuern aufgefressen sind, hören Sie damit auf. Die Königsherrschaft von Jesus kennt weder ein Zehntensystem noch das Abgelten von kirchlichen Steuern. Wenn Sie in der Vergangenheit das Opfer einer berechnenden Gebementalität wurden (ich gebe, um mehr zu bekommen!) oder Spenden im Gießkannenprinzip (jeder bekommt ein wenig) verteilten, oder Geld gaben, um die Anerkennung von Menschen zu erhalten oder diese sogar zu kaufen, dann hören Sie besser heute als morgen mit diesem unseres Königs unwürdigen Verhalten auf. Wenn Sie aus Verunsicherung, Angst oder Verwirrung („wem kann man heute noch trauen!“) Geld lieber horten als weggeben („lieber sitze ich auf meinem Geld, bis ich sterbe!“), und in eigen-kontrollierten Familien-Stiftungen, Goldreserven, Aktien, Offshore-Konten oder unter dem guten alten Kissen verstecken, oder grössere Legate „an die Nachwelt“ erst nach ihrem Ableben planen, sind Sie letztlich ein Gefangener ihrer eigenen Angst - und Ihr Geld mit ihnen. Es wird zu angstbesetztem Geld, statt zu Geld mit einer apostolischen Mission. Geben Sie Jesus beides, ihre Angst und ihr Geld, und Sie - und ihr Geld - werden frei.

Wenn Ihr Gebeverhalten stark durch die westlich-individualistische Kultur geprägt war, die grundsätzlich gegen alles, was nach Vorschriften riecht, zynisch rebelliert, und ausdrücklich - wie wenn es Gott so verordnet hätte - nur „gibt, wenn ich will, wann ich will, wem ich will, wie viel ich will, falls ich will“, kehren Sie um und tun Busse. Beenden Sie Daueraufträge und regelmäßige Zahlungen an Organisationen, Kirchen und Personen, wenn Sie erkennen können, dass diese sich nicht wirklich um die Prinzipien des Königs und seiner Herrschaft scheren. Lernen Sie ganz persönlich, nicht „im Schauen“, also aus Berechnung, sondern aus Glauben, also im Vertrauen, zu leben. Ihr eigenes Leben wird sich radikal verändern, viele brennende Nöte von Dienern Gottes werden eine Lösung finden, die unbezahlten Löhne der vielen Erntearbeiter in Gottes Feld, die seit Unzeiten zu Gott schreien (Jak 5,2-4) werden beglichen werden können, Gott wird durch unser finanzielles Verhalten geehrt, und eine grosse Belohnung wird auf uns hinter der Ziellinie warten (Mt 6,19-21).

7) Werden Sie Teil von Gottes *ekklesia*. Wenn es stimmt, dass Kirche-wie-wir-sie-kennen Kirche-wie-Gott-sie-will verhindert, haben Sie zwei Möglichkeiten. Entweder gehen Sie daran, ernsthaft ihre gegenwärtige Gemeinde (Kirche, Denomination, Werk) in eine königreichs-konforme *ekklesia* zu verändern; dies ist möglich, wenngleich es mit Sicherheit ein langsamer und schmerzhafter Transitions-Prozess sein wird. Oder Sie schließen sich entweder einem Netzwerk von Hauskirchen mit apostolischer DNS dort an, wo Sie leben, oder gründen selber Hauskirchen und werden bewusst Teil der Regionalkirche. Weshalb sollten Sie es der Bequemlichkeit, der Tradition oder religiösen Konventionen erlauben, eine bestimmende Rolle in der Gestaltung Ihrer eigenen Zukunft zu spielen - und der Ihrer Kinder?



8) Lassen Sie sich trainieren. Wenn Sie spüren, dass Sie Ausbildung oder Vertiefung in bestimmten Bereichen brauchen, um fruchtbarer zu sein, bringen Sie das vor Gott und halten Sie Ausschau nach Ausbildungswegen, die sowohl ihrem Wesen und Ethos nach apostolischer und prophetischer Natur sind. Versuchen Sie dazu unbedingt als Erstes, lokale oder wenigstens regionale Trainingsstrukturen zu finden, die Sie mit Menschen aus Ihrer eigenen Region verbinden. Das Starfish-Internetportal oder auch das Buch „Das Seestern Manifest“ werden Ihnen hier mit Sicherheit auf der Suche nach geeigneten Ressourcen weiterhelfen können.

9) Beginnen Sie selbst eine neue Starfish Initiative – oder schließen sich einer an! Die Starfish Mission ist keinesfalls eine neue Missionsgesellschaft, sondern eine Vision, die Sie inspirieren will sich selbst - und das, was Gott Ihnen gegeben hat, zu multiplizieren. Es geht um die Multiplikation der Multiplikation. Klagen Sie also nicht länger darüber, „dass nichts passiert“. Bitten Sie lieber Gott ganz konkret darum, was denn der Beitrag ist, den Sie selbst einbringen können. Im übertragenen Sinne sind wir Menschen „Brot und Fisch“ in den Händen von Jesus, der damit die „heutigen 5000“ speisen will. Wenn Jesus *uns* nimmt, zum Himmel aufschaut und dankt, und dann *uns* zerbricht und an andere verteilt, werden Massen gesättigt. Warten Sie also nicht drauf, dass Sie jemand irgendwann zuhause besucht und Ihnen sagt, was Sie tun sollen. Wenn nichts geschieht, *müssen Sie schon selbst geschehen!* Gott hat jede Menge Ideen für Sie - und einen großen Plan. In einem gewissen Sinne glauben wir nicht nur an ihn, auch er glaubt an uns! Er traut uns allen etwas Faszinierendes zu. Eine Möglichkeit ist es, einen Inkubator zu beginnen, also einen Ort zu eröffnen, an dem neues Leben entstehen kann. Sie könnten ganz einfach damit beginnen, dieses Büchlein an eine Reihe von Personen zu verteilen, und diese, nachdem Sie es gelesen haben, zum Kaffee einzuladen und über diese Themen zu reden. Beginnen Sie eine solche Initiativgruppe, trommeln Sie die Leute in Ihrer Umgebung, Kirche, Mission, Denomination, Firma, Regierungsstelle, Verein zusammen und machen diese Dinge zum Thema. Dabei geht es um mehr als „nur“ um einen Think Tank, also um einen bloßen Debatierkreis, sondern um die Gründung einer geistlichen Wandergruppe, eines Experimental-Labors, einer Expeditions-Vorbereitungsgruppe in Gebiete und Dimensionen des Reiches Gottes, die uns bisher verborgen oder verschlossen waren. Wir nennen das einen Starfish-Inkubator. Vergessen Sie nie: *Sie sind nicht das Produkt ihrer Umgebung; Ihre Umgebung ist das Produkt von Ihnen.*

10) Tragen Sie die Starfish Idee weiter. Wenn Sie durch dieses Material Gewinn hatten, geben Sie es an andere weiter (wenigstens zehn) und setzen Sie alles daran, persönlich, finanziell und im Gebet ein Teil dieser weltweiten Initiative, der Mission Starfish, zu werden. Dies ist ein E-Book, ein elektronisches Buch im PDF-Format; es lässt sich kinderleicht an andere als Anhang einer Email weitergeben. Versenden Sie es mit einem Kommentar an Ihre E-Mail-Liste, veröffentlichen Sie es auf Ihrer Internetseite und benutzen Sie Inhalte daraus für Newsletter oder andere Medien. Sie brauchen dazu keine Extra-Erlaubnis einzuholen, die haben Sie hiermit schon!



J=mc² - Mission Starfish

Mission Starfish bedeutet ganz einfach, alles zu tun, was notwendig ist, damit die Starfish Vision Realität wird. Nichts davon ist menschlich machbar. Ganz im Gegensatz zur Machbarkeit muss uns klar sein, dass der Einstieg in Gottes ewige Pläne nur mit dem Sterben des Weizenkorns, mit der Erklärung des eigenen geistlichen Bankrotts, beginnt; wenn wir jeden ungesunden Triumphalismus und naiven Plan über Bord werfen, der stolz verkündet, dass die Kirchengeschichte mit uns beginnt. Mission Starfish ist keine neue Missionsgesellschaft oder eine Organisation, die auf Mitgliedersuche ist. Es ist der Lebensstil eines apostolischen Volkes, das sich auf ganz natürliche und organische Weise zu einem visionären und beziehungsorientierten Netz von Menschen ausweitet, das wenigstens zehn klare Ziele hat. So wie ein Katalysator Champions braucht, die der Idee Flügel verleihen, verbindet die Starfish Mission Champions, Organisationen und Bewegung, die wie eine Startrampe funktionieren, um den gesamtmissionarischen Prozess aufzugleisen, ihn dabei ständig zu verbessern und zu beschleunigen, damit schließlich die Vision zur Realität wird. Die zehn Ziele sind:

- Gesunde Umkehr und Loyalität zu Jesus als Retter *und* König zu fördern
- Wie Jesus das „Evangelium vom Reich Gottes“ zu predigen
- Auf die Gründung von 200 Millionen Hauskirchen zuzuarbeiten, um wenigstens 50% der Weltbevölkerung zu Jüngern zu machen
- Aktive und werdende Propheten und Apostel zu identifizieren und zur Zusammenarbeit zu ermutigen
- Weltweit die „Gärten Gottes“, Gottes apostolischen Regionen oder Jurisdiktionen, flächendeckend zu identifizieren und darauf hinzuwirken, dass 5-fältige Dienstteams ihre Gärtnerrolle dort aufnehmen, in der Bereitschaft, ihr Leben für das zu-Jüngern-Machen ihrer Region (Volksstamm, Stadt, Region etc.) zu geben
- Die Förderung einer allgemeinen Rückkehr zu den Finanzprinzipien des Messias
- Die Schaffung einer angemessenen finanziellen irdischen Infrastruktur im Sinne einer Ökonomie der Königsherrschaft Gottes
- Das Entwickeln und Verteilen von geeigneten Ressourcen, Materialien und Ausbildung, die die Starfish Mission fördern
- Das Fördern der Einheit des Leibes Christi auf der Basis einer Verpflichtung auf Jesus als König, sein Königreich und seine königliche Mission
- Unsere Existenz dafür hinzugeben, dass das Lamm, das geschlachtet ist, die Frucht seines Leidens erhält

Das größte Geheimnis zur Erfüllung dieser Mission wird an der symbolischen Formel deutlich:

$J = mc^2$. Jesus lebt weiter in apostolischer Mission, die durch Church Multiplikation ihr Ziel erreichen wird.

Nicht nur Benjamin Franklin hat die meisten seiner Erfindungen geträumt, sondern auch Albert Einstein hatte einen Traum von einem Schlitten, der ihm den Hinweis zu $E=mc^2$ gab, der Schlüsselformel für seinen berühmtesten Beitrag, der Relativitätstheorie. Dadurch wurden einige bisher verborgene Geheimnisse des physischen Universums erschlossen. Eines der Prinzipien, die Einstein entdeckte, war, dass Materie



und Energie beide gültige Ausdrucksformen ein und derselben Sache sind. Das eine kann in der Form des anderen existieren, und Energie kann in Materie - und Materie in Energie verwandelt werden. Materie und Energie können nicht unabhängig voneinander existieren. Dasselbe trifft auch auf Jesus und seine Gemeinde zu. Er lebt in Wirklichkeit durch den Geist Gottes in seinem Leib auf Erden weiter fort und bringt die Aufgabe zu Ende, die er begonnen hat. Als seine ersten Jünger ihre ersten Schritte machten, den Missionsbefehl zu erfüllen, „wirkte Jesus mit ihnen und bestätigte ihr Wort durch begleitende Zeichen“ (Mk 16,20). Das griechische Wort für „wirkte mit ihnen“ ist Synergie. Jesus war derjenige, der seine Jünger buchstäblich zu seiner Mission ermächtigte, indem er in ihnen und durch sie wirkte. Jesus ist auch gleichzeitig derjenige, der sagte: „*Ich will meine ekklesia bauen*“ (Mt 16,18). Dadurch wird die Verbindung zwischen der Gemeinde und der Mission eindeutig und klar: Jesus beabsichtigt die weltmissionarische Aufgabe, für die er die Grundlagen legte und die er selber angefangen hat, durch die Multiplikation der *ekklesia* bis in alle Volksstämme hinein zu Ende zu führen. Das ist auch der Grund, weshalb die Multiplikation von Gemeinden, die selbst wiederum der Leib Jesus sind, das zentrale Element der Fortführung der ureigensten Mission von Jesus ist. Er sagte: „*Ich bin der Weinstock, ihr die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun*“ (Joh 15,5). Jesus hat diese Mission an seine Jünger weitergereicht, als er betete: „*So wie du mich in die Welt gesandt hast, so sende ich sie auch in die Welt*“ (Joh 17,18). Diese Mission ist noch nicht erfüllt, alle Volksgruppen der Erde sind noch nicht zu Jüngern gemacht. Deshalb können wir erwarten, dass Jesus, mehr als wir alle völlig fokussiert, konzentriert und leidenschaftlich noch immer dieselbe alte Mission verfolgt, die er einst begonnen hat. Jesus lebt in seinem Leib auf der Erde fort, und motiviert, katalysiert, inspiriert und dirigiert durch seinen Geist die gesamte Unternehmung. Und wie wir aus den letzten Seiten der Bibel erfahren, eines ist sicher: Jesus wird gewinnen, und wir werden mit ihm gewinnen, *wenn wir in ihm bleiben*. Wenn wir also tatsächlich drastische Fortschritte in der apostolischen Mission Gottes erleben wollen, dann lautet das Grund-Rezept nicht, dass wir uns alle in noch größere Aktivitäten stürzen, ab jetzt 20 Stunden pro Tag arbeiten und die Welt mit zwar fantastischen, aber eigenen Ideen, Plänen und Projekten zu überschwemmen, *sondern in ihm zu sein*. Das ist sogar der Inhalt des allerersten Anweisung, die Jesus seinen frischgebackenen Aposteln gab: „*Er verordnete den Zwölf, die er auch Apostel nannte, dass sie bei ihm sein sollten*“ (Mk 3,14). Er danach kommt die Sendung zum Predigen oder dem Austreiben von Dämonen. Der Ort also, an dem Dinge für Gott entstehen, ist nicht mehr menschliche Aktivität, sondern bei Jesus sein. Sein kommt vor Tun. Sonst werden wir schnell ausbrennen und uns in unseren selbstinitiierten Aktionen so verheddern, dass Jesus nur ganz wenige wirklich gehorsame Hände, Füße und Lippen zur Verfügung hat, um die Arbeit zu Ende zu führen (Apg. 20,24). Das bedeutet keinen Freibrief für geheiligtes Nichtstun, ewige Kontemplation oder ein sofa-zentriertes Christentum oder die Beschränkung auf schmerzfreie, virtuelle Mission nur im Internet. Jesus war kein Sofahocker; er war unterwegs, bei den Menschen. In Jesus zu sein bedeutet deshalb, dass wir schon selber aufstehen müssen, hingehen, Grenzen überschreiten, unsere Hände dreckig machen und an die sehr detaillierte Arbeit gehen, die der König für uns als Aufgabe im Missionsbefehl zurückgelassen hat (Mt 28,18-20).



Was sollten wir gemeinsam tun?

Die persönliche Reaktion auf die Starfish Vision ist eine Sache; oben aufgelistet ist eine ganze Reihe von angemessenen Reaktionen. Doch auch als Gemeinschaft von Nachfolgern von Jesus sind wir zu einem Echo aufgerufen, die allerdings genau dadurch die Kapazität des Einzelnen übersteigt, dass sie eine gemeinsame Reaktion, eine kollektive Antwort erfordert, die ein einzelner Mensch nicht für sich alleine geben kann. Hier sind einige der wichtigsten:

1) Gemeinschaftliche Busse. Die Situation der traditionellen Kirche im Allgemeinen ist heute sehr ähnlich der Situation Israels nach ihrer Rückkehr von Babylon, wie uns das in Nehemia 8-10 beschrieben wird. Gott hatte seinem Volk enorm viel Gutes getan, und sie bezahlten ihn dadurch, dass sie ihn ignorierten: „Sie wurden arrogant, halsstarrig und gehorchten Gottes Geboten nicht“. Sie verwarfen seine Gebote und brachten die Propheten um. Schließlich, als sie zur Strafe ihren Feinden übergeben wurden, schrien sie zu Gott und er errettete sie. Kaum hatte das Volk wieder etwas Ruhe, taten sie schon wieder, was böse in den Augen Gottes war. Gott warnte sie und forderte sie einmal mehr auf, zu ihm und seinen Geboten zurückzukehren, aber sie wurden erneut arrogant und ungehorsam. Geradezu unglaublich in ihrer Sturheit hatte Gott sie schließlich in die Babylonische Gefangenschaft geführt. „Sie sündigten gegen deine Gebote, durch die ein Mensch lebt, wenn er sie befolgt. Stur haben sie dir den Rücken zugekehrt, wurden halsstarrig und weigerten sich zu hören. Viele Jahre lang warst du geduldig mit ihnen. Durch deinen Geist in deinen Propheten hast du zu ihnen geredet, aber sie hörten nicht“ (Neh 9,26-30). Als Esra den aus Babylon heimgekehrten Israeliten das Gesetz vorlas, rief er sie zu zwei Dingen auf: gemeinschaftliche Busse und einen verbindlichen Bundschluss dazu, „bedroht von einem Fluch einen Eid zu leisten dem Gesetz zu folgen“. Ich glaube dass wir als Leib Christi heute etwas von exakt dieser Art tun sollten, und das Volk Gottes in unseren Regionen zusammenrufen müssen, um nicht nur oberflächlich, sondern tiefgreifend gemeinschaftliche Busse zu tun, die nicht nur ein momentanes Lippenbekenntnis der Umkehr ist, sondern sich auch entschließt eine aktive neue Hinkehr zu leben, um der Wiederholung derselben Sünden gezielt einen Riegel vorschieben. Busse ist nicht nur momentanes Bekenntnis, sondern langfristige Richtungsänderung. Die zentralen Sünden hierbei sind unser Individualismus, unsere Zersplitterung in zahllose „Einzel-Gemeinden“ und der Unglauben an Gottes Verheißungen, unserer Ignoranz und das Brechen von Gottes Bundschlüssen. Nachdem wir einen Blick auf das Original Gottes und seinen Bauplan für *ekklesia* geworfen haben, ist uns sicherlich völlig klar geworden, dass wir nicht länger in Eigenregie oder grandioser Unkenntnis Kirche spielen dürfen, wie es uns gefällt oder wie die Tradition es eingeführt hat. Und daher steht nun eine starke, apostolische Aufforderung vor uns allen im Raum, die schon Paulus in Athen predigte: „In der Vergangenheit hat Gott solche Unwissenheit übersehen, *aber jetzt* gebietet er allen Menschen an allen Orten Busse zu tun“ (Apg. 17,30).

2) Abhängigkeitserklärung. Freiheit ist nicht, dass wir tun können wie wir *wollen*, sondern tun, wie wir *sollen*. Echte Freiheit gibt es nur an einem einzigen Ort: in der engen Verbindung an unseren Befreier, Jesus Christus. Er hat jeden von uns dazu eingeladen, seine Diener, seine



freiwilligen Sklaven zu sein, so wie ein Sklave, der von seinem Herrn zwar freigelassen wird, der aber freiwillig wieder zurückkehrt. In einer Zeremonie, die im Alten Testament mehrfach beschrieben ist (2. Mose 21,5.6; 5. Mose 15,16-17, siehe Gal 6,17), durchbohrt der Herr das Ohrläppchen eines solchen Knechts mit einer Ahle gegen den Türpfosten als Zeichen dafür, dass der Knecht nun aus freien Stücken bei ihm bleiben will. Als Nachfolger von Christus sind wir frei, uns nicht nur aus Liebe zu unserem König und Befreier für immer von ihm abhängig zu machen, sondern uns auch *voneinander* abhängig zu machen. Wir wissen zwar genau, dass wir aufeinander angewiesen sind, aber die starke Beeinflussung durch das verdrehte Freiheitsverständnis einer gottlosen Welt lässt keinen von uns kalt. Und die predigt: Freiheit ist völlige Unabhängigkeit, jener Unberührbarkeitsstatus, in dem mir niemand sagen darf, was ich tun, glauben oder sagen soll, oder mich gar zur Rechenschaft ziehen oder auch nur den Hauch einer Andeutung machen darf. Die USA ist als Nation seit jeher stolz auf ihre Unabhängigkeitserklärung. Doch wir müssen sehr darauf achten, dass wir nicht im Wahn falschverstandener Freiheit unsere geistliche Unabhängigkeit voneinander erklären, vom Rest des Leibes Christi oder natürlich sogar von Gott selbst. Ganz im Gegenteil: Als prophetischer Akt müssen wir lernen, eine „Abhängigkeitserklärung“ mit unserem Leben zu unterzeichnen: die Abhängigkeit von Gott, vom Leib Christi und voneinander. Nur wenn wir uns derart verletzbar machen und uns dazu öffentlich demütigen, den anderen einzugestehen, wie sehr wir hoffnungslos auf sie angewiesen sind, wird der scheinbar allgegenwärtige Geist der stolzen Unabhängigkeit, des Einzelkämpfertums, der Isolation, der Konkurrenz und der binnenchristlichen Dolchstöße, der wie ein Krebs das Christentum durchfressen hat, seine Macht verlieren und ersetzt werden durch Gottes Original.

3) Mission muss wieder zum Open Source Projekt werden. Jeder Mensch ist ein Missionar, jemand, der unterwegs ist eine bestimmte „Mission“ zu erfüllen. Die Frage ist: wessen Missionar sind wir? Wenn wir nicht in der Sache des Königs unterwegs sind, so sind wir Missionare in anderem Auftrag. Das Ziel der Mission ist dann beispielsweise ökonomischer Natur (etwa die Konkurrenz auszustechen), politischer Natur (die weltweite Verbreitung der Demokratie), religiöser Art (gibt es unsere Art zu Glauben schon in Malawi?) oder sportlicher Natur oder einfach selbstbezogen (wie viel Spass kann man im Leben haben?). In dem Moment wo wir zu Untertanen des Königs werden, werden wir auch zum Teil seiner apostolischen Mission. Und, wie wir bereits gesehen haben, wird die Mission von Jesus nicht durch spinnenartig-strukturierte hierarchische Organisationen mit großartigen Hauptquartieren ausgeführt werden können. Mission wird wieder wie ein Seestern organisiert werden, in einer flachen Struktur, der Gott seinen genetischen Code in jede Zelle eingepflanzt hat und deren „himmlisches Haupt“ er ist, sodass er die gesamte Bewegung vom Himmel her durch prophetische Direktiven steuern kann. In einem Open Source Projekt kann und sollte jeder das einbringen und beitragen, was Gott ihm gegeben hat, und da es in einem flachen neuronalen Netzwerk viele Synapsen und Knotenpunkte gibt, sollte es auch nicht schwierig für jemanden zu sein, Zugang zu bekommen. Niemand muss sich erst langwierig die hierarchische Leiter empordienern, um einen missionarischen Spezialstatus zu erhalten und mitzumachen, sondern jeder Teil des Leibes, stark oder schwach,



scheinbar unbedeutend oder bedrohlich wichtig, Neubekehrte oder alte Hasen können ihren einzigartigen Beitrag in diese Bewegung leisten, ohne den etwas Wichtiges im Gesamtbild fehlen würde. Was wird Ihr Lebensbeitrag sein?

4) Wir brauchen eine neue, unterstützende Kingdom-Logistik.

Um eine weltweite Vision umzusetzen, muss sie in eine Mission herabgebrochen werden, die vom Geist Gottes geleitet mit einer gewissen Systematik darauf hinarbeitet, dass in *jeder* Region, für *jeden* Volksstamm und *jede* Sprachgruppe eine apostolische, am Endziel orientierte Initiative entsteht (Apg. 20,24). Wie in der Landverteilungsstrategie im Buch Josua muss sichergestellt werden, das dabei kein Garten Gottes übersehen wird. Dazu braucht man kein Hauptquartier, aber gewisse logistische Funktionen, um Informationen, Geld, Personen oder Dinge von A nach B und von B nach A zu transportieren. Einige Menschen wird Gott dazu begaben und berufen, die gesamte Bewegung oder Teile davon durch ihre Leidenschaft, ihren Einfluss, ihr Wissen und ihre Weisheit zu inspirieren und zu mobilisieren. Dadurch werden diese Menschen zu kostbaren Ressourcen und Quellenorten. Neben der persönlichen und naturgemäß beschränkten Anwesenheit solcher Stimmen werden ihre Materialien wie Bücher, Lehrmaterial, audiovisuelle Medien, DVDs, Filme, Webseiten, Blogspots, ihre Musik, ihre prophetischen Worte, Inspirationen, Forschungsarbeiten, Newsletter, Trainingskonzepte, Erfindungen und ermutigenden Berichte äußerst wichtig dafür sein, das Feuer stets weiter anzufachen. Um solche Ressourcen dorthin zu bringen, wo sie wirklich gebraucht werden, ist ein neuartiges Sammel- und Verteilsystem, eine neue Kingdom Logistik, dringend erforderlich.

Einer der klassischen Flaschenhälse der klassischen Missionsgeschichte war beispielsweise, dass der Weg zwischen Angebot und Nachfrage, zwischen Ressourcen und Bedarf, zu lang und kompliziert war. Viele wichtige Bücher beispielsweise, Audios oder Filme waren ganz einfach in einer unübersichtlichen Vielzahl von kleinen oder größeren Verlagen, Missionsgesellschaften oder Kirchen versteckt; dort gingen viele dieser Ressourcen regelrecht unter und wurden nur von viel zu Wenigen wahrgenommen. Dazu kam, dass die breiteste Distribution wichtigster Materialien durch den marktförmigen Prozess des Kaufens, Verschickens und Bezahlens extrem behindert wurde; enorm viel kostbare Energie ging verloren durch Konkurrenzierung, fehlende Übersetzungen, miserable Zahlungsmoral oder löchrige und unzuverlässige Distributionskanäle. Der christliche Medienmarkt ist längst zum abenteuerlichen Kampfschauplatz geworden, wo die auflagenstarken, unterhaltsamen und deswegen umsatzstarken Romane oder Bilderbücher die Ladentische dominieren, nach denen dem Konsumchristentum „die Ohren jücken“; – gleichzeitig werden aber wichtigste Produkte, die dem Herzen Gottes wesentlich näher liegen als noch ein Unterhaltungsthiller, von den Umsatzrennern niedergeschrien und regelrecht in die verstaubte Sonderecke verbannt, sodass sie kaum jemand wahrnimmt. So wirft man zwar Perlen vor die Säue, aber wer sagt, dass Mammon für alle Zeiten das christliche Verlagswesen dominieren muss? Es kann ganz einfach nicht länger angehen, dass gerade die wichtigsten strategischen, apostolischen und prophetischen Ressourcen fast völlig ungehört darum kämpfen müssen, dass ein paar tausend Menschen sie wahrnehmen, während die schön bunten, verbrauchergerechten Prachtmedien, die



zwar das Auge und die Sinne ansprechen, aber das Herz und den Geist oft kalt und langfristig unverändert lassen und nicht wirklich notwendig sind, um die Generationen zu ermächtigen die Volksgruppen der Erde zu Jüngern zu machen, die christlichen Regale füllen.

Dazu kommt noch ein wichtiges Detail. In der christlichen Verlagswelt habe ich längst zu zählen aufgehört, wie oft ein apostolisches oder prophetisches Buch buchstäblich zu Tode editiert, zensiert oder redigiert wurde, oder die glasklare Botschaft so lange verwässert, oder wie auf dem Bett des sagenhaften Prokrustes gestreckt oder gekürzt wurde, bis es seine ursprüngliche Sprengkraft verlor, aber dafür nun für den Käufermarkt kompatibel war. Kein wohlmeinender Redakteur hat je die Wucht der alttestamentlichen Propheten abgeschwächt, oder die apostolischen Lehren von Jesus oder Paulus etwas verkaufsfördernder und publikumswirksamer abgeändert. In den vergangenen Jahrzehnten musste viel prophetische oder apostolische Literatur buchstäblich im Eigenverlag der Autoren herausgebracht werden. Unter der Last fehlender Distributionsnetzwerke oder lauter Werbetrommeln haben viele dieser kostbaren Beiträge nicht die Auswirkungen gehabt, die sie hätten haben sollen.

All das muss sich nicht nur ändern, es wird sich ändern. In einer *kairos*-Situation wie heute benötigen wir eine weltweit zugängliche „Lagerhalle“, einen Ressourcen-Pool für apostolische und prophetische Materialien, der von den Autoren selbst, nicht etwa von Mittelsmännern und Geschäftsleuten, die Geld verdienen wollen, bestimmt wird. Deshalb muss eine neue dezentralisierte Verteilstruktur entstehen, und ein finanzielles System, das den logistischen Ablauf nicht behindert, sondern ihn fördert. Das ist genau die Grundidee der Starfish Edition, einer neuen verlegerischen Konzeption, die dieses Ziel verfolgt. Starfish Edition ist zunächst ein internetbasiertes Ressourcen-Portal, auf das Menschen aus aller Welt schnell zugreifen können, und das dort heruntergeladene Material ohne Gewissensbisse und bürokratische Schwierigkeiten sofort weiterverwenden und beliebig oft verteilen können, solange Sie der einfachen Starfish Vereinbarung zustimmen können. Und die ist denkbar einfach: Gefällt Ihnen das Material, geben Sie es vielen weiter und werden selber Teil dieser Vision und der daraus resultierenden Mission, sowohl persönlich als finanziell. Wenn Ihnen das Material nicht zusagt, dann löschen Sie es ganz einfach (mehr dazu im Anhang).

Zusätzlich zu digitalen Medien wie elektronische Bücher oder Audio- und Musikdateien werden in vielen Ländern weiterhin gedruckte Ressourcen notwendig sein. Starfish Medien, die grundsätzlich nicht käuflich sind, werden also zunächst in elektronischer, und sodann in gedruckter Form verfügbar und dezentral verteilt werden. Wenn Sie in einem bestimmten Land als Starfish-Verteilerknoten mitarbeiten möchten und dabei helfen möchten und können, Starfish Medien etwa bei Tagungen und Konferenzen oder per Paket-Versand unter die Leute zu bringen, melden Sie sich bitte. Wenn Sie selber Autor oder Künstler sind, insbesondere mit einer prophetischen oder apostolischen Berufung, und einen neuen und wichtigen Beitrag haben, der zur Starfish Vision passt, laden wir Sie ein Ihr Manuskript oder ihren Beitrag zu unterbreiten.

5) Gründen wir die Stadtkirche! Die Zeit ist gekommen, dass ganz bewusst und gezielt die Stadtkirche bzw. die Regionalkirche wieder gegründet wird. Die Stadtkirche ist die regionale, öffentliche Erschei-



nungsform der Summe aller Nachfolger von Jesus in einer Stadt oder Region, die, wie etwa in Apg. 2 beschrieben, immer wieder zusammenkommt. Die Stadtkirche wird nur in äusserst seltenen Ausnahmefällen als Evolution der Allianzen traditioneller Gemeinden und Kirchen (die sich damit ja letztlich selber überflüssig machen würden, was schon allein das Gesetz der Trägheit der Masse verbietet), sondern als gemeinsame Initiative von apostolischen und prophetischen Menschen einer Stadt oder Region entstehen. Gründen Sie eine solche Initiative, oder fördern Sie sie. Rufen Sie die richtigen Personen dazu zusammen, und gehen Sie felsenfest davon aus, dass viele Mitglieder und Leiter der klassischen Kirchen genau dieselbe Botschaft von Gott bereits gehört haben: es ist Zeit für die Stadtkirche! Wo klassische Kirchen, ihre Allianzen und prominenten Führungspersönlichkeiten allerdings immer noch nicht bemerkt haben sollten, dass sie nicht länger das Monopol für die apostolische Direktive halten, bleiben Sie bitte völlig unbeeindruckt von den Ängsten, Befürchtungen und bürokratischen Bedingungen des klassisch-kirchlichen Systems, das ja jahrhundertlang seine Chance hatte. Halten Sie lieber schon jetzt nach dem geeigneten Stadion für regelmässige oder unregelmässige stadtweite Zusammenkünfte Ausschau. Idealerweise wird Gott eine Stadtkirche als Initiative von Menschen ausserhalb *und* innerhalb der traditionellen kirchlichen Strukturen ins Leben rufen wollen, damit sowohl der neue als auch der alte Wein gemeinsam der Stadt angeboten werden kann.

6) "Die rechte Hand der Gemeinschaft" (Gal 2,9). Wenn Gott ein organisches, weltweites Netz von Menschen zusammenfügt, die das gemeinsame Ziel haben, dass der halbe Planet zu Jüngern gemacht wird, werden einige sich treffen müssen. Regelmässig oder unregelmässig sollten in einem solchen Ziel verbundene Menschen sowohl lokal, regional oder auch global, je nach der Natur des persönlichen Auftrags, gemeinsam vor Gott auf die Knie gehen, beten, sich gegenseitig informieren, auf Gottes prophetische Direktiven oder Warnungen gemeinsam hören und Zeit miteinander verbringen, damit wir nicht nur Freunde von Jesus, sondern auch einander verlässliche Freunde sein können. Biblische Vorbilder dafür sind die Treffen zur apostolischen Aufgabenteilung in Galater Kapitel 2 oder die Apostelkonzile in Antiochien (Apg. 13) oder Jerusalem (Apg. Kapitel 1; 6; 15). Auch im Zeitalter des Internet braucht es dynamische Begegnungen, Erfahrungsaustausch, Forschung, und einen Raum um gemeinsam vor Gott zu kommen, nicht nur alleine, und um als Gemeinschaft zu erkennen, was die Zeit geschlagen hat, wie mit aktuellen Herausforderungen umgegangen werden sollte und wo strategische Entscheidungen im Geist der Synergie getroffen werden können. Mit andern Worten: Es braucht Verbindungen im Geist der Dezentralisation. Ein erstes globales Treffen ist für Oktober 2009 geplant. Regionale und lokale Treffen können von allen initiiert werden, die sich der Starfish Vision grundsätzlich verpflichtet wissen. Kirchengeschichtlich entscheidende Treffen erfordern nicht notwendigerweise große Konferenzen, wo in politischer Korrektheit alle bekannten Namen anwesend sind und Tagungen, die parlamentarischer Logik folgen, sondern werden von Menschen zusammengerufen, die von Gott für die aktuellen prophetischen oder apostolischen Aufgaben betraut wurden. Einige werden eher globale Aufgaben, einige regionale, andere wiederum lokale Aufgaben haben, eine Rolle, die sich je nach Situation auch durchaus ändern kann.



7) Die Rolle Jerusalems. Das ist exakt der Grund, weshalb Jerusalem einmal mehr wieder ins Spiel kommt. Jerusalem war nicht nur der geografische Ort, an dem Gott Abraham verheißen hat, ihm die Nationen zu geben, wo Gott erwählte, dass sein Name wohnen sollte, sondern es war auch der physische Ort, wohin er seinen Sohn, unseren König, sandte, um dort zu leben, zu predigen, zu heilen und zu sterben. Dort stand Jesus wieder von den Toten auf und gab der *ekklesia* den Auftrag, die Nationen zu Jüngern zu machen, in direkter Erfüllung der prophetischen Verheißung Gottes an Abraham. Wenn wir uns heute von menschlichen Missionshauptquartieren abwenden und unsere Mission nicht auf der Basis guter Information, sondern göttlicher Inspiration tun wollen, brauchen wir dringend Direktiven, die tatsächlich vom Himmel kommen. Gibt es dazu einen besseren Ort als Jerusalem? Wir alle kennen das krankhafte Jerusalem-Syndrom religiöser Menschen, die ein vermeintlich heiliger Schauer und oft geradezu ein manischer Wahn überfällt, wenn sie in Jerusalem sind. Der religiöse Mensch liebt heilige Orte; aber die Versessenheit religiöser Gruppen auf Wallfahrtsorte sollte uns nicht davon abhalten anzuerkennen, dass Gott in der Heilsgeschichte einigen geographischen Orten tatsächlich besondere Bedeutung beimisst. Jerusalem ist einer davon. Wenn wir also berechtigterweise Religion als von Menschen gemachtes System verwerfen, sollten wir vorsichtig sein, das Baby nicht allzu schnell mit dem Badewasser ausgießen: Jerusalem hat einen prophetischen Stamm-Platz in den apostolischen Szenarien Gottes; dort begann Mission, und dort wird sie mit der Wiederkunft des Königs enden. Jesaja und auch der Prophet Micha sagen es so: „In den letzten Tagen wird der Berg des Tempels des Herrn höher als alle anderen Berge stehen und über alle Hügel erhaben werden, und alle Nationen werden dahin strömen. Viele Völker werden sagen: ‚Kommt, lasst uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Haus des Gottes Jakob. Er wird uns seine Wege lehren, sodass wir in seinen Wegen gehen können. Die Torah wird von Zion ausgehen, das Wort des Herrn von Jerusalem‘“ (Jes 2,2-3; Micha 4,1-2). Das hebräische Wort Torah bedeutet nicht, wie im traditionellen Judentum, die fünf Bücher Mose, sondern bezeichnet grundsätzliche Instruktionen Gottes an sein Volk. Der „Tempel des Herrn“ ist heute die *ekklesia* und kein Gebäude aus Steinen mehr; Berg ist prophetische Bildsprache für Regierung. Mit anderen Worten: Im Imperium Gottes, im Rahmen der von Jesus bereits angetretenen Regierung über diejenigen, die sich ihr freiwillig unterstellen, hat Jerusalem, „der Berg Zion“, aufgrund alter Prophetien einen zentralen Platz für die praktische Handlungsanweisungen Gottes an sein Volk am Ende der Tage. Das ist der wichtigste Grund dafür, weshalb wir zum Schluss gekommen sind, dass Jerusalem, erstmals ab dem Jahr 2010, der Ort für ein jährliches, weltweites Starfish Treffen sein wird. Hinter dieser Entscheidung steht nicht menschliche Logik oder religiöse, symbolträchtige Romantik, sondern Gott hat ganz einfach zu einer Reihe von Menschen darüber gesprochen, und diese Tatsache ist im Inspirationszeitalter wichtiger als nüchterne, analytische Überlegungen. Global denken und lokal handeln (manche kürzen das mit dem Kunstwort *glokal* ab), ist eine Sache. Doch das Konzept von *glokal* hat einen etwas künstlichen Klang, da es im Kern immer darum geht, eine globale Agenda in einzelne Regionen zu importieren und dort umzusetzen. Wesentlich interessanter ist es, „*lobal*“ zu denken und zu handeln: lokal verankert, mit globalen Auswirkungen. Unabhängig davon also, ob wir uns in Jerusalem oder an anderen Orten



treffen, lade ich Sie ein darüber nachzudenken, zu beten und Gottes Angesicht über diesen Themen zu suchen. Fragen Sie bitte Ihren König selbst, wie Sie selbst, Ihre Familie, Gruppe, Netzwerk, Kirche, Organisation, Firma oder Institution an diesem weltweiten Unterfangen teilhaben sollten und was Ihr Beitrag sein kann und soll.

Zu diesem Ziel müssen wir uns zuerst Gott, und dann der Aufgabe hingeben, die Jahrtausende alte apostolische Mission in unseren Tagen zu Ende zu führen, der größten, abenteuerlichsten und herausforderndsten Mission, die die Menschheit je hatte, und eine Aufgabe, für die zahllose Menschen bereits ihr Leben gegeben haben. Werden auch Sie Ihres geben?

8) Auswanderung aus Babylon. Vögel und Fische, die ersten tierischen Geschöpfe, sind prophetische Tiere, die uns Menschen in einigen Bereichen vordemonstrieren, wie wir in Einheit zusammenleben können, wie man synchron schwimmt oder den Formationsflug beherrscht, und wie man regelmäßig dem geheimnisvollen Ruf der Migrationen folgt. Auf dieselbe Weise ruft der Geist Gottes sein Volk zu einer apostolischen Migration auf, heraus aus Babylon, weg von der trügerischen Sicherheit eines materialistischen und falschen, dämonischen Machtraumes, und hin zu einer geistlichen Pilgerreise von Babylon in das verheißene Land. Damit Menschen frei für ihre Aufgaben im Imperium Gottes werden, müssen sie aus falschen imperialen Strukturen befreit oder entlassen werden. Diese Pseudoimperien haben einen Namen: es sind Strukturen, von Menschen erfunden - etwa Organisationen, Nationalstaaten, Denominationen, Kirchen, Stämme oder Clans oder unsere Arbeitsstelle - die unsere unbedingte Loyalität verlangen, oder uns sonst bestrafen. Systeme, die einen Eid von uns verlangen, denen wir uns buchstäblich verkaufen müssen - oder zumindest langfristig verpflichten - sperren Menschen ein in ungöttliche Kontrollsysteme. Ein Ableger Babylons kann, bei Karrieremenschen oder der sogenannten gesellschaftlichen Elite, wie ein goldener Käfig aussehen, aber das Prinzip ist immer dasselbe: wer für Geld und Macht lebt und sich selbst mit Strukturen umgibt oder sich an solche bindet, die dauerhaft Geld und Macht versprechen, dient Mammon und ist im Kern ein Sklave Babylons. Dort, wo Menschen zwei Imperien dienen wollen, werden sie stets versuchen, zwei völlig inkompatiblen Herren zu gefallen (Mt 6,24). Sie können Gott unmöglich mit ungeteiltem Herzen dienen und werden auf beiden Beinen hinken (1. Kön. 18,21). Wer sich so verkauft, verkauft sein imperiales Erstgeburtsrecht für die Linsensuppe materieller Bedürfnisbefriedigung. Das ist der Grund, weshalb Gott alle geistlichen Bürger Babylons und Ägyptens, Christen wie Nichtchristen, auffordert: verlasst die falschen Sicherheiten Ägyptens, kommt heraus aus Babylon! Und Gott wäre nicht Gott, wenn er nicht auch gleichzeitig mit dem menschlichen Chef jeder babylonischen Struktur ein Wörtchen reden würde, so wie er es mit Pharao damals tat und ihm unmissverständlich klarmachte: „Lass mein Volk ziehen!“

9) Guter Same wächst in Erde, nicht im Dreck. Er ist wesentlich einfacher zu kritisieren als zu kreieren; es ist billiger zu klagen, als eine Alternative anzubieten. Verurteilungen und Rufmord ist eine Sache, aufbauende Ermutigung und Segen eine andere. Die kollektive Verzweiflung vieler im Volk Gottes gegenüber falschen religiösen Systemen, das



Erfahren von manipulativer Vereinnahmung und die dadurch gewachsene Aversion gegen jede neue geistliche Modewelle hat inzwischen Tsunami-Ausmaß angenommen. „Unerfüllte Hoffnung macht das Herz krank“ (Spr. 13,12). Unsicherheit, Enttäuschungen oder gar Verärgerung hat Millionen von kirchlichen Christen dazu geführt, innerlich *allen* Strukturen zu kündigen, sich zurückzuziehen, die Wunden zu lecken, aus der Distanz kritisch zu beobachten und unbeteiligt das kirchliche Treiben zu kommentieren. Die meisten haben zusätzlich eine innere Sperre, die ihnen verbietet, sich grundsätzlich auf *irgendetwas* verbindlich einzulassen oder sich sogar langfristig festzulegen. Diese millionenfache Reaktion, die unter dem Sammel-Namen OCCC - Out of Church Christians (Ex-kirchliche Christen) - weltweit bekannt ist, und die Menschen erst einmal in die Wüste führt, ins geistliche Niemandsland, ist völlig verständlich, darf aber kein traumatischer Dauerzustand werden. Flucht ist kein Angriff, Reaktion keine Aktion, und wenn inzwischen jeder weiß, wogegen wir sind, steht doch die Frage im Raum: wofür sind wir denn dann? Es ist eine Sache, Ägypten zu verlassen; es ist eine andere, das verheißene Land Gottes zu betreten. Die Wüste ist nur Zwischenstation, kein dauerhafter Wohnort. Deswegen müssen wir uns davor hüten, in einem Klima der generellen (und völlig berechtigten!) Kirchenkritik eine negative Identität anzunehmen (wer wir *nicht* sind) und uns sorgfältig von allem, was nach Verbindlichkeit riecht, fernzuhalten. Der Geist Gottes wird uns alle dazu einladen, uns freiwillig mit unserem König für seine apostolischen Ziele eins zu machen - und auch „miteinander die Einheit des Geistes durch das Band des Friedens“ (Eph. 4,3) zu bewahren, und gemäß den Vorgaben von Jesus die faszinierende Alternative des Imperiums Gottes zu leben: Leben 2.0. Der gute Same Gottes wird nicht im hüfttiefen Dreck und Abfall des Murrens, der Rebellion, der Verweigerung und Anarchie wachsen, sondern in Gottes guter Erde, auf dem Boden der Liebe, Annahme, Leidenschaft und gegenseitiger Verlässlichkeit. Das wird uns alle dazu befähigen, andere zu lieben, ihnen zu vergeben, zu vergessen, und zu hoffen und zu glauben, wenn notwendig „entgegen aller Hoffnung“, wie Abraham es uns vorgemacht hat (Röm 4,18). Dazu brauchen wir „Gärtner“, Hirten, Eltern, Älteste, Pastoren, Menschen also, die einen Raum eröffnen, ein Beet anlegen können, wo der Humusboden Gottes, der Geist der Hoffnung, Liebe, Annahme und Versöhnung, den Samen Gottes aufnehmen kann. Dann wächst seine Saat nicht auf, geprägt von Bitterkeit, Ablehnung und Rebellion, sondern in einem Geist der gesunden, gegenseitigen Unterordnung, in Liebe und Respekt, zur Ehre unseres Gottes, der selbst *das* kann, was uns Menschen völlig unmöglich scheint. Würden Sie bitte eine solche Versöhnungsinitiative - das Entsorgen von Dreck und das Sammeln des guten Bodens - an ihrem Ort, ihrem Dorf, ihrer Stadt, ihrer Region oder in ihrem Land starten? Gott wird Ihnen dazu die nötige Inspiration und Kreativität schenken.

10) Wird Ihre Stadt die Reformation annehmen? Viele Beobachter sind zu dem Schluss gekommen, dass das gegenwärtige Handeln Gottes - zurück zum König und seinem Reich, einer apostolisch-propheatische Grundlegung und einer Ökonomie des Königreiches - die protestantische Reformation an Breite und Tiefe und daher in ihrer Bedeutung für die Weltgeschichte bei Weitem übersteigt. Wenn diese Einschätzung richtig ist, stehen wir alle vor einer alles entscheidenden Kreuzung:



werden wir unrevolutioniert oder unreformiert bleiben, unseren eingeschlagenen Weg weiterzutreten, loyal gegenüber unserer subjektiven Vergangenheit und dem Erbe, das wir von liebenswürdigen, aber ebenfalls subjektiven Menschen erhalten haben? Oder werden wir, wenn wir in dem allen Gottes Hand erkennen können, diese Reformation persönlich und gemeinschaftlich annehmen können und ein Teil von ihr werden? Was ist Ihre Antwort - und die Ihrer Stadt oder Region?

Die Reformatoren zur Zeit Luthers oder Zwinglis haben die Ältesten der Stadt, den Bürgerrat und die Kirchenleitungen zusammengerufen, ihnen die Gründe für die Reformation dargelegt und sie gefragt, ob sie die Reformation annehmen wollen, oder nicht. Ich schlage vor, dass wir etwas in exakt diesem Geist tun, auf eine Art und Weise, die zu unserer jeweiligen Kultur und Situation passt.

Wenn wir wieder lernen als untrennbarer Teil von Jesus und untrennbarer Teil voneinander zusammen zu funktionieren und zu arbeiten wie ein Leib unter einem Haupt, weil das unser König so eingerichtet hat und so will, wird das die Welt radikal verändern. Das bedeutet, dass wir alle eine Zukunft vor uns haben, für die es wert ist zu leben, weil wir für alles Eigene gestorben sind - einschließlich unserer kleinen Träume und Visionen, und gemeinsam Kirchengeschichte „machen“ können, weil Jesus das dann durch uns tun wird. Und früher oder später werden wir die umwerfende Wahrheit erkennen: *Wir selbst sind die Menschen, auf die wir immer gewartet haben!*

Was für eine unglaublich privilegierte Zeit, am Leben zu sein. Und welche Freude, wenn wir eines Tages zurücksehen und das alles aus einer umwerfenden Perspektive sehen werden: wenn nämlich der große Geschichtsschreiber uns an der Hand nehmen und mit uns, von Adam und Eva an, nochmals durch die Menschheitsgeschichte gehen wird. Am Ende wird er uns dann direkt in die Augen sehen wollen und uns allen diesen einen Satz sagen wollen, für den sich alles, aber auch absolut alles, gelohnt hat. „*Gut gemacht, du treuer Knecht!*“





Anhang

Die Starfish Webseite ist www.starfishportal.net

Dies ist der digitale Ort, eine Lagerhalle im Internet, wo Sie existierende und neue Starfish Medien herunterladen können, sich für Newsletter wie das StarfishFax oder das Mammon-Fax eintragen können, und auch ein Online Investment-Portal für die Starfish Foundation finden.

Die Starfish Philosophie

Starfish Edition ist eine neue verlegerische und logistische Konzeption. Sie existiert zu dem Zweck, wichtige apostolische und prophetische Ressourcen zur Erfüllung der Starfish Mission möglichst einfach und weltweit jedem Menschen zur Verfügung zu stellen, der sich für seine Aufgabe im Reich Gottes vorbereiten will. Starfish Edition ist ein dezentralisiertes Verteil-Netzwerk und basiert auf der Philosophie einer christlichen Gaben-Ökonomie. Starfish Medien können nicht gekauft oder verkauft werden. Man kann diese Medien nur erhalten als persönliche Investition von jemand anderem in Sie. Sollten Sie von dem Material profitieren (wenn nicht, löschen Sie das Material einfach oder geben es ohne jede Verpflichtung weg an jemand, den es interessieren könnte), bitten wir Sie die folgende moralische Verpflichtung zu respektieren: 1) „Bezahlen Sie“ einfach, indem Sie das Material an andere weitergeben (*pay it forward*) und 2) werden Sie selber Teil der Mission.

1) „Pay it forward“ („vorwärtszahlen“) ist eine Philosophie, bei der Sie nicht länger für ein Produkt bezahlen, wie Sie es aus der Wirtschaft kennen (das wäre „rückwärtszahlen“), sondern bei der sie das, was man in Sie investiert hat, nun mindestens zehnfach in andere weiterinvestieren. Statt Medien nur für sich persönlich zu konsumieren, wollen wir ausdrücklich dazu ermutigen, das, was Sie ermutigt hat, an andere weiterzugeben, die das ebenfalls zu Gesicht bekommen sollten. Wer das ist, entscheiden Sie. So endet der Segen nicht in unserem Bücherregal, sondern wächst epidemisch, indem wir ihn weitergeben.

Obwohl alle Materialien das intellektuelle Eigentum der Autoren sind, sind alle Starfish Autoren ausdrücklich damit einverstanden, dass ihr Material im Einklang mit der verlegerischen Konzeption der Starfish Edition weltweit verbreitet wird. Jeder Leser hat nicht nur das Recht, sondern ist ausdrücklich gebeten, die Medien freizügig und großzügig an andere weiterzuverbreiten. Es ist allerdings nicht erlaubt, die Materialien zu verkaufen. *Wenn Sie diesen einfachen Prinzipien zustimmen können, können Sie*

- dieses elektronische Buch an so viele Menschen weiterleiten wie Sie können - es sollten mindestens zehn sein
- das Material ohne Rückfrage als kostenlosen Download auf allen Ihren Internet-Webseiten oder Blogs veröffentlichen
- das Material ausdrucken und Druckversionen verteilen
- das Material in eigenen Publikationen zitieren und weiterverwenden, solange der Kontext bewahrt bleibt
- größere Mengen von Büchern in gedruckter Form bestellen - soweit verfügbar - und verteilen, indem Sie ein regionaler, langfristiger Verteiler für Starfish Materialien – ein Starfish Knotenpunkt – werden (siehe unten)



Alle elektronischen Bücher (im pdf-Format) sind durch ein simples Passwort geschützt. Um es zu öffnen, müssen Sie nur „ok“ eingeben; das Tippen des Wortes *ok* betrachten wir als Ihr moralisches Einverständnis, als zustimmenden, digitalen Handschlag zur Starfish Philosophie. Für uns bedeutet das, dass wir uns natürlich ausdrücklich verwundbar machen für jeden, der dies ausnützen will. Dieses Risiko, möglicherweise ausge- nützt zu werden, gehen wir gerne ein, denn anders werden wir nicht von den rein materialistischen Kauf- und Verkaufskonzepten im Geist von Babylon wegkommen können. Wir gehen davon aus, dass es grundsätz- lich drei Arten von Christen geben wird, denen diese Materialien die- nen werden: a) anspruchsvolle, konsumorientierte Menschen, die alles mitnehmen, solange es sie nichts kostet; b) Nachfolger von Christus mit wackliger Integrität, die schnell Ja sagen, aber Nein praktizieren; c) und schließlich moralisch und charakterlich integre Menschen – mit anderen Worten, *Menschen wie Sie*.

2) Wie Sie Teil der Starfish Mission werden können

Beten Sie für das Erreichen dieser Vision. Beten Sie dass die Mission, also die praktische Umsetzung der Vision, ungehindert und zügig von- statten geht. Beten Sie für von Gott geführte Verbindungen, strategische Beziehungen, gesunde, biblische Integrität, und dass die Arbeit aller Beteiligten ohne Wettbewerbsdenken, Stolz, im Geist einer demütigen und herzlichen Partnerschaft und Freundschaft vorangeht, und Jesus der Herr dieser Bewegung ist und bleibt.

Investieren Sie finanziell in die Vision. Jeder Leser wird zum Spon- sor. Statt für Produkte zu bezahlen, werden Sie ein Förderer der überge- ordneten Vision. Durch finanzielle Investition drücken Sie aus, dass Sie die Starfish-Ziele unterstützen, und können dadurch zum Teilhaber der Vision werden. Dazu muss ein Ort geschaffen werden, der Finanzen für diese Zwecke entgegennehmen kann. Diesen Zweck erfüllt die Starfish Foundation (siehe unten). Diese Stiftung verantwortet das satzungsgemäß gewidmete Kapital, und verwendet es ausdrücklich nur für drei Zwecke: a) die praktische Finanzierung der obengenannten Ziele der Mission Starfish, beispielsweise die Mobilisierung anderer, Teil der Starfish Mission zu werden, durch Nachwuchsförderung, Reisekosten, gezielte Tagungen und vieles mehr; b) Logistik: für die Kosten der Her- stellung (einschließlich Druck) und Verteilung von Starfish Materialien; c) ein fairer Beitrag an die jeweiligen Autoren.

Als Anhaltspunkt für jeden Starfish-Sponsor empfehlen wir **einen Ta- geslohn pro Jahr**, oder mehr. Das hat einen biblischen Grund: Ernte- arbeiter in biblischen Zeiten kannten keine regelmäßigen Gehälter, sie erhielten einen Tageslohn. Und da es im Kern darum geht, „Erntearbeiter in die große Ernte“ zu senden, von der Jesus in Lk 10 sprach, und darum, verantwortlich auf „die Rufe der unbezahlten Löhne der Erntearbeiter, die zum Himmel schreien“ (Jak 5,4) zu antworten, haben wir bewusst das Tageslohn-Prinzip gewählt. Wenn Sie eine Einzelperson oder Familie sind, bitten wir Sie daher, einen Tageslohn oder mehr pro Jahr in die Starfish Foundation zu investieren. Ein Tageslohn ist üblicherweise das Monatseinkommen geteilt durch 20 (für einen Studenten mit einem Ein- kommen von 600.- pro Monat wäre ein Tageslohn beispielsweise 30.-).



Als Hauskirche (Firma, Gruppe, Werk, Konferenz etc.) oder als Mensch mit finanziell beträchtlich größeren Möglichkeiten bitten wir Sie, mit Ihrem König persönlich über eine angemessene Starfish-Investitionssumme zu sprechen. Selbstverständlich sind auch größere Zustiftungen jederzeit möglich und erwünscht.

Werden Sie nicht nur Teilhaber, sondern auch Teilnehmer der Starfish-Mission.

Wir alle haben etwas Einzigartiges zur ultimativen Mission Gottes auf dieser Welt beizutragen. Darin besteht unser Lebenszweck. Seien Sie also so kreativ, wie Gott Sie geschaffen hat, und erfinden Sie im Hören auf Ihren König Dinge, Konzepte und Initiativen, an die noch nie zuvor jemand gedacht hat. Tun Sie um Gottes Willen etwas Unerhörtes. Die Skala der Möglichkeiten ist groß. Sie könnten ganz persönlich „Ihr Herz, Ihr Haus, Ihre Küche und Ihren Kühlschrank“ für ihre Nachbarschaft zu öffnen, oder Sie könnten ein Freund der in Ihrer Region oder Stadt vom Evangelium vom Reich Gottes unerreichten Menschen werden und proaktiv dazu beizutragen, dass unter ihnen lokal, regional und sogar global multiplizierbare Hauskirchen und Netzwerke von Hauskirchen entstehen. Sie können von der Königsherrschaft Gottes inspirierte Modelle für Familie, Ausbildung, Kommunikation, Kultur, Business oder Politik vorleben und andere darin anleiten. Sie könnten anfangen, sich gezielt im Gebiet Ihrer Berufung ausbilden zu lassen und sich einem Mentor oder Coach in Ihrer Gegend anzuschließen. Sie könnten selbst ab einem gewissen Reifestadium ein geistlicher Vater, eine geistliche Mutter und damit ein Ausbilder für viele andere werden. Und Sie könnten, wenn Sie über einige logistische Möglichkeiten, Platz und Energie verfügen, als Einzelner, als Hauskirche, Hauskirchennetzwerk oder Firma ein Starfish-Verteilerknoten in Ihrem Land werden, und Starfish Materialien bei ihnen zwischenlagern, die dann auf Bestellung verschickt oder für ganze Kirchen, Missionswerke und auf Tagungen und Konferenzen etc. verteilt werden. Kontaktieren Sie uns im letzteren Fall unter distribution@starfishportal.net

Starfish Foundation

Seit Anfang des Jahres 2008 nahm der „Starfish Verein“ als Gründungsorgan für die Starfish Foundation seine Arbeit als finanzielles Instrument der Starfish Mission auf, unter anderem mit dem Ziel, die Einrichtung ähnlicher apostolischer Stiftungen in weiteren Regionen der Welt anzuregen und zu fördern. Die Starfish Foundation wird in der Schweiz als Stiftung eingetragen und neben einem regionalen Stiftungsvorstand (zu dem u.a. Thomas Giudici und Wolfgang Simson gehören) von einem internationalen Senat von integren und erfahrenen Persönlichkeiten beraten und begleitet.

Finanzielle Zustiftungen, Vermögenszuwendungen und Gaben werden ausdrücklich nur für den Stiftungszweck (die Förderung der im Büchlein aufgeführten zehn Ziele) verwendet.



Konten

Deutschland

Starfish Verein
Konto 1064138
BLZ 68350048 Sparkasse Lörrach-Rheinfelden
IBAN DE45 68350048 0001 0641 38
BIC SOLADES1LOE

Schweiz

Starfish Verein
Postfinance Bern
Konto 60-516665-9
IBAN: CH1609000000605166659
SWIFT Code: POFICHBEXX
Clearing Nummer/BLZ: 9000

Postadresse

Starfish Verein
4125 Riehen
Schweiz

